

Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennig

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 56, 2. o. B.
Breslau 544, Redaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 56
Telefon 430 09. Sprechzeit der Redaktion von 19-12 Uhr
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Wesely, Silesien 6, Telefon 22 24. Gotschke 100 1-19 Uhr
Vertriebsbüro: Gumbinerstraße Breslau. Postamt: Schlesiens Postamt
Gumbinerstraße 10, Breslau. — Druck: „Rotes“ Verlag Breslau
Kreuzberg Straße 56.

Die Hungerlawine rollt

Brünning droht mit der Militärdiktatur

Die Göringgarde muß unter dem Schutze der Schupo abziehen — Bürgerkriegsübungen der Schupo in OS. — Todesstrafe gegen die Konterrevolutionäre in Moskau beantragt

6. Dezember. Ähnlich wie in Breslau, sind zurzeit im ganzen Reich die Erwerbslosen in Bewegung. In Berlin, in Plauen, in Hamburg, im Rheinland und im Ruhrgebiet, überall werden die Massen lebendig und setzen sich in allem Terror zum Trotz zeigt sich bei allen Demonstrationen der Wille, den Kampf gegen den Hunger nicht nur fortzuführen, sondern zu verschärfen. Sie selbst sieht dieses Erkennen der Abwehrlosigkeit und glaubt sie dadurch abzuwürgen, daß er in seiner gekrümmten Reichstagsrede die Diktatur markierte. Er verlangte ganz kategorisch, daß keine lange Diskussion mehr gepflegt werden sollte, sondern durchzuführen, daß im Falle noch weiter an seinem Hungerprogramm herunterschliffen werde, er andere Maßnahmen ergreife. Daß er dabei nicht bloß die Auflösung des Reichstages im Auge habe, ging aus seiner Drohung hervor: „Sie mit Ihrer Kritik in dieser wirklich ernsten Stunde zurück! Sie wissen nicht, wenn die Dinge etwa zum Schlimmsten kommen sollten, was hinter diesem Scheitern stehen könnte. Sie tragen eine furchtbare Verantwortung...“

Bürgerkriegsübungen der Schupo
Gleiwitz. In den letzten Tagen konnte man schon von 7 Uhr morgens Handgranatenbomber wahrnehmen. Die Schupo hält jeden Tag Übungen am Schießstand in Bernitz ab. Am Freitag hielt die Schupo Schießübungen im Stachhelm ab. **Gleiwitz.** Am Freitag markierte die Abteilung Schupo die Grenze auf.

Kommunistische Arbeiter beherrschen Reichsbanner-Demonstration

Reichsbanner Breslaus hatte gestern zu einer Demonstration. Es wollte ebenso wie die Breslauer gesamte SPD, aller „Linken“ aus der Polizei-Komödie gegenüber der Bürgerkriegsgarde Kapital schlagen. Dieser Versuch ist gescheitert: Die Breslauer Arbeiterschaft hat gestern dieser eine Lektion erteilt, die beweist, daß sie begreifen, den Teufel nicht mit Beelzebub austreiben kann. Seit zum Betrug stehen die Göring-Garden den Nazis nicht nach. Heute, die noch am Montag dieser Woche im Gewerkschaftshaus ihre eigenen Parteigenossen in der gleichen Weise provoziert und gegen sie die Schwünge, dieselben Leute, die es begrüßt haben, daß einer der Gründer

und Führer des Sozialistischen Kampfbundes, also des Teiles der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die den Kampf gegen den Faschismus ernst meinen, Walter Müller, ausgeschlossen wurde, die für mich protestierten, weil ihre eigenen Klassenossen eine wirkliche proletarische Wehrorganisation gegenüber dem Faschismus forderten und weil eine Resolution angenommen worden war, die eine solche Organisation direkt forderte, und die deshalb das Gewerkschaftshaus, das Haus der Arbeiter, verließen, diese selben Leute haben es gewagt, gestern eine Demonstration gegen den Faschismus zu inszenieren. Aber wenn schon die Freilassung der Bandenführer und auch

Mit der Zustimmung der politischen und wirtschaftlichen Lage halten die Maßnahmen des staatlichen Apparates gegen die revolutionäre Arbeiterklasse Schritt. Die Schupo als Bürgerkriegstruppe hält, wie wir oben sehen, Bürgerkriegsübungen ab. Die Arbeiterklasse weiß ganz genau, daß die revolutionäre Arbeiterschaft sich gegen die Hungerdiktatur der Brüning- und Braun-Regierung auflehnen wird. Die ersten Teilkämpfe haben bereits begonnen. Deshalb werden alle Vorbereitungen zur Niederschlagung der bevorstehenden gewaltigen Hungerrebellionen getroffen. Die Faschisten stehen gleichfalls gerüstet da. Das Jäschowitzer Kriegslager liefert hierfür den besten Beweis. Die revolutionären Massenkämpfe des Proletariats um Arbeit und Brot, gegen Lohn- und Steuerraub, für den Sturz der kapitalistischen „Ordnung“, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats sind in der Entwicklung begriffen. Die SPD. und KPD. bereiten diese Massenkämpfe vor. Die Aufgabe der arbeitenden Schichten ist, sich reiflos in der roten Massenfront zu formieren.

Todesstrafe gegen die Konterrevolutionäre beantragt

Die „Rote Arbeiter-Zeitung“ meldet: Moskau, 5. Dezember. In dem Prozeß gegen Professor Kamkin und die übrigen Mitangeklagten der „Industrie-Partei“ hielt Bundesprokurator Krylenko nach Vernehmung der Zeugenaufnahme heute seine Anklagerede, in der er noch einmal den ganzen Tatbestand der Verbrechen der Angeklagten zusammenfaßt. Am Schluß seiner Anklage forderte er für alle acht angeklagten Professoren und Ingenieure die Todesstrafe.



Brünings brave Fridoline

Von Kasimir Sublimier

Herr Brüning reibt sich froh die Hände Und blinzelt hämisch ins Gallende, Er weiß: man bringt ihn nicht zu Fall... Stramm steht doch Löbes Quasselstall.
Er spürt: nur da ganz links sind Feinde... Der Rest ist eine Quatschgemeinde, Die sich bei seinen Worten duckt Und jede Notverordnung schluckt.
Die Müller-SPD? — O bitte: Sie schützt zwar unter jedem Tritte, Den sie vom Kabinett bezieht. Trotzdem bleibt staatsfromm ihr Gemüt.
Und auch die Hakenkreuzgardisten Sind mühschenstille Demuts-Christen. Der gute Doktor Goebbles Wird nur auf Druckpapieren keß.
Die Nazis und die Breitscheid-Sozen, Das sind Herrn Brünings beste Lotsen. Sie haben die Regierungsjacht Auch diesmal durch den Dreck gebracht.
Sie halten durch mit frommer Miene, Sie sind die braven Fridoline — Prolet, so drohn sie alle Sachen, Bis wir mal werden Ordnung machen!!

Ihres Oberhauptes von Delfen sehr deutlich allen sozialdemokratischen Arbeitern zeigen mußte, daß es sich bei der aus Anlaß der Jäschowitzer Verhaftungen inszenierten „Entrüstung“ in der sozialdemokratischen Presse um einen schamlosen Betrug handelte, so mußte dieser Betrug noch durch die Reichsbannerdemonstration unterstrichen werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter durften mit Recht fragen, wie kann eine Organisation zum Kampf gegen den Faschismus aufstehen, die selber durch und durch faschistisch ist, die nach den eigenen Worten des Reichsbannerfreundes Orszelinski nicht im Nationalsozialismus die Gefahr sieht, sondern in den Kommunisten, und der deshalb vom Reichsbanner forderte, daß mit den Kommunisten möglichst bald Schluss gemacht würde, die den sozialistischen Kampfband verfolgt und seine Verhaftung fordert. So war es nicht zu verwundern, daß die Parole in der Breslauer Arbeiterschaft einen anderen Widerhall gefunden hatte, als sich bei der Breslauer Göring-Garde-Kommandanten vergeblich hatten. Wohl hatten sich auf dem Neumarkt gestern große Massen von Arbeitern eingefunden, aber das Reichsbanner selbst war nur in einer direkt kläglichen Zahl auf dem Platz. Obwohl angeblich das Reichsbanner hier Tausende von Mitgliedern zählen soll, waren im ganzen (Fortsetzung 4. Seite 1. Beilage.)

Regensteuer und Schankverzehrssteuer in Langwalthersdorf einstimmig abgelehnt

In der Gemeindevertretersitzung vom 20. November hatte der bürgerliche Gemeindevorsteher ein sehr warmes Herz für die toten Pumpen in Meiborf und Maybach und bat Gott, daß er uns vor solchen Schicksalsschlägen bewahren und sich der Hinterbliebenen annehmen möge. Für die Lebenden hat man nichts übrig, die Pfaffen für die Toten kosten nichts.

Wer glaubt, daß man es mit der Ablehnung der Bürgersteuer nicht nimmt, der irrt sich. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die SPD. haben nur deshalb abgelehnt, weil der Etat nicht überschritten ist. Sollte jedoch der Wohlfahrtssetat überschritten werden, dann werden sie der Brüningschen Notverordnung schon Geltung verschaffen und auch hier die Regensteuer einführen. Dieselbe Schaulpolitik der SPD. und Bürgerlichen zeigte sich bei der Getränkesteuer, den Haupttreffer macht natürlich der SPDist Gerberich. Um die Deckungsfrage praktisch zu lösen, empfiehlt er, die Getränkesteuer abzulehnen, dafür aber bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Tabaksteuer erhöht werde. Beim Punkt „Winterbeihilfe für die Erwerbslosen“ trat die SPD. allein dafür ein und forderte, den Betrag auf 400 Mark zu erhöhen. Zur Frage der Deckung empfiehlt der Gemeindevorsteher K u n z e, an die Regierung heranzugehen, daß sie für die Geldsorge. Nach Meinung der SPD. geht das nicht, und schon war die Einheitsfront zwischen SPD. und Bürgerlichen wiederhergestellt. Der Antrag der SPD. wurde dann von dieser Einheitsfront abgelehnt.

Guhrau

Guhrau. Die Ortsgruppe der SPD. veranstaltet am Sonntag, dem 7. Dezember, abends 7 Uhr, einen proletarischen Abend bei Fischer, Steinweg, wozu wir alle Werktätigen einladen. Eintritt für Erwerbslose 20 Pf., Vollarbeiter 40 Pf. Es spielen die roten Nebellen, Glogau. Um 10 Uhr vormittags findet die Einbescherung durch den Erwerbslosenanschuh statt.

Goldberg

Es geht auch in Goldberg vorwärts

Die am 29. November von der SPD. Ortsgruppe Goldberg einberufene öffentliche Versammlung war gut besucht. Genosse R. behandelte das Thema „Kampf dem Faschismus“. Er zeichnete in scharfen Worten die Gefahr, welche von Seiten der National- und der Sozialfaschisten und droht. Die Ausführungen des Referenten wurden oft durch Weisfalschungen unterbrochen. Die ganze Versammlung war von einer Kampfstimmung erfüllt. Fünf Aufnahmen für die Partei wurden gemacht. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, begrüßt das Vorgehen der russischen Brüder gegen die Schädlinge in der Sowjetunion. Mit dem Aufruf an alle Arbeiter, Kleinbauern und unteren Beamten, sich einzureihen in die rote Klassenfront und mit den Kampf zu führen für ein Sowjetdeutschland, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Note Hände und brennend rotes Gesicht wirken uns ein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneell-weiße Creme Leodor, auch als herrlich bittende Underunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Gelbeise, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Arbeiter-Kino, Margareten

Heute und morgen, 5 und 8 U

Ein Film für die Arbeiterfrau

Frauennot u. Frauen

Der Schandparagraph 218 — Abtreibung
Mit Vortrag einer Aerztin

Die Todeszede von II

Zeitprobleme und Frauensorg

Jugend verboten!

Erwerbslose bis 5.30 Uhr 25 Pf. s

Besucherkreis 50 Pf. sonst 70 Pf.

Nicht vergessen

zu jeder Mahl



Christ-Brot

LIEBICH
Täglich
2 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Beifallsstürme
für
Sylvester Schaffer
Nachmittags
halbe Preise
und
Vollprogramm
Tel. 346 48

Monistische Gemeinde Breslau e.V. Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit

Freitag, den 5. Dezember 1930,
19.30 Uhr:

Wichtige

Mitgliederversammlung

im Saal Grünstraße 14/16

Vortrag des Geschäftsführers unseres
Bundes Karl P e t e r - Leipzig. Thema:
Ist der Volksbund für Geistesfreiheit
notwendig? Anschließend Aussprache.
Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.
Der Vorstand.



WIR ERÖFFNEN

SONNABEND, DEN 6. DEZEMBER, NACHMITTAG 4 UHR
UNSERE WEINSTUBEN

BRESLAU-OHLAUERSTRASSE 79

M. KEMPINSKI & CO.

GEGRÜNDET 1888
WEINBAU · WEINSTUBEN · WEINHANDEL · WEINVERKAUF
KAFFEE-IMPORT

Pfänderverste

im Versteigerung

Berliner W

Donnerstag, den 11.
vormittags 9

rote Scheine bis Nr.
gelbe Scheine bis Nr.
Einlagarten sind geg
taution von Mt. 10.— im
abzuholen.

Gemeinnütziges Par
der Stadt Breslau G
Em me s, Drel

Schuhwaren

nur bei
Wilhelm Vogel
Schellniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
13562

Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“

Inh. A. Andersch Telefon 272 33

Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei
12839

Reinhold Weise Schießweder-
straße 30
Getreide-Dampfbrennerei
Likörfabrik / Gaststätte

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

G Führer durch die Geschäftswelt G

Breslau - Zentrum

R. Karsunky & Co., Möbel

Rosenthaler Straße 2
Ecke Matthiasstraße
2735

Breslau - Zentrum

1421 Molkerei

Scheloske & Sohn

Klein Tschansch bei Breslau

Grünberg

KUNELLA GOLD
mit den wertvollen
UNELLA BONS
allein erhältlich in der
UNELLA-BUTTERHANDL.
2451

Liebau

Woll- u. Baumwoll
waren, Trikotagen
Inlets / Bettledern

Emil
Bodmann
Nikolaistraße 3
1000

Süddeutsches Leinwandgeschäft

C. A. FRENZEL & SOHN

Berufskleidung / Wäsche / Trikotagen
1691

Alois Hampel, Waldenburger Str.

Inh.: Ignaz Bender 8-1
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren

Ohlau

... nur mit Gas!
rasch, sauber, billig

Raf und Auskuff
beim Gaswerk Ohlau
1200

Lauban

Trinkt Laubaner Korn!
EDMUND SCHUBERT
Weinbrennerei
1684

Radio-Haberecht, Naumburger Str. 34
1685 altrenommiertes Spezialgeschäft

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
Frühstücksstube / Versandhaus
für Dauerware / Fernspr. 233
1687

BRUNO KLETTE, Richterstr. 14
1688 Papier / Bürobedarf

ANTON PILZ, Brüderstraße 13
Mühlprodukte, Hölzfrüchte, Kolonialwaren
1689

H. SÜSSMANN, Brüderstraße 17
Tischlerbedarf, Innendekoration
1690

Görlitz

J. HORN

Inhaber Hermann Horn

Görlitz
Steinstraße Nr. 1
1921

Sprotau

Otto Großmann, Jüdenstraße 3
Fahrräder und Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstatt
1904

Waldenburg

Kauft bei
Jacobsohn

Gartenstraße 6
1219

Herzberg

Höfchenstraße 48 Bldch
Leuthenstraße 10 Klost
Solonkestraße 17 Mische
Frankfurter Str. 103, geg. d
bieten an
Vom Faß

Breslauer . . . 31
Weinbrand-Verschnitt . . . 38
Weinbrand echt . . . 38
Garantiert aus reinem f
Jam.-Rum-Verschnitt . . .

Weine vom I

Rot- und Rheinwein . per
Muskateller . . .
Wermutwein . . .
Tarragona . . .
Malaga . . .
Ungar.-Süßwein . . .

88% Prima Spirit . . per

Tafel-Liköre einschli
Meisterwerke der Desti
Curaçao, Goldwasser, B
Crème de Cacao, Stinson
Pfeiffermünz, Rose, Prine
Brandy, Kurirrhil, Pader
Nalb etc.

30% Mk. 3.10 35% Mk. 3.10

Molkerei und

Milch-Großha

Christoph H

Breslau, Lehmgro

Verkauf durch Läden u
wagen / Achtet auf di

Kauft bei

Bl

Blasse

BRESLAU
Nur Graupenstr

M. Kricko

empfiehlt
Lebensmittel a

Reelle Bedienung, nie
Breslau, Lüscht
9 Prozent Rabatt

Tausche

Jede spielbare
Schallplatte

in eine andere
nach Wahl bei Zu-
zahlung 45 Pfg. an

Größtes Tauch-
geschäft am Platze

Tausche auch
ohne Zuzahlung

Schallplatten-
Bergmann

BRESLAU
Karlspl. 1. (Lassalle-
platz) II. Etage
Ankauf gebrauchter
Schallplatten

Inferate

haben in unserer
Zeitung

besten

Erfolg

Den eleganten Herren-

Mantel und -Paletot für den Winter
kaufen Sie sich sofort
denn der Winter ist jetzt da

Meine Preise sind die niedrigsten!

Meine Ware ist gut in Qualität, Sitz und Verarbeitung

Mantel in neuest. Farben, mit Rund-
oder Rückengurt, auf Kunst-
seide verarbeitet . . . 48.00, 36.00 26⁰⁰

Paletots m. Samtkrag, in schwarz
und marengo, auf Kunst-
seide . . . 48.00, 35.00 25⁰⁰

Ulster-Paletots la Quali-
täten, iadel-
ioser Sitz . . . 82.00, 69.00 49⁰⁰

Winter-Joppen in glatter
und Sport-
form, molligwarm gefüttert . . . von 9²⁵ an

Bekleidungs-
haus **Julius Ruben**

Frankfurter Str. 60/62, Hallesche u. Straßenbahn. 5. u. 6. 16
am Bahnhof Nikolaier

Trebnitzer Robfleischererl

Markthalle I u. II
Breslau, Gaustraße, Stand 218/19
empfehlen alle Sorten

Wische Fleisch- und Wurstwaren
Paul Meyer

Lederjacken

gegenüber
der
Markthalle!

Gartenstr. 20
Lombard u. Warenhaus
LAMBURGER

Die Front Brüning, Hitler, Severing gegen das arbeitende Volk

Bürgerkriegsrüstungen — Konzentration und Einfluß der Nazi-Sturmabteilungen gegen Arbeiter nach ausgearbeitetem Plan mit Brüning und Severing

Das Feldlager der Sturmabteilungen der Nazis auf dem Rittergut des Herrn von Döhlen in Jäschkowitz bei Breslau wirft ein Schlaglicht auf die Bürgerkriegsrüstungen der Bourgeoisie. Nicht nur auf dem Rittergut in Jäschkowitz, sondern auf fast allen Gütern in Schlesien sind Sturmabteilungen der Nazis konzentriert, die Feldübungen durchführen usw. Alles das geschieht mit Wissen und Duldung der Behörden.

Sämtliche 350 in Jäschkowitz festgenommenen sind mit Ausnahme von vier noch in der Nacht ihrer Verhaftung wieder freigelassen worden. Die vier zunächst festgehaltenen, Herr von Döhlen, ein Gutsbeamter und zwei Sturmführer der verbotenen Breslauer Nazi-Gruppe, wurden am Donnerstag auf freien Fuß gesetzt. In der Begründung der Entlassung wurde bei drei von ihnen ausdrücklich vermerkt, daß kein Verbrechen der Tatverdacht besteht. Sie sind also schon heute so gut wie freigesprochen.

Die Aushebung des Jäschkowitzer Feldlagers ist offenbar ein Eingriff der lokalen Breslauer Polizei, der ohne Wissen der übergeordneten Behörde erfolgte. Anscheinend auf Grund einer Anzeige wegen des Mordüberfalls auf einen Sozialdemokraten.

Auffällig ist die Haltung der Preußenregierung, die sich zu der ganzen Affäre bisher nicht geäußert hat. Die Gründe dafür findet man im „Angriff“, dem Leitblatt des Nazi-Führers Goebbels. Die Ausführungen des „Angriffs“ sind sensationell und alarmierend zugleich, sie enthüllen nicht nur einen Teil der Bürgerkriegspläne der Bourgeoisie, sondern auch die Tatsache, daß diese Pläne von der Reichsregierung und im Einverständnis mit der Preußenregierung organisiert und durchgeführt werden.

Der „Angriff“ schreibt u. a. zu der Aushebung des Feldlagers folgendes:

„In der Provinz Schlesien ist sich die Bevölkerung bis weit an den Kreisen einig darüber, daß man jetzt zusammenstecken müsse, um gegebenenfalls polnischen Angriffen entgegenzutreten zu können.“

Von den örtlichen Landesbehörden und auch einigen vernünftig sehr politisch eingestellten Reichsstellen wird diese Notwendigkeit gleichfalls eingesehen und demgemäß mit einer gewissen Sympathie beobachtet.“

Der „Angriff“ wendet sich dann wegen der Aushebung des Feldlagers gegen Severing und wirft ihm vor, daß er aus einer reinen parteiagitorischen Einstellung heraus, die Aushebung des Feldlagers vorgenommen habe.“ Der „Angriff“ stellt daran die Frage:

„Wollen sich das diejenigen Reichsstellen, die es angeht, widerspruchslos gefallen lassen?“

„Nein zu sagen“, so führt der „Angriff“ weiter aus, verbietet uns im Augenblick das Allgemeininteresse. Sollte man die Sache aber weiter aufbauen und etwa mit Parteiverboten gegen die NSDAP. winken, so könnten wir sehr deutlich werden. Herr Severing weiß ja wohl, was wir meinen!“

Das ist, ohne daß der „Angriff“ seine Drohungen über Entlassungen schon jetzt wahrmacht, sehr deutlich. Der „Angriff“ sagt also nicht mehr und nicht weniger: daß bestimmte Reichsstellen die Konzentration schlesischer Kräfte in Schlesien „mit einer gewissen Sympathie beobachten“, daß die konzentrierten schlesischen Kräfte bestimmten Reichsstellen, d. h. der Regierung unterstellt sind und daß der Eingriff der Polizei die Aushebung des Feldlagers sich unmittelbar gegen die Maßnahmen der bestimmten „Reichsstellen“ richtet; daß die preußische Regierung und vor allem der Polizeiminister Severing von der Zusammenfassung der schlesischen Kräfte in Schlesien nicht nur unterrichtet ist, sondern daß diese Zusammenfassung im vollen Einverständnis mit der Preußenregierung erfolgt (Diese Tatsache wird auch durch das auffällige Schweigen der Preußenregierung zu der ganzen Angelegenheit bekräftigt); daß eine feste Vereinbarung mit der NSDAP., mit Hitler, Goebbels, Pfeffer usw. und der Reichs- und Preußenregierung über die Konzentration der schlesischen Kräfte in Schlesien besteht.

Aber es handelt sich bei diesen Vereinbarungen offenbar nicht nur um die Aufstellung einer Bürgerkriegsarmee in Schlesien, die unter dem Deckmantel der „Grenzverteidigung gegen polnische Übergriffe“ vorgenommen wird, sondern

um einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten strategischen und taktischen Plan der Bourgeoisie, wobei die Aufgaben, die die Nazi-Gruppen zu erfüllen haben, bereits bis ins kleinste festgelegt sind.

Es ist eine Anweisung an die Berliner Sturmabteilungen. In dieser Anweisung heißt es u. a.:

„Die Sturmabteilungen haben Anweisungen, für jeden SA-Mann die SA-Versicherungsmarke bis zum letzten Monat zu liefern und die einzelnen SA-Leute daraufhin zu kontrollieren. Es wird damit gerechnet, daß die SPD. anlässlich der Reichstagsstimmung und anlässlich der Weihnachtsfeier die größte Demonstration planen, wobei es zu Unruhen und zu Zusammenstößen kommen kann. Aus diesem Grunde soll die Versicherung in Ordnung sein.“

Es ist den Sturmabteilungen und auch den Parteigruppen verboten, irgendwelche politischen Demonstrationen zu machen, nur die Demonstrationen sollen von Zeit zu Zeit Kampfmärsche gegen die Kommunisten unternehmen.“

Aus diesen Anweisungen geht klar hervor:

Die Sturmabteilungen sollen fest Demonstrationen der Arbeiter gegen die Arbeiter einleiten. Da man mit dem

Widerstand der Arbeiter rechnet, müssen die SA-Leute vorher ihr Leben verschern.

Demonstrationen der Nazis, die sich gegen die Regierung richten, werden nicht mehr durchgeführt.

Die Sturmabteilungen führen dagegen „Kampfmärsche“, d. h. Strafexpeditionen gegen die Arbeiter in den proletarischen Wohnquartieren durch.

Es ist unverkennbar, daß diese Anweisungen Teile der Vereinbarung der Nazi-Führer mit der Preußenregierung und der faschistischen Reichsregierung sind.

In diesem Zusammenhang gewinnen die Ausführungen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski auf dem Herbstfest der Reichsbannerabteilung Kreuzberg besondere Bedeutung. Grzesinski erklärte dort: „Ich sehe in den Nationalsozialisten nicht die Gefahr, für die man sie mancherorts hält, die größere Gefahr sind die Kommunisten, mit denen das Reichsbanner so schnell als möglich Schluss machen muß.“

Und eine besondere Bedeutung erhält auch der kleine Betriebsunfall im Polizeipräsidentium, der dadurch entstand, daß man nach dem Überfall der Nazis auf den Arbeiterwanderverein „Galle“ eine „Warnung an die NSDAP.“ fabrizierte. Grzesinski hat sofort dementiert, ihm sei von der Absicht eines Verbots der NSDAP. nichts bekannt. Charakteristischerweise wußte der „Angriff“ zu melden, daß „dieses Dementi auf Veranlassung Severings“ erfolgt sei.

Diese Tatsachen erweisen mit aller Deutlichkeit, daß die Bourgeoisie mit Unterstützung der Sozialdemokratie und der Nazis planmäßig zum Bürgerkrieg gegen das hungernde und frierende Proletariat rüstet. Sie zeigen die ernsthaften Vorbereitungen der Bourgeoisie zum Ausbau und zur Festigung ihrer faschistischen Diktatur. Die Rollen sind bereits verteilt. Bourgeoisie, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten sind sich über den Kriegspfad gegen das Proletariat bereits einig. Die Nazis

stellen ihren Scheinkampf gegen die faschistische Brüning-Regierung ein. Soweit der Kampf zwischen SPD-Führern und den Führern der Nazis geführt wird, ist es ein Kampf um die Futterkrippe. Jeder von ihnen will beweisen, daß er der fähigere Mann zur Niederschlagung der Arbeiter ist.

Werkstättige in Stadt und Land! Der Faschismus ist auf dem Marsch. Die blutige Niederschlagung und Unterdrückung der Arbeiterklasse, der 4 Millionen Erwerbslosen, der Terror, die Verfolgung und das Verbot der revolutionären Arbeiterorganisationen wird vorbereitet, um das faschistische Raubprogramm der Bourgeoisie durchzuführen, um die 3,8 Milliarden Tributlasten aus dem räuberischen Young-Plan und die Zinsen für das internationale Finanzkapital aus dem arbeitenden Volk herauszuschinden.

Gegen die faschistische Diktatur und ihre Pläne muß die gesamte Arbeiterklasse rücken. Jeder sozialdemokratische Arbeiter muß angesichts dieser Tatsachen erkennen, daß er nicht mehr länger einer Partei angehören kann, deren Führer einen Pakt mit den Faschisten geschlossen haben und das Aussteigen faschistischer Bürgerkriegstruppen unterstützen und fördern. Jeder sozialdemokratische Arbeiter muß sich entscheiden und die Entscheidung muß sein: Kampf gegen den Faschismus!

Das gesamte arbeitende Volk muß gegen den Faschismus mobil gemacht werden. Heberall müssen Aktionsausschüsse zum Kampf gegen den Faschismus gebildet werden! Aktionsausschüsse in denen alle Schichten des werktätigen Volkes, alle Arbeiter, sozialdemokratische, christliche, kommunistische und parteilose Arbeiter vertreten sein müssen, um die Einheitsfront des Kampfes gegen den Faschismus herzustellen. Aktionsausschüsse, deren Aufgabe die Leitung und Organisation des Kampfes gegen den Faschismus sein muß.

Nieder mit dem Faschismus!
Es lebe der Kampf des arbeitenden Volkes um Arbeit, Brot und Freiheit!

Nicht klagen, sondern kämpfen!

Für dich, Arbeiterfrau!

Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert

Ungeheure Not und unagbares Elend drückt auf die Massen der werktätigen Frauen. Während die besitzende Klasse schlafend und prahlt, während der Millionär Gontard kürzlich allein für 5000 Mark Blumen zur Anschmückung der Kirche bei der Hochzeit seiner Tochter aus Italien kommen ließ, wissen die proletarischen Mütter nicht, wo sie das Notwendigste zum Leben für ihre Kinder hernehmen sollen. Bleich und hochschwanger liegen die Kinder in den Proletariervierteln aus. Ihnen fehlt alles, was zum Aufwachen kräftiger und gesunder Menschen nötig ist. Die Proletariermutter will dies ihren Kindern geben, doch das fluchwürdige kapitalistische System hat für Proletarierkinder nichts übrig.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Reihe von Mindestforderungen für die proletarischen Mütter und die proletarischen Kinder aufgestellt. Wir Kommunisten wissen, daß dieser Reichstag, der nur noch durch die Gnade Brüning's dahingeht, diesen Anträgen und Gesetzentwürfen niemals seine Zustimmung geben wird. Der Reichstag ist nur ein Werkzeug der kapitalistischen Klasse und führt bedingungslos die Wünsche und Befehle des Unternehmertums durch. Aber die Anträge der kommunistischen Partei enthalten die Rüge vom „demokratischen Staat“ und entlarven alle Parteien von der SPD. bis zu den Nazis, die sich als „arbeiterfreundlich“ gebären.

Was fordert die SPD.?

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingereicht, der sich besonders beschäftigt mit dem Schutz aller schwangeren Arbeiterinnen. Zwei Monate vor und nach der Niederkunft sollen sie von der Arbeit befreit werden. Während dieser Zeit soll ihnen der Lohn in voller Höhe vergütet werden. Im Falle von Krankheiten, die aus der Schwangerschaft entstehen, soll die Befreiung von der Arbeit um weitere acht Wochen verlängert werden. Der Unternehmer wird verpflichtet, im Betrieb für alle Schwangeren vom Beginn der Schwangerschaft an zweckentsprechende Räume zu errichten. Ein Lohnabzug darf für die Ruhezeit nicht erfolgen. Für stillende Frauen ist ohne Lohnkürzung zweimal täglich eine halbe Stunde zum Stillen der Kinder freizugeben. Für die Kinder hat der Unternehmer Stillkrippen einzurichten. Schwangeren Frauen darf nicht gekündigt werden, ebenso Mütter bis zum zwölften Monat nach der Niederkunft.

Schwangeren und Wöchnerinnen, die nach den Vorschriften der Reichsversicherung keinen Anspruch auf Wochenhilfe haben, ist also Wochenhilfe zu gewähren.

Weiter beantragt die kommunistische Reichstagsfraktion eine Änderung der Reichsversicherungsordnung, soweit sie sich mit der Wochen- und Familienhilfe beschäftigt. Hebammenhilfe, Arznei und Heilmittel, eine einmalige Beihilfe von 100 Mark, ein Wochenlohn bzw. Krankengeld in Höhe des Arbeitsverdienstes und nach der Niederkunft Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes für die Dauer von mindestens neun Monaten

werden gefordert. Unter die Familienhilfe fallen auch die Töchter des Versicherten, wenn sie mit diesem in häuslicher Gemeinschaft leben.

In einem Gesetzentwurf zum Schutz für Mutter und Kind werden Schwangerenfürsorgestellen, Schwangeren- und Entbindungsheime, Anstellung von beamteten Hebammen und Wochenpflegerinnen, Wohnheime für Mutter und Kind, Kinderpflegeheime, Krippen und Kindergärten unter der Beaufsichtigung von Kontrollausschüssen aus Delegierten der werktätigen Bevölkerung beantragt.

Ein sehr wichtiger Antrag beschäftigt sich mit der Aufhebung des § 218 des Strafgesetzbuchs. Alle auf Grund dieses Paragraphen verurteilten Personen sollen amnestiert werden. Darüber hinaus wird verlangt, daß den Ärztinnen gestattet wird, die Schwangerschaft zu unterbrechen und Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft zu verabfolgen. Die Kosten dafür sind, soweit notwendig, durch Reichsversicherung oder Gemeinden zu tragen.

Schließlich verlangt die kommunistische Fraktion die Einsetzung eines Betrages von 6 Millionen Mark für Kinderpflege.

Auch der 2. Reichstagskongress werktätiger Frauen hat die Notwendigkeit dieser Forderungen zum Ausdruck gebracht. Jetzt gilt es, die Massen proletarischer Frauen für die Durchsetzung unserer Forderungen zu mobilisieren, damit sie mit dem gesamten Proletariat für ein Sowjetdeutschland, in dem diese Forderungen verwirklicht werden, den Kampf aufnehmen.

Lügnereien Demagogie der Nazis

Nachdem der Streik der Chemnitzer Straßenbahner abgewürgt ist, erdreistet sich der „Völkische Beobachter“, die Chemnitzer Straßenbahner obendrein noch zu verhöhnen. Er schreibt: „Noch hat der eigentliche Winter nicht mit voller Härte eingeschlagen, und schon flammen überall in Deutschland die Hungerfackeln des Tributlandes auf. Die „Ruhe“ ist wieder hergestellt, so meint die Polizei. Aber welche Ruhe? Die Gummitüppelruhe im verelendeten Land.“

Noch frecher ist das Berliner Organ der Nazis, „Der Angriff“. Nach einer wüsten Heze gegen die Streikenden erklärt er: „Nur der Nationalsozialismus vertritt aufrichtig die Interessen der Arbeiter.“

Diese freche Lüge wagt das Streikbrecherorgan aufzustellen, nachdem es ausgerechnet der Vertreter der Nazis im Rat der Stadt Chemnitz gewesen ist, der dafür gestimmt hat, daß die 40-Stunden-Woche mit einem Lohnraub von 8 bis 9 Mark wöchentlich gegen die Straßenbahner eingeführt werden soll.

Die Chemnitzer Straßenbahner und die Straßenbahner überhaupt werden den Nazistreibschern und Lohnräubern die Antwort dafür nicht schuldig bleiben.

„Die engste Bedrückung erliegt das indische Volk immer mehr“

„Du bist reif für die Konferenz am runden Tisch“ ist zum verächtlichsten Schimpfwort geworden

London, 6. Dezember. Die auf der Konventual-Konferenz in London versammelten indischen Fürsten und Bourgeois haben ohne Zustimmung der Forderung des britischen Imperialismus auf Bestreitung Burmas von Indien zugestimmt. Auch in allen anderen Fragen zeigten sie sich bisher bis ebenso getreue Satinen seiner Majestät des englischen und indischen Königs wie Sozialdemokrat MacDonald.

Der „Daily Mail“ teilt mit, daß in Indien ein Charles Jones herrscht. Den englischen Korrespondenten in Indien ist es nicht erlaubt, wahrheitsgetreue Berichte über die indischen Massenandebungen zu geben, die aus Protest gegen die Londoner Verhandlungen stattfinden, die die Vertreter des nationalen Freiheitskampfes Indiens mit dem britischen Imperialismus führen. Der Korrespondent des „Daily Mail“ erklärt, man solle sich in Anbetracht des ruhigen Verlaufs der Konferenz nicht der Illusion hingeben, daß in Indien auch alles ruhig sei.

Der englische Publizist H. Noel Brailsford berichtet in dem liberalen Blatt „Nation and Athenaeum“ über einen dramatischen Aufenthalt in Delhi: „Drei bemerkenswerte Wochen habe ich inmitten einer fast einmütigen Nation gelebt, die der bevorstehenden Konferenz am runden Tisch mit einer wohlgelegelten Verzweiflung entgegensteht... Bahillose Demonstrationen werden von der Polizei gesteuert, nach einem Angriff mit Lathi (Bambusstäben) auf völlig friedfertige Leute, der unter Umständen, wie letzte Woche in Bombay, zu zweihundert Verhaftungen und zu einer Riste von 80 Verwundeten führt, die ärztlich behandelt werden müssen.“

Die Wirtschaft steht still. Jede Woche einmal, manchmal auch zweimal, wird in den lebhaftesten Industrieküsten ein „Hartal“ (Generalstreik) erklärt; das heißt die Fabriken schließen und in 80 oder 90 Prozent aller Geschäfte stellt man die Arbeit ein.

In ganz Indien sind 60 000 Personen wegen politischer Vergehen im Gefängnis.

Die meisten dieser Gefangenen werden in bezug auf Disziplin und Kost behandelt wie die niedrigsten Verbrecher. In den großen Städten, wo die Polizei unter den Augen europäischer Beamten steht, wird noch einige Zurückhaltung beobachtet. Auf dem Lande kennt man keine Skrupeln; in den Gebieten, wo die Steuererweigerung eingeleitet hat, werden die Bauern unterschiedslos geprügelt, auch wenn sie keinerlei Vergehen begangen haben, außer etwa, daß sie die weiße Wandpflanze tragen.

Der Zwang und die Bedrückung erliegt dieses Volk immer mehr. Der Boykott ausländischer Waren, namentlich englischer Baumwollgewebe, ist ebenso vollständig wie erfolgreich. Er stellt zum Teil eine taktische Maßnahme vor, die uns verhandlungswillig machen soll, er entspricht aber auch einem in Indien weitverbreiteten Glauben, daß der gesamte wirtschaftliche Aufbau, der unter britischer Herrschaft entstanden ist, für Indien eine gewaltige Ausbeuterei bedeute...

Die Tätigkeit des Kongresses hat keineswegs nachgelassen; man bemerkt höchstens, daß es hier und da an Koordination und Autorität fehlt (1). An Freiwilligen fehlt es jedenfalls nirgends. Wenn wir irgendwo Leute verhaften, so treten sofort andere an ihre Stelle.

Eine Partei kann man unterdrücken, ein ganzes Volk nicht.

Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß eine Regierung nach dem Abbruch von Verhandlungen einer offenen, wenn auch gewaltlosen Revolte gegenüber sich einfach passiv verhalten sollte.

Die Brutalität der gegenwärtigen Unterdrückungsmethode aber ist völlig unentschuldigbar.

Es ist unmöglich, diesen Halbkontinent, der unter einem so schweren Druck steht, mit dem Bild einer Konferenz am runden Tisch in Einklang zu bringen, an der eine freie Verfassung (1) ausgearbeitet werden soll.

„Laut dem nicht von Sozialdemokraten verstanden“

„Behaltet die Waffen!“

Ein bekannter bürgerlicher Wissenschaftler erklärt: „Der Kapitalismus ist kanakballisch — die Sowjetunion beweist, daß der Sozialismus möglich ist“

Kopenhagen, 5. Dezember. In einer Rede im Kopenhagener Studentenverein erklärte der bekannte dänische Wirtschaftler und Rektor der dortigen Universität Prof. Birk u. a. folgendes: „Die technischen Möglichkeiten für die Durchführung des Sozialismus sind vorhanden. In der kapitalistischen Gesellschaft übersteigt die Produktion die Kaufkraft der Volksmassen. Wir haben jetzt vor zwei Alternativen: Entweder die Herrschaft der kleinen Minderheit, die die Massen erschrecken oder verhungern lassen muß, oder — der Sozialismus. Die Entwicklung in der Sowjetunion zeigt, daß der Sozialismus möglich ist.“

Entweder die Herrschaft der kleinen Minderheit, die die Massen erschrecken oder verhungern lassen muß, oder — der Sozialismus. Die Entwicklung in der Sowjetunion zeigt, daß der Sozialismus möglich ist.

Es findet tatsächlich eine große sozialistische Aufbauarbeit in der Sowjetunion statt. Die Kapitalisten haben aber das Recht des Mißbehagens, auf das sie nicht freiwillig verzichten wollen.

Deshalb muß sich die Arbeiterklasse nicht von dem Sozialismus der Sozialdemokraten betören, sich nicht entwaffnen lassen, sie muß die Waffen behalten.

Unsere Technik weist auf die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Gesellschaftsordnung hin.

Der moderne Kapitalismus ist als kanakballisch zu bezeichnen, er schafft eine merkwürdige Oberklasse, die besitzende Klasse.

Gegenwärtig ist die Reaktion in Europa härter als die revolutionäre Bewegung. Die Ursache dessen ist, daß die Arbeiter, die während des Krieges lernten die Waffen zu gebrauchen und zu sterben, nachträglich pazifistisch geworden sind. Daher greift die Bourgeoisie jetzt an, und ich glaube kaum, daß die Sozialisten so stark sind, wie man annimmt. Ich glaube nicht, daß die Demokratie die Frage reformistisch lösen kann.“

Diese aufsehenerregende Äußerung eines bürgerlichen Universitätsdirektors hat eine Bewegung im dänischen Blätterwald verursacht. Das Regierungsorgan „Socialdemokraten“ tritt ihm scharf entgegen und versichert dem Professor, daß der Sozialismus nicht in der Sowjetunion sich am weitesten entwickelt habe. Prof. Birk ist kein Kommunist, er betonte ausdrücklich in der Rede seine persönliche Verbundenheit mit dem Bestehenden, aber gerade deshalb bekommt seine Äußerung eine besondere Bedeutung; sie muß als die objektive Folgeerregung eines ernsthaften Wissenschaftlers betrachtet und bewertet werden.

Begnabigung von Mooney und Billings abgelehnt

New York, 5. Dezember. Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaates Kalifornien in San Francisco lehnte die Begnadigung der seit 18 Jahren unschuldig im Justizhaus schmachtenden revolutionären Arbeiter Mooney und Billings ab, trotz dem Zeugen Meineide eingestanden und der seinerzeitige Prozessrichter sowie das seinerzeitige Geschworenengericht um Begnadigung gebeten hatten. Für diesen Mißerfolg sind die legalistischen Methoden der Sozialisten und der Liberalen in dieser Kampagne verantwortlich zu machen.

Hungerwinter im „Dollarparadies“

7 Millionen Arbeitslose nach bürgerlichen Schätzungen — Lohnherabsetzungen — Ausländische Arbeitslose wie Verbrecher behandelt

New York, 5. Dezember. Die Arbeitslosenzahlen in Amerika wachsen in raschem Tempo. Gleichzeitig nehmen die Fabrikanten scharfe Lohnherabsetzungen vor.

Der Präsident der American Federation of Labor, Green, schätzt die Zahl der in den Vereinigten Staaten gegenwärtig Arbeitslosen auf 4 880 000, sie werde aber bis zum Februar nächsten Jahres auf über 7 Millionen steigen.

Nach Ermittlungen der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten beträgt jedoch die Zahl der Arbeitslosen heute bereits etwa 9 Millionen.

Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses schlug heute vor, auf die Dauer von fünf Jahren jede Einwanderung zu verbieten. Außerdem wird ein neues Gesetz geplant, das Registrierung der Aus-

länder mit Ausnahme von Fingerringen und Ausweisung bei Arbeitslosigkeit vorsieht, drakonische Maßnahmen, wenn man bedenkt, daß rund 40 Prozent aller Arbeiter in den Vereinigten Staaten keine geborenen Amerikaner sind.

Mit der amerikanischen „Prosperity“ ist es endgültig vorbei. Vorbei mit dem „Dollarparadies“, das die deutschen sozialistischen Gewerkschaftsböden so gern dem „barbarischen Rußland der Bolschewiki“ entgegengesetzten. Diese Tatsache bestätigt das heutige „Berliner Tageblatt“ in einem interessanten Kommentar zur oben angeführten Arbeitslosenzahl Green: „Bei alledem muß man sich darüber klar sein, daß die obenstehenden Ziffern, die nur ein nordöstlicher Ersatz für die fehlende amtliche Arbeitslosenstatistik sind, nach aller bisherigen Erfahrung noch erheblich unter den Tatsachen der Wirklichkeit liegen. Es handelt sich nur um eine Schätzung, und zwar um eine Schätzung, die entsprechend der grundsätzlichen Einstellung der amerikanischen Gewerkschaften die Lage der Arbeiterklasse beschönigt. Zahlreiche Wissenschaftler schätzen die Ziffern der amerikanischen Arbeitslosigkeit schon heute auf die Zahl von etwa sieben Millionen die Mr. Green für den kommenden Februar annimmt.“

In England wurde das Organ der linken Gewerkschaften wegen eines Artikels „Warum ist der Krieg zwischen England und der Sowjetunion im Jahre 1930 nicht ausgebrochen?“ verboten.



(Copyright des Internationalen Arbeiter-Verlags, Berlin.)

(67. Fortsetzung.)

„Wer will über die Lippe hinauf und dort mit den Unsrigen Verbindung suchen?“ fragte Franz Kreuzat, als er wieder zu seinen Kameraden hintrat. Murr stand auf und suchte sich zwei Mann aus: „Kommt mit!“ sagte er kurz.

Als Murr fort war, verteilte Franz Kreuzat seine Mannschaft. Die eine Hälfte blieb im Schloß, sie bekam den Auftrag sofort vorne im Gebüsch Doppelposten auszustellen. Die beiden Maschinengewehre wurden in gute Deckungen gebracht, um im Falle eines neuen Vorstoßes der Reichswehr sofort loszuschießen. Ein drittes Maschinengewehr, das man hinter einem Holzstapel noch brauchbar vorgefunden hatte, nahm Franz Kreuzat mit, hieß die andere Hälfte der Mannschaft mitkommen und begab sich in rechter Richtung in den Wald hinein. Damit suchte er bis zum Eisenbahndamm vorzustoßen. Bei diesem Teil befand sich auch wieder die Bagage, die es nach Befreiung des Zivilen im Schloß leid geworden war. Eine Viertelstunde und länger schlichen sie unter äußerster Vorsicht durch die Büsche. Der Bahndamm kam nicht in Sicht, Franz Kreuzat ließ halten. Sie standen an einer Waldwegkreuzung.

„Hier müssen wir uns erst zurechtfinden, sonst rennen wir, ohne es zu wissen, den Roskitten in die Klauen!“ sagte er. Er stellte ein paar Posten aus, ließ das Maschinengewehr so in Stellung schaffen, daß es bequem nach rechts und nach vorne hin feuern konnte, und nahm dann den Rest der Mannschaft mit, um weiter zu suchen.

11. Je weiter sie kamen, um so besorgter wurde Franz Kreuzat. „Wo sind wir denn?“ fragte er endlich und blieb betroffen stehen.

„Weiß der Kuckuck“, brummte ein älterer Metzger, „hier scheinen die Roskitten gründlich aufgeräumt zu haben, oder wir tappen zwischen beiden Fronten herum!“

„Dann würden doch Schüsse fallen“, erwiderte Franz. „Die ganze Front vom Bahndamm bis zur Lippe ist wie leergefegt!“ Er überlegte noch, da stieß die Bagage, die links von der Mannschaft durch das Gestrüpp kroch, einen krähenartigen Laut aus. Sofort stürzten die Leute hin. Sie fanden den Schindler vor, der an allen Gliedern zitterte und grau im Gesicht nach einem Saume hinwies: „Da —!“ An den Baum gebunden hing ein Mann in Arbeiterkleidung, mit aufgeschlagenem Schädel, aus dem das Gehirn hervorquoll. Das Gesicht war durch das getrunnene Blut unkenntlich.

Auch die übrigen Arbeiter schrien auf. „Hunde, verfluchte Hunde!“ knirschte Franz, dem schlecht wurde. Der alte Metzger schnitt den Strick, der die Leiche festhielt, los. Ein paar Mann wackten zu und schleppten den Toten ins Gebüsch. Der alte Metzger löste den Spaten, den er an seiner Seite trug und begann den Toten zu verpacken. Franz Kreuzat überwand die Uebelkeit und half mit.

„Was tun wir jetzt?“ fragten die Arbeiter und machten urhsijame Gesichter. Der Anblick der verstümmelten Leiche erhöhte ihre Unsicherheit, und sie drängten, umzukehren.

„Das geht nicht, Genossen!“ sagte Franz Kreuzat. „Wir müssen hier bleiben, Posten ausstellen und dann sofort Meldung zurückschicken, damit wir noch vor Nacht Verstärkung bekommen!“

Während sie berieten, kam Murr. Franz erzählte ihm von dem Toten. „Was heißt du für richtiger, hierbleiben oder zurückgehen?“ fragte Franz.

„Wir müssen hierbleiben und Stellung nehmen! Wer garantiert uns, ob wir auf dem Rückwege nicht noch größere Gefahr laufen?“ sagte Murr. Er erbot sich, nach dem Schloß zu gehen und den Kameraden die größte Vorsicht einzuschärfen. „Neber der Lippe liegen die Hamborne“, erzählte Murr noch kurz. „Sie haben beobachtet, wie die Roskitten das Schloß überfielen, in dem sich bestimmt unsere Leute aufhielten! Sie hatten sofort Feuer gegeben, das von den Grünen und der Reichswehr beantwortet wurde, bis wir kamen und die Bande überraschten!“

Nach links sind wir durch das Feuer der Genossen gesichert!“ Er ging im Laufschrift zu der zurückgelassenen Truppe zurück, Franz Kreuzat suchte geeignete Stellen aus und verteilte dort die Posten.

An einer Waldgung, von der man etwa zweihundert Meter freies Gelände übersehen konnte, blieben der Schindler und der alte Metzger in guter Deckung mit dem Auftrag, sofort zu alarmieren, sobald Uniformierte zu sehen waren. Dann plante er nochmal wie geht von Posten zu Posten, unterrichtete sie von der Gefahr, in der sie sich befanden und prägte einem jeden strengste Wachsamkeit ein. So kam er zum Schloß zurück, wo Murr bereits alle Maßnahmen zu einer Verteidigung getroffen hatte.

Das Kommando des linken Flügels übernahm ein Strahnbahner, der als alter Soldat ohne viele Worte die Sachlage begriffen hatte. Murr begleitete Franz Kreuzat zurück. Sie gingen von Posten zu Posten, streiften vorn das Waldgelände ab und suchten kriechend hunderte Meter vor, um Reichswehrposten festzustellen. Zuweilen trachte ein Schuß.

„Was tun wir, wenn es dunkel wird?“ fragte Franz Kreuzat, müde von dem aufregenden Hin- und Herrennen. Sie standen auf der Waldwegkreuzung, wo sich die Mannschaft mit dem drittem Maschinengewehr befand.

„Wir müssen sehen, daß wir Verstärkung bekommen!“ erwiderte Murr. „Wie? —“ „Einer muß zurück!“ — Franz Kreuzat stand und schien nutzlos zu werden: „Glaubst du daran, daß wir's noch schaffen? Wir müssen uns auch nach einer Unterstützung für die abgeleiteten Leute umsehen!“

„Geh'n wir mal dorthin!“ — Murr streckte den Arm aus und zeigte auf einen Bauernkotten. „Dort wohnt ein Bauer, der muß Platz machen!“

Sie gingen auf das kleine Haus zu. Franz schlug mit dem Fingerknöchel gegen die Tür. Ein mürrisches Mannsgesicht kam zum Vorschein: „Was wollt ihr?“ fragte der Mann.

„Machen Sie einen Raum frei, wo wir ein paar Mann unterbringen können!“ sagte Franz Kreuzat.

„Ich habe selbst keinen Platz!“ Die Tür, die der Bauer geöffnet hatte, schloß zu. Franz Kreuzat wurde böse. „Aufmachen!“ rief er und stieß mit dem Karabinerkolben gegen die Tür. Der Bauer öffnete wieder und schimpfte: „Was wollen Sie denn? Ich habe keinen Platz!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen der Sowjetmacht:

Genosse Krylenko klagt an

Von Schacht bis zur Industriepartei — Die Agenten des französischen Imperialismus — Die Artikel Poincarés
Proletarier aller Länder, verteidigt die Sowjetunion!

Moskau, 4. Dezember. Die heutige Sitzung des Schädlingprozesses brachte die Anklage des Genossen Krylenko, der besonders den Unterschied zwischen dem Schachtprozess und dem heutigen Prozess gegen die Schädlingorganisationsparteien klärte. Das Kennzeichnende der Industriepartei ist, daß sie einen praktisch ausgearbeiteten genau detaillierten Plan der Intervention zu einem bestimmten Termin und mit bestimmten Mitteln hatte. Der Schachtprozess richtete sich gegen Schädlinge, die mit Agenten einzelner Staaten in Verbindung standen, während im Prozess der Industriepartei ein Block vieler feindlicher Staaten auf Grund von militärischen Vereinbarungen enthüllt wurde. Damals war es eine kleine Gruppe von Schädlingen, jetzt waren es zwei feste Organisationen, die „Industriepartei“ und die „Partei der werktätigen Bauern“.

In diesem Sinne klagte Genosse Krylenko die Schädlinge Ramsin und Genossen der schwersten Verbrechen am sozialistischen Aufbau an.

Genosse Krylenko:



GPU-Soldat im Sitzungssaal

In zehn kurzen Tagen sollte unter ungewöhnlichen Umständen der Prozess ab. Millionen Werttäter in der Sowjetunion und in der ganzen Welt verfolgten mit Spannung jedes Wort. Die Bourgeoisie überschüttete in der Presse und in Reden die öffentliche Meinung mit einer Flut blödesten Lügen und veruchte gleichzeitig, die Aufmerksamkeit abzulenken. Es bewegte sie dabei eine tiefe Angst vor den Enthüllungen, die der Prozess bringen würde und brachte. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war nicht zu leicht dadurch begründet, daß ein Geschwür am Sowjetstaat, eine ungeheure Schädlingarbeit in allen Zweigen der Industrie aufgedeckt wurde. Die klare Aufdeckung wird den schöpferischen Enthusiasmus der Millionenmassen des Proletariats der ganzen Welt zu gesteigertem Kampfe für den Sozialismus beifügen.

Vor zwei Jahren fand hier der Schacht-Prozess statt. Der jetzt stattfindende Prozess stellt eine erweiterte Reproduktion des Schachtprozesses dar. Damals hatten wir nur die Schädlinge aus dem Kohlenbergbau vor uns, diesmal Schädlinge aus allen führenden Zweigen, nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft. Damals waren die Schädlinge mit einzelnen Emigranten und Schädlingen im Ausland verbunden, diesmal handelt es sich um eine ausgesprochen politische Klassenorganisation, um das Torgprom, das mit den Schädlingen im Bündnis stand. Damals figurierten einige Namen emigrierter Industrieller, diesmal sind es leitende Kreise der ausländischen Bourgeoisie bis hinauf zu führenden Staatsmännern wie Poincaré.

Das ganze Bild zeigt sich uns folgendermaßen: Konsolidierung aller konterrevolutionären Kräfte zum Sturz der Sowjetunion.

Welches sind die Ursachen?

In seiner großen Rede auf dem XVI Parteitag entwarf Genosse Stalin ein gewaltiges Bild der Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze auf Grund der Weltkrise, die Poincaré in seinem vorletzten Artikel bestätigt und bekräftigt. Genosse Stalin zog daraus die Schlussfolgerung, daß hierdurch die Kriegsgefahr wächst, und zwar als Hauptgefahr die Gefahr konterrevolutionärer Kriege, die Gefahr einer Intervention gegen die Sowjetunion. Als Genosse Stalin dies sagte, plante Ramsin seine Reise nach Berlin, um seine Auftraggeber auf die endgültige und ausschließliche Einstellung aller Kräfte auf den militärischen Umsturz von außen einzustellen.

Unsere Todestode wurden in Nagasaki ertappt, daher ihr Geschrei, daher ihre Lügen über den Zusammenbruch des Fünfjahresplans, die durch die Tatsachen vollkommen widerlegt werden.

Die Sowjetunion verfolgte und verfolgt eine Friedenspolitik. Es sind die Imperialisten, die ein juchzendes Verbrechen, den Weltkrieg gegen die Sowjetunion vorbereiten.

Bei der Untersuchung der vielen Einzelheiten der verzweigten Tätigkeit der Schädlinge müssen wir uns immer vor Augen halten:

Wir kämpfen um die äußere Sicherheit des Sowjetlandes, um die Möglichkeit der Fortsetzung des sozialistischen Aufbaus.

Diese Möglichkeit war in Gefahr. Diese Gefahr muß beseitigt werden. Die ganze Geschichte der Schädlingstaten, die sich vor uns entrollt, beweist, daß ihre Absätze weit zurückgehen. Am Beginn der gesamten Schädlingarbeit sowie der Gründung der Industriepartei finden wir die gleichen Personen: Ramsin, Kowalski, Paltichinski, Ehrenilow. Aus Italien folgten auf einzelnen Gebieten wurden sie, im Bündnis mit

anderen, Leiter der konzentrierten Zusammenarbeit. Diese leitende Rolle bestimmt vor allem das Ausmaß der Gefährlichkeit der jetzigen Angeklagten für die Sowjetunion.

Die Rolle der Industriepartei

Die Partei ist gekennzeichnet als eine konspirative Organisation mit weitverzweigter Tätigkeit in allen Industriegebieten und unter einheitlicher qualifizierter Leitung. Die Erstellung der Aufträge sowie ihre Durchführung und Kontrolle bedingten eine eigenartige Struktur (kettenmäßiger Aufbau) der Industriepartei. Die Spitze dieser Organisation setzte sich in der Leitung der Sowjetwirtschaft, in der Staatlichen Planwirtschaftskommission fest, weshalb die Gewinnung solcher leitender Personen wie Dschibsch (Stellvertreter der Vorsitzender der Staatlichen Planwirtschaftskommission) sehr notwendig war.

In der Periode der Industrialisierung der Sowjetwirtschaft stellten die Ingenieure für die französischen Vorbereiter des Sturzes der Sowjetmacht das geeignete Rad dar.

Solange die Sowjetmacht noch nicht eigene zuverlässige Arbeiterproletarier zoter Ingenieure besitzt, bedarf sie der alten Ingenieure als Vermittler des technischen Wissens der hochentwickelten kapitalistischen Wirtschaft. Die Theorie der Ingenieure, wonach sie zur Leitung des Staates berufen und angeblich eine Herrschaft der Ingenieure in ihrem „Zukunftsstaat“ anstrebten, wurde durch den Prozess nicht nur

als politische Heuchelei, sondern als politischer Betrug enthüllt.

Die Angeklagten selbst mußten zugeben, daß sie genau wußten, was die geplante Militärdiktatur praktisch bedeutete. Ramsin behauptete: Erst Beruhigung, dann Ordnung! Die politischen Ideen und Ziele, die die Pariser Emigranten auf ihren Festen im Verein mit französischen Generalen und Industriellen ausplaudern, zeigen den wahren Inhalt: Erst Greuel, Leichenhaufen und Bluthaufen, dann (zu Ramsin):

Der Mohr hat keine Schuldigkeit getan, der Mohr kam zu gehen!

Wenn Ramsin erzählt, daß Kjabuschinski seine Pläne, d. h. den Staatskapitalismus, angenommen habe, so fragen wir:

Wer war hier der Dumme?

Was praktisch das Ergebnis der Verwirklichung der finsternen Pläne der Industriepartei unter der Leitung der reaktionärsten Emigranten im Bündnis mit dem französischen Generalstab gewesen wäre, steht außer Frage.

Worauf stützt sich unser Beweis?

Die erste Reihe der Beweismittel sind die Geständnisse der Angeklagten. Das Ausland versucht die Geständnisse durch die verschiedensten Verdächtigungen zu entkräften.

Ist es denkbar, daß eine ganze Reihe von Leuten, „wahlos“ von der GPU verhaftet und dann getrennt, völlig übereinstimmende Aussagen gemacht haben?

Ist eine so grandiose „Verabredung“ denkbar? Das Zusammenfallen der Aussagen wird verstärkt durch ihr Zusammenfallen.

Aus dem Hinterhalt erschossen

Der Mörder mit der 1500-Mark-Beute geflüchtet

Breslau, 5. Dezember. In der Nacht zum Freitag wurde die Kaffiererin des Stadttheaters in Krieg. Wallh Dietrich, auf dem Wege vom Theater zu ihrer Wohnung aus dem Hinterhalt erschossen und beraubt.

Die Kaffiererin war gerade im Begriff, ihr Haus zu betreten, als sie von zwei Kugeln, die sie in den Hinterkopf trafen, niedergestreckt wurde. In demselben Augenblick sprang ein Mann hinter einem Baum hervor und entriß der Sterbenden die Brieftasche mit 1500 Mark Inhalt. Bevor die Passanten sich von ihrem Schreck erholt hatten, war der Mörder bereits geflüchtet. Dem Fliehenden kam der Umstand zu Hilfe, daß gerade ein Lastauto mit einem Anhänger vorbeifuhr, das Deckung bot und ziemlich Geräusche verursachte.

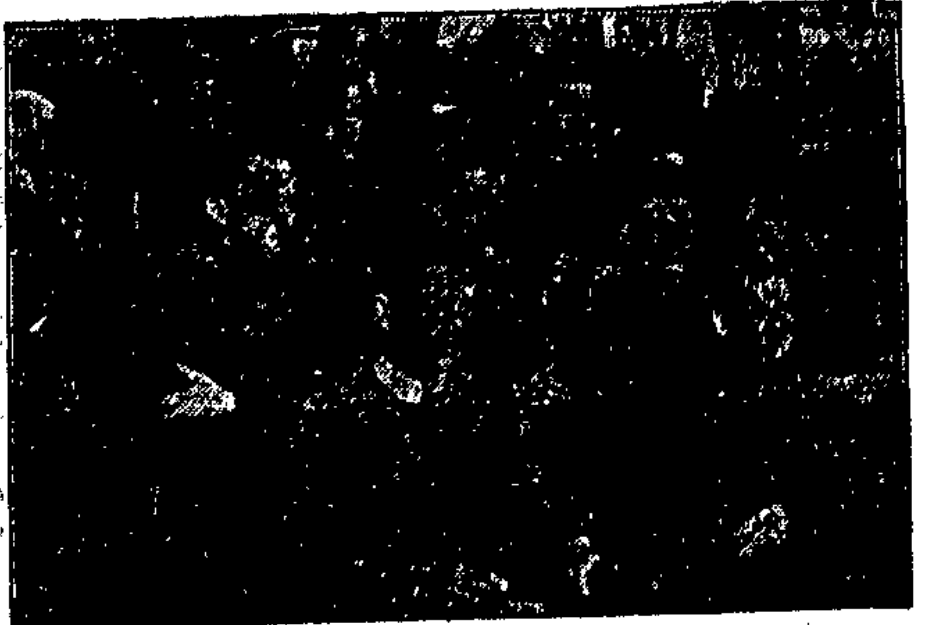
Man vermutet, daß der unbekannte Raubmörder, der offensichtlich mit den Verhältnissen genau Bescheid wußte, der Kaffiererin folgte und die Tat in dem Augenblick ausführte, als Fräulein Dietrich die Haustür aufschließen wollte. Nach ziemlich unsicheren Aussagen von Augenzeugen kommt als Täter ein 25- bis 30-jähriger Mann in Frage.

Seltene Begegnung auf hoher See

Fahrendes Schiff ohne Besatzung geborgen

London, 5. Dezember. Drei englische Fischer haben am Donnerstag den französischen Zweispanner „Combreil“ in den Häfen von St. Gallier eingeschleppt. Sie hatten das Schiff auf der Höhe von La Rocque unter seltsamen Umständen angetroffen.

Wie die Fischer ganz entsetzt berichteten, war das Großsegel und das Jocksegel gesetzt. Der Hilfsmotor lief, doch der Kurs des Schiffes war unregelmäßig. Nach einigem Zögern saßen die Fischer Mut und bestiegen das Deck des unheimlich stillen Schiffes. Trotz Suchens fanden sie nirgendwo einen



Moskauer Arbeiter als Zuhörer

mit den Aussagen und Dokumenten historischen Charakters, wie die Mitteilungen des seit dem 1. April 1928 verhafteten Krawowski und die im gleichen Jahre publizierten Ergebnisse der Untersuchung des Zustandes im Eisenbahnwesen. Was soll die Angeklagten zu ihren Aussagen bewegt haben?

Die Angeklagten selbst haben die lächerliche Unterschlebung von Erpressungen durch Folkern hier öffentlich widerlegt.

Die ganze Geschichte kennt keine „Helden der Schädlingarbeit“. Keine Idee vereint und stützt sie. Die Szene des Beginns der heutigen Verhandlungen mit der Aufdeckung der Rolle des Geldes bei der Schädlingarbeit zeigt die tiefe moralische Zerlegung.

Den Angeklagten blieb kein anderer Ausweg als zu sprechen.

Die eigenen Äußerungen des Torgprom in der bekannten Erklärung und noch deutlicher in den Reden anlässlich der Zehnjahrfeier des Bestehens des Torgprom lassen keinen Zweifel über die aktiv sowjetfeindliche Haltung, über die Verbindung mit konterrevolutionären bewaffneten Streitkräften und über die Absicht des Sturzes der Sowjetmacht „in wenigen Monaten“ zu. Der vielgenannte Deterding zeigt in seiner Rede vom 11. Juni 1930 und in seinem Brief vom 14. Juni 1930 die enge Zusammenarbeit mit den russischen Emigranten und verkündet in beiden Dokumenten den bevorstehenden „Sturz der Sowjetmacht in wenigen Monaten“.

Der Artikel Kjabuschinski bestätigt die Absicht der Emigranten, die Intervention zu beschleunigen. In dem ersten Interview leugnet das Torgprom das Zusammentreffen mit Poincaré nicht, zweifellos aus Angst, sich schriftlich festzulegen und dadurch die erhaltenen Versprechungen zu verscherzen. Alles was spricht offen für das Vorhandensein aktiv aggressiver Stimmungen im Torgprom gegen die Sowjetunion und für die Absicht der Verwirklichung der Intervention in der kürzesten Zeit.

Menschen. Aber in einer Kabine fanden sie eine brennende Kerze. Auf dem gedeckten Tisch stand ein Mahl, bestehend aus Sardinen, Brot und Butter. Durch diese seltsame Bergung hat der Aberglaube der Fischerbevölkerung, die von einem „Geipenstschiff“ nach dem Muster des „Allegenden Holländers“ reden, neue Nahrung erhalten. Die eigentlichen Ursachen dieses geheimnisvollen Vorfalls sind bis zur Stunde noch nicht bekannt.

36 Todesopfer des Erdbebens in Burma

Weit über hundert Verletzte

London, 5. Dezember. In Manquon laufen nur sehr langsam Einzelheiten über das von uns bereits geistern gemeldete Erdbeben in Burma ein. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 36 Tote und weit über 100 Verletzte Opfer der Katastrophe geworden.

Auf der Eisenbahnstation Pgu stürzten 14 Güterwagen um. Die Brücken in der Umgebung haben sich um 1½ bis 2 Meter gesenkt. In der Stadt Pgu selbst sind zahlreiche Häuser in Flammen aufgegangen.

Schweres Unglück in einer Kalkgrube

2 Arbeiter getötet — 5 lebensgefährlich verletzt

Paris, 5. Dezember. In der Kalkgrube in Ungersheim bei Mülhausen ereignete sich am Freitag ein schwerer Unfall. Das Kabel eines Lastaufzuges riß in dem Augenblick, als der Aufzug eine schwere Last nach oben ziehen sollte. Beim Sturz riß der Aufzug große Salzblöcke mit sich, die auf die im Schacht Beschäftigten fielen. Zwei Arbeiter wurden getötet, fünf zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Waldenburger Bergland

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Die Freunde der Republik dürfen endlich aufatmen. Warum? Nun, weil die SPD. anfängt, die „Arbeiter im Kampf gegen Faschismus und Volkseigenismus zu schulen“. Bald werden die beiden genannten Feinde der Weimarer Verfassung durch die Diskussionen der zusammengerufenen SPD-Funktionäre mit Strunt und Stiel ausgetrotzelt sein. Ich will den alten Dicks aus der Führergarnitur nur sagen, daß es im Kampf gegen den Faschismus nicht ohne das „Mittelzeug der Barbaren“ gehen wird. Der Kampf gegen den gefährlichsten Volkseigenismus wird noch ein bißchen gefährlicher sein, auch das muß den „Schulmeistern gegen den Volkseigenismus“ klar sein. Das „Wespennest Volkseigenismus“ schlummert bereits in tausenden Herzen sozialdemokratischer Arbeiter, und es bedarf nur eines leisen Anstoßes, das selbe zu wecken. Die SPD-Funktionäre des Oberen Reviers sind nach dem „Bergwacht“-Bericht der Ansicht, daß die SPD. mit der SPD. im Kampf gegen die Faschisten nicht stehen müssen. Der Karbenkenden Funktionären wird nach meiner Ansicht auch einleuchten, daß wir den Kampf nicht nur gegen die Nationalfaschisten, sondern auch gegen die Sozialfaschisten (und das nicht mit Blumensträußchen) führen werden. Wir werden ein Sowjetdeutschland erkämpfen, trotz aller „Schulung im Kampf gegen den Volkseigenismus“.

In Sowjetrußland läuft gegenwärtig der Prozeß gegen die Sabotage-Ingenieure, und welcher Arbeiter unseres Reviers verfolgt nicht mit Interesse und Spannung denselben? Welcher Arbeiter möchte nicht selbst das Urteil fällen gegen diese Verbrecher, die das russische Volk, das in heldenhaftem Kampf die Sklavenketten abschüttelte, im sozialistischen Aufbau hindern und ins alte Joch zurück schlagen wollten. Nur die Presseleute schreit vom „Wutranßch der Kommunisten“. Auch die sozialfaschistische „Drechwacht“ steht in dem Scheitel um ausgesprochene Konterrevolutionäre nicht nach. Die Demagogen vergessen, daß während der sogenannten Anti-Faschisten-Kundgebung am 9. November in Waldenburg ihr Parteisekretär Leipart aus voller Brust hinausrief: „Wir werden das Verurteilte von 1918 nachholen.“ Was heißt das? Nichts anderes als die damals verurteilten „Kohlrüben“. Radikale Worte werden von den führenden Sozialdemokraten immer nur dann gebraucht, wenn sich ihre Mitglieder gegen die Passivität im Kampf gegen das Nazigefindel aufbäumen. Der SPD.-Arbeiter soll die Augen öffnen und dem gefährlichen Spiel ein Ende bereiten, indem er sich in die Kampffront des revolutionären Proletariats einreißt. Zufrieden mit unserer Arbeit sind wir erst dann, wenn auch der letzte Widersacher des Kommunismus am Boden liegt.

Die Schaufenster der Geschäfte sind nun wieder mit den schönsten Geschenkartikeln und Spielsachen ausgestattet. Die Kinder haben Gelegenheit, sich alles anzusehen und zu wünschen, allerdings nur zu wünschen. Die Erfüllung des Wunsches hängt ganz und gar vom Lohnbeutel ab, und um den sieht es gewöhnlich verdammt traurig aus. Trotzdem lasse ich mal meine Kinder einen Wunschzettel schreiben. „Ein kleines Hemd“ schreibt mein zehnjähriger Junge. „Einen Ringel Wurst“ das dreizehnjährige Mädchen. Ich hatte bei dem verständlichen Verlangen der Kinder nach Spielzeug alles andere erwartet, nur das nicht. Gehört das Gewünschte nicht sowieso zum täglichen Leben? So erkennen schon die Kinder das Elend, möchten in der Kälte warm gekleidet gehen, möchten sich einmal satt Wurst essen. Ob man auch diese Wünsche erfüllen kann, ist eine Zeitfrage. Millionen deutsche Arbeiterkinder werden so wünschen, und den Eltern wird das Herz wehe tun, weil sie nicht können. Erwerbslosigkeit, Hungerlöhne der Arbeitenden, Millionen junge Ankläger, Millionen Kämpfer werden gegen die kapitalistische Profitwirtschaft erheben.

In Weiskstein werden Mitglieder für das tränkliche Reichsjammer gewonnen. Diese undankbare Verarbeitung hat ein Erwerbsloser übernommen, der pro Nase 50 Rentenpennig erhält. Weil ich das dem armen Teufel gönne, aber absolut nicht viel heraushängt, habe ich einstimmig beschlossen, nach dem 15. Dezember (falls ich mehr als 50 Pf. „Lohn“ erhalte) nach Weiskstein zu gehen und mich aufnehmen zu lassen. Das tue ich aber nur aus Mitleidsgefühl, denn am nächsten Tage türme ich wieder. Eine gesunde Klassenkampforganisation hat solche Werbemethoden nicht nötig. Rot Front!

Daß der „weltberühmte“ Dinkel-Paul-Balender, der im Schaufenster der bürgerlichen Buchhandlung von Emil Benzel, Altwasser, Charlottenbrunner Straße, ausgelegt war, der Weihnachtsschauflanz Platz machen mußte, finde ich auch nicht hübsch. Siehe, der „Wolff Hiltler“ für sieben Mark hat seinen Platz behauptet. Man konnte dem Kalender und damit dem Verfasser doch den Ehrenplatz neben dem großen Adolf einräumen. Das Schaufenster wäre dauernd dicht belagert gewesen. Schade.

Zwei Jahre sind schon wieder ins Land gegangen, liebe Funzenlefer, als ich das erste Mal von dieser Stelle aus mit euch plauderte. Zuerst ging ich „Mit dem Hadenstiel“ durch das Hungerland, den ich aber nach kurzer Zeit mit der „Grubenfunze“ vertauschte. Die „Funze“ ist bedeutend wirksamer, weil sie mir ermöglichte, auch in das entfernteste Winkelchen des Waldenburger Landes zu leuchten. Ich sage, sie ermöglicht es, leider aber ist noch nicht in jedem Ort und in jedem Betrieb eine Tankstation für meine Funze. Die betreffenden Genossen werden aber auch diese Mängel beseitigen, wovon ich überzeugt bin. Manchem Bürger habe ich in den zwei Jahren wehe getan, weil Wahrheit immer wehe tut. Dafür lasse ich mir berichten, daß ich schon manchen zu einem anständigen Menschen gemacht und so nebenbei erzieherisch wirkte. Angst vor der Funze

natürlich. Mitunter wart ihr Funzenlefer erboht, wenn die Grubenfunze in der Wochenausgabe fehlte. Aber auch da gibt es ein Mittel, du wirst Dauer-Abonnent der „Arbeiter-Zeitung“ und liest am Montag oder Dienstag die Funze. Also nicht immer gleich schlumpfen. Mein Freundestreich hat sich seit meinem Aufstehen ganz erheblich erweitert. Auch ihr sollt helfen, noch mehr Leser zu gewinnen.

Zu meinem Geburtstag am 10. Dezember erwarte ich als Geschenk einige neue „Tankstationen“ und eine Anzahl neue „Arbeiter-Zeitung“-Leser. — Sonntag früh 9 Uhr treffen wir uns in Weiskstein, im „Deutscher Saale“, wo Genosse Scholaut (Liegnitz), der frühere Jungsozialistenführer, sprechen wird.

Für die Erwerbslosen ist kein Geld vorhanden

Friedland. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten fand unter ungeheurem Andrang der Arbeiter statt, so daß ein großer Teil nicht eingelassen wurde. Außer kleineren Vorlagen stand die Beratung der Diktatursteuern auf der Tagesordnung. Bei der Wahl der Magistratsmitglieder wurde auch unser Genosse Brauner gewählt. Als Beigeordneter wurde der satfam bekannte Rechtsanwalt und Stahlhelmer Hoffmann gewählt. Bezeichnend war die Einstellung der Parteien, bei der Beratung der sogenannten Diktatursteuern. Die vier Vertreter der SPD. verloren kein Wort über den Charakter der Notverordnung und beantragten Vertagung. Der Bürgerliche Major sprach sich wohl gegen die Bier- und Getränkeverzehrersteuer aus, fiel aber um, als Genosse Hoffmann eine klare Entscheidung verlangte. Der Vorsitzende drohte wiederholt mit der Entziehung des Wortes. Bei der Abstimmung zeigte sich deutlich der Verrat der SPD. an den Arbeiterinteressen. Vergessen waren alle Versprechungen. Die Oberbuzen und Postenjäger der SPD. Wach und Tschner enthielten sich der Stimme bei der Abstimmung über die Abschaffung der Steuern. Hier zeigte sich, daß sie gewillt sind, die Hungerpeinliche noch besser über die Arbeiterschaft zu schwingen als die ärgsten Reaktionäre. Der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einführung der Kinderbeihilfe wurde angenommen, und zwar soll dieselbe am 8. Dezember eingeführt werden.

Der Antrag der SPD. auf Beseitigung der Pflichtarbeit wurde von der SPD. und den Bürgerlichen so hingestellt, als wenn die Kommune nicht zuständig wäre. Die schlimmste Verhöhnung der Arbeiter leistete sich dabei der Bürgermeister. Wer aus diesen Provokationen werden die Arbeiter schon die Konsequenzen ziehen. Der Antrag der Erwerbslosen und der Wohlfahrtsempfänger auf Wirtschaftshilfe wurde ebenfalls abgelehnt. Es wurde

war versprochen, einen Betrag von 6000 bis 7000 Mark bereitzustellen, aber bei der Einstellung des Bürgermeisters und seines Magistrats werden die Erwerbslosen gezwungen sein, weiter zu kämpfen bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Schweidnitz Achtung! Achtung!

Die „Roten Sender“, Agitprop-Truppe der U.S. Schweidnitz, treten Sonntag, den 7. Dezember, in Seiffersdorf Kreis Schweidnitz auf. Wir bitten die Genossen der Ortsgruppen Strehlitz, Ströbel und Stephanshain für rege Propaganda zu sorgen. Einlaß abends 7 Uhr. Rote Hilfe, Landzelle Gr.-Mergdorf.

Hunde bellen, wenn sie sich getroffen fühlen

Am Sonnabend, dem 29. November, traten die „Roten Sender“, die Schweidnitzer Agitprop-Truppe, in Saarau auf. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, viele Proleten erhielten keinen Sitzplatz. Wir behalten uns eine kritische Würdigung der Spieltruppe noch vor, aber eines können wir heute schon feststellen, sie taten ihr Bestes. Stürmischer Beifall bei allen Darbietungen.

Nur die „Drechwacht“ ist aus dem Häuschen. Geiern verzapft der Saarauer Zintenluft einen Sermon, der mit Kritik nichts mehr zu tun hat. Wir glauben schon, daß sein stolzes SPD.-Herz einen Koller erlitten hat, als ihm seine Führer und ihre Politik so dargestellt wurden, wie sie in Wirklichkeit sind.

Auf die Saarauer SPD.-Größen paßt ein Sprichwort: Hunde, die sich getroffen fühlen, bellen laut, aber beißen nie!

Ein „armer“ Reicher

Ist der Apothekenbesitzer Bando. Er, dessen großes Vermögen weit über Schweidnitz hinaus bekannt ist, ist es wert, daß sich auch die „Arbeiter-Zeitung“ einmal mit ihm beschäftigt. Er besitzt außer seiner großen Apotheke zwei Häuser und auch eine Villa. Die Löhne, die er seinem Personal zahlt, sind skandalös. Der zweite Haushälter erhält 25 Mark den ganzen Monat, das für muß auch noch die Frau mitarbeiten. Gnädigst wird freie Wohnung gewährt. Die Arbeitszeit ist eine unbeschränkte, je nachdem, 10, 12 und auch 14 Stunden. Streng wird auf die politische Gesinnung gesehen, die muß national sein. Das Personal wird buchstäblich zum Kriechertum erzogen, einer demunziert den anderen. Man muß sich ja lieb kint machen beim gnädigen Herrn.

Ob alle Freiklämmer so sind wie Herr Bando, wissen wir nicht, aber es ist klar: Dieser „arme“ Reiche zittert vor Angst gegenüber den Kommunisten.

Junter und Pfaffenfreunde gegen die Arbeiter

Schweidnitz. Die Tagesordnung der letzten Kreisversammlung umfaßte fünf Punkte. Zunächst wurde über eine Nachtragsumlage für 1930/31 in Höhe von 200 000 Mark verhandelt. Die bürgerlichen Fraktionen unter Führung des satfam bekannten Nazihauptlings von Hildebrandt lehnten diesen Antrag ab. Bei der Abstimmung durch Stimmgabel sprangen jedoch vier von den Bürgerlichen ab, und so wurde die Umlage genehmigt. Es folgte ein Antrag zwecks Aufnahme eines mittelfristigen Darlehens bei der Kreisbank in Schweidnitz, der ebenfalls angenommen wurde. Ebenso fand der Antrag Annahme, der eine Wänderung des Kreisratsbeschlusses vom 28. Juli dieses Jahres betreffend das Umschulungsdarlehen von 150 000 Mark.

Dann kam der Antrag der SPD. zur Beratung, der neue Richtsätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger vorschlägt. Der Antrag verlangt eine Erhöhung, und zwar:

1. Einzelpersonen mit eigenem Haushalt sollen erhalten statt 30 nun 35 Mark;
2. Einzelpersonen im Haushalt der Eltern wird der Unterstüßungsbeitrag gestaffelt von 17 bis 30 Mark;
3. Ehepaare sollen jetzt erhalten statt 45 Mark 52,50 Mark;
4. die Kinderbeihilfe wird von 6 auf 8 Mark erhöht.

Alle diese Sätze sind Monatsätze. Der Antrag wurde von den Bürgerlichen glatt abgelehnt. Wieder hatte hierbei der Nazi Hildebrandt die Führung. Zu ihm gesellte sich der Dunkelmann Hornig von Groß-Mergdorf und der Oberpostsekretär Peilich. Der Dunkelmann Hornig wagte es, zur Begründung seiner Ablehnung anzuführen, daß bei Annahme dieser Sätze sich ein Unterstüßungsempfänger besser fühlen würde wie ein schwerarbeitender Ackerkulturer, der in Arbeit steht. Damit gab dieser Zentrumsmann ungewollt zu, was für Hungerlöhne von seinen Gesinnungsfreunden auf den Gütern an die Arbeiter gezahlt werden. Es wird daher hohe Zeit, daß mit dieser Sorte Arbeitervertreter gründlich ausgeräumt wird.

Bei Punkt 5, Gewährung von 20 000 Mark Winterbeihilfe, wurde beschlossen, den hierzu vorliegenden Antrag der SPD. dem Kreisrat zu überweisen, da für diesen Zweck noch im Etat ein Betrag von 18 500 Mark zur Verfügung stehen soll. Bei der Begründung der beiden von der SPD. eingereichten Anträge verfuhr die SPD. zwar einige radikale Phrasen zu dreschen, aber in Wirklichkeit denken sie nicht daran, etwas Ernsthaftes für die Arbeiter zu unter-

nehmen. Im Gegenteil, der SPD.-Mann Pfeiffer aus Gräbich erklärte, daß er solange wie irgend möglich für Ruhe und Ordnung sorgen will, erst dann, wenn dies durchaus nicht mehr möglich ist, dann will er „kämpfen“. Was sollen solche hohe Phrasen? Sieht es mit der sogenannten Ordnung, die er schützen will, nicht schon heute so aus, daß die Erwerbslosen buchstäblich hungern? Sollen sie warten, bis sie völlig verhungern? Wie sie das aber verhindern sollen, davon sagen diese famosen sozialdemokratischen Vertreter kein Wort. Und wenn die „Bergwacht“ in ihrem Schlußbericht über diese Sitzung schreibt: „Deshalb, Genossen allerorts, sorgt dafür, daß die Partei weiter gestärkt wird, reißt den Hildebrandt und Kahlerling die Maske der Arbeiterfreundlichkeit herab...“, so sagen wir, daß die Arbeiter alle Ursache haben, nicht bloß den oben Genannten die Maske herunterzureißen, sondern daß dies auch gegenüber den sozialdemokratischen Vertretern im Kreistag gilt. Uebrigens ist es außerordentlich interessant, zu sehen, daß das SPD.-Blatt wohl auffordert den Hildebrandt und Kahlerling die Maske runterzureißen, aber der Dunkelmann Hornig scheint dafür nicht in Frage zu kommen. Warum wohl? Nun, weil dieser Dunkelmann, der genau so ein Arbeiterfeind wie die Junter ist, der Partei angehört, mit der die SPD. nicht bloß auf das engste verbunden ist, sondern sogar die beste Stütze dieser Partei ist. Über dasir haben sie ja auch die Ministerstempel und sonstigen guten Posten für die Herren Braun und Severing usw., deshalb kann ja die SPD. den schwarzen Arbeiterfeinden die Maske gar nicht herunterreißen.

Deshalb sagen wir, jamohl, herunter mit der Maske, aber nicht bloß bei den Grafen und Pfaffen, sondern auch bei den Pfaffen knechten, wie sie in der SPD. sitzen!

Saarau Was sich ein Angestellter des Arbeitsamtes erlaubt

In einer am 22. November veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach Genosse Wiesner-Breslau. In der anschließenden Diskussion kamen u. a. verschiedene Mängel auf den Arbeitsamt-Nebenstellen zur Sprache. Der Leiter des Arbeitsamtes, Glomb, den wir erst vor kurzem brandmarktten, nahm sich wiederum gegenüber einer Landarbeiterin eine unerhörte Maßnahme heraus. Er sagte zu dieser, weil sie wahrscheinlich nicht wie eine Bettlerin auftrat: „Da Sie so frech auftreten, verweigere ich Ihnen die Auszahlung der Unterstützung. Im übrigen haben Sie nur zehn Mark wöchentlich verdient, mithin erhalten Sie sowieso keine.“ So magt es ein Angestellter, mit hungernden Erwerbslosen umzuspringen, trotzdem er nur von den Großen der Arbeiter lebt. Irreführenderweise war dem Gemeindevorsteher Belz aus Beterwitz die vorstehende Äußerung zugesprochen worden. Die Arbeiter müssen es sich angelegen sein lassen, durch Zusammenschluß den Kampf zu organisieren, indem sie solchen Gesellen wie Glomb andere Manieren beibringen.

Und morgen schon kannst Du selber ein Opfer der Klassenjustiz sein.

Gibst du noch heute für deine eingekerkerten Klassenbrüder, ihre Frauen und Kinder, für die Winterbeihilfe der RHD., so wird der Kampf gegen Polizei-, Nazi- und Justizterror erfolgreich sein!

Nur 4 Pfennig **MAGGI** Fleischbrühwürfel kostet
 - rein in **der Würstchenbrühe**
 Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe



Ein SPD.-Gemeindevorsteher gegen „Störungen“ durch Erwerbslose

Für die Erwerbslosen soll gebettet werden

Königszell. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde einmal sehr deutlich, welchen Wertes die SPD.-Vertreter sind. Auf der Tagesordnung stand u. a. auch die Einführung der Regenersteuer durch den Staatskommissar und die Winterbeihilfe für die Erwerbslosen. Vor Beginn der Sitzung gab der SPD.-Gemeindevorsteher bekannt, daß, falls die Erwerbslosen versuchen sollten zu „stören“, er ausgiebig von seinem Hausrecht Gebrauch machen würde.

Bei der Regenersteuer war diesmal die SPD. dafür, weil jetzt, wo sie von 8 auf 3 Mark ermäßigt ist, diese „sozial“ sei. Also nach Auffassung dieser Sorte von Sozialdemokraten ist es sozial, wenn man von Arbeitern, die am Hungertuch hängen, auch noch 8 Mark Regenersteuer auspreßt. Bei der Behandlung des Erwerbslosenentwurfes entlarvten sich diese Regenersteuerfresser noch mehr. Sie glaubten, etwas besonderes geleistet zu haben, als sie unserem Genossen Joppich, der den Antrag der Erwerbslosen begründete, zuriefen, er möge auch das Geld zur Bewilligung des Antrages mitbringen. Aber diese „schlau“ Sozialfaschisten mußten sich von unserem Genossen belehren lassen, daß es nicht erst Lenin, sondern August Bebel war, der den Arbeitern gesagt hat, daß es in solchen Fällen nicht Aufgabe der Arbeiter sei, für die Mittel zu sorgen. Schließlich „einigten“ sich diese „Sozialisten“ mit den Bürgerlichen, um durch eine Hausammlung die erforderlichen Gelder zusammenzubringen, das heißt, zusammenzubetteln.

Die Erwerbslosen wissen also jetzt Bescheid, wie sie nicht nur von den Bürgerlichen, sondern auch von den Sozialdemokraten eingeschätzt werden. Sie werden sicher nicht verkümmern, ihre Lehren daraus zu ziehen, damit sie in den Stand gesetzt werden, möglichst bald dieser Art von Arbeitervertretern den „Danke“ dafür abzustatten.

Die Nachtragssteuerumlage des Preises wurde von unseren Genossen abgelehnt, weil sie eine Erhöhung der Mieten vorzieht. Den Arbeitern von Königszell aber sagen wir:

So wie sich hier im Kleinen das wahre Gesicht der heutigen SPD. gezeigt hat, entspricht es durchaus dem Bild, wie es die sogenannte „große Politik“ der SPD. alle Tage offenbart. Es genügt aber nicht, dies bloß zu sehen, sondern notwendig ist es, daraus die entsprechenden Lehren zu ziehen.

Heraus aus der SPD., hinein in die KPD., das muß die Lösung sein, die eingehämmert werden muß in die Pirne und durchgeführt werden muß, dann wird es sehr schnell zu Ende sein mit jener Art von Sozialismus!

Bolkenhain

Hörting auf dem Kriegspfade

Am vergangenen Sonntag hielt hier die Brigade des Herrn Hörting eine öffentliche Versammlung, selbstverständlich ohne Diskussion, ab. Obwohl ziemlich viel Theater gemacht worden war, ließ der Besuch sehr viel zu wünschen übrig. Der zwei Zentner schwere Thron im Tran aus Öl ließ laberte etwas von Demokratie und wollte den Erscheinungen plausibel machen, daß es ein Urding sei, daß die goldene SPD. den schwarzen Mänteln auf Verlangen der Kommunisten kürzen könnte. Ernsthaft auf das irreführende und blöde Geschwätz einzugehen, damit ist uns der Raum unserer Zeitung zu schade. Die Kommunistenbege hatte der Bolkenhainer Wasserlopf übernommen, dessen Gejammer man seiner allbekannten geistigen Verarmung schreiben muß. Hans schielte mit schwächenden Augen nach den übrigen republikanischen Parteien hin und beschwor sie, sich doch ebenfalls auf dem sinkenden Raufen der Bananen einzufinden, aber kein Mensch antwortete darauf. Am Schluß versuchte er es noch einmal, aber die Hilfe blieb aus. Heu!

Schömburg

Die Erwerbslosen in Front

Der hiesige Erwerbslosenausschuß hatte vorige Woche zu einer Versammlung im Gasthaus zum „Schützen“ aufgerufen, die sich eines guten Besuches erfreute. Es sollte vor allen Dingen Stellung genommen werden zu den eigenartigen Zuständen bei der Arbeitsvergebung in den hiesigen und staatlichen Gemeindeförsten aus Anlaß der durch die Unwetterkatastrophe entstandenen Schäden. Sowohl der Magistrat als auch die Gemeindevertretungen der umliegenden Ortshalten waren zu der Versammlung eingeladen, aber zum größten Teil ohne Entschuldigung nicht erschienen. Diese Herrschaften haben damit zum Ausdruck gebracht, daß ihnen anscheinend die Not der Arbeiter absolut wursig ist. Eine Tatsache, die nicht bloß vermerkt, sondern auch im Gedächtnis behalten werden wird.

Der Genosse Kössner-Liebau besprach in einem Referat die Situation und einstimmig wurde die Entsendung einer Deputation beschlossen, welcher ein Vertreter der umliegenden Ortshalten zugereicht wurde, um bei den in Frage kommenden Gemeinden zu fordern, daß bei den nächsten Arbeiten, wir z. B. Schalen, Ab-

transport und Verarbeitung des Holzes an erster Stelle die Erwerbslosen hiesiger Gegend zu beschäftigen sind. Gleichzeitig wurde die Kommission beauftragt, eine Winterbeihilfe für alle Erwerbslosen zu verlangen, und zwar: Hauptunterstützungsempfänger 10 Mark, für die Ehefrau 5 Mark, pro Kind 2 Mark; für ledige sollten 10 Mark bezahlt werden. Nachdem dieses geschehen war, wurde eine Diskussion eröffnet und von den Versammlungsteilnehmern der Wunsch ausgedrückt, daß dahin gewirkt werden

soll, die Vertreter der Stadt und der Gemeinden zu veranlassen, mehr als bisher mit den Erwerbslosen zusammenzuarbeiten.

Inzwischen hat die Verhandlung der genannten Deputation mit dem Bürgermeister stattgefunden. Dieser versprach, sich für die Beschäftigung der Erwerbslosen in den Försten einzusetzen, aber die geforderte Weihnachtsbeihilfe von der Stellungnahme des Fürsorgeverbandes abhängig zu machen.

Es ist demnach nicht zu erwarten, daß für die Erwerbslosen nicht nur in ihrem Kampfe nicht erlahmen, sondern darüber hinaus, für die Einbeziehung aller Erwerbslosen in eine Front sorgen und auf diese Weise in den Stand gesetzt werden, ihre berechtigten Forderungen zu erläutern.

Niederschlesien

Empörung unter den Werktätigen gegen die SPD.

Durch „linke“ Phrasen soll die Empörung abgestopft werden

Glogau. Die Zustimmung zur Einpeitschung der Regenersteuer, der Gewerbesteuer durch die SPD. hat unter den Werktätigen und Gewerbetreibenden größte Empörung ausgedrückt. Vergebens versuchen die Sozialdemokraten, durch demagogische Phrasen diese Steuerbelastung zu verteidigen. Am meisten gehen sie mit dem Staatskommissar hausieren. Stanislawski z. B. äußerte: „Wir sind keine Propheten, wir wissen nicht, ob es nächstes Jahr besser sein wird, deshalb stimmen wir zu, um den Wohlfahrtsrat über den Winter zu balancieren.“ Dieser Ausspruch ist ein deutliches Zeichen dafür, daß diese Führer keine Ahnung vom Marxismus haben, ja, daß sie offene Feinde des Marxismus sind. Es steht ihnen also auch nicht das Recht zu, sich Marxist zu nennen. Auch die Kommunisten sehen die Dinge anders und sprechen aus, was ist. Sie sagen offen heraus, es wird nicht besser, nein, noch schlechter. Sie sagen, daß die Kapitalisten die Wirtschaftskrise zu lösen versuchen durch Betriebsstillegungen, Arbeiter- und Angestelltenentlassungen, Vermehrung des Arbeitslosenheeres, Steuerdruck und einen in der Geschichte noch nie erlebten Lohnabbau. Schrieb doch Karl Marx 1847 im kommunistischen Manifest: „Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Fiksen der Bourgeoisie die Grundlauge selbst hinweggezogen, woraus sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihre eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“

Die Richtigkeit dieser marxistischen Auffassung wird durch die gegenwärtigen Verhältnisse vollaus bestätigt. Die SPD. aber, die den Marxismus zu einem Teile verraten und preisgegeben, zum anderen Teil verfaßelt hat, versucht immer noch, der Arbeiterklasse einzureden, daß der Kapitalismus in seiner gegenwärtigen Situation nicht zertrümmert werden muß, sondern durch den Hunger der Werktätigen wieder gesund gemacht werden muß. Das weiß auch die Bourgeoisie sehr genau, und deshalb hat sie sich den Severing und die übrigen SPD.-Lakaien herbeigeht, um mit ihrer Hilfe das kapitalistische System zu retten. Wer sich dagegen auflehnt, der wird einfach entweder ins Zuchthaus gesperrt, wie dieses diese Woche noch durch das Urteil des Glogauer Gerichts gegenüber 14 kämpfenden Proleten geschehen ist, oder aber er wird, wie in Leipzig, einfach niedergeschossen.

Wenn die SPD. in Glogau es trotzdem fertiggebracht hat, bisher die Rebellion in ihren eigenen Reihen niederzuhalten, so gelang ihr das nur deshalb, weil sie, ähnlich wie der Breslauer Eckstein, sich als „Linke“ maskieren und mit „radikalen“ Phrasen die Arbeiter einlocken. Aber so wie die Arbeiter heute in überwältigender Mehrheit erkannt haben, daß das Zentrum und die Christlich-Soziale Partei, die hier die Winterbeihilfe bei den Erwerbslosen abgelehnt haben, unverdächtige Feinde des Proletariats sind, so wird auch die heute noch sozialdemokratische Arbeiterkraft durch die Hungerpraxis der Brüning-Regierung die Falschheit auch der „linken“ aufgemachten verächtlichen marxistischen Theorie der SPD. erkennen und einsehen, daß auch die SPD. durchaus im Dienste des Kapitals steht. Mit der Erkenntnis wird auch der Tag herbeikommen, wo sie sich einreihen werden in die rote Front und mit den kommunistischen Arbeitern gemeinsam im Sinne der klaren Sprache des kommunistischen Manifestes den Kampf unter der Losung aufnehmen werden:

Mögen die herrschenden Klassen vor der kommunistischen Revolution erzittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten, aber sie haben eine Welt zu gewinnen.

Werktätige von Glogau! Schließt euch im Sinne jener Parole von Karl Marx zusammen. Lebt die kommunistische Literatur, werft aus euren Häusern bürgerliche und sozialdemokratische Zeitungen heraus und lest die „Arbeiter-Zeitung“, das einzige Blatt, welches im Sinne des unverfälschten Marxismus für die Arbeiter kämpft. Werdet Mitglieder der KPD. und des kommunistischen Jugendverbandes. Unterstützt aber auch weiter die Organisationen zur Förderung proletarischer, proletarischer Solidarität, schließt euch der Roten Hilfe und

der KPD. an. Und sorgt, daß insbesondere auch die Winterkampagne der Roten Hilfe zur Unterstützung unserer proletarischen Kämpfer mit einem vollen Erfolge abschließt.

Liegnitz

Die Rote Hilfe, Ortsgruppe Liegnitz, hat bereits mit der Winterhilfskampagne seinen Anfang genommen. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft, daß sie der politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen gedenkt und die Winterhilfsaktion rege unterstützt. Darum fordern wir die Arbeiterschaft auf: zeichnet auf die Listen der Roten Hilfe!

Am Sonntag, dem 7. Dezember, von 11.30 bis 12.30 Uhr findet auf dem Klosterplatz ein Platzkonzert, ausgeführt von der Schalmeykapelle, statt.

Neuneinhalb Jahre Zuchthaus

Dieser Tage standen hier vor dem Gericht eine Anzahl Arbeiter. Sie waren u. a. angeklagt, verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte nun gegen diese Angeklagten direkt ungeheuerliche Strafen, und zwar im ganzen 28 Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging zwar zu einem Teil bei seinem Strafmaß herunter, aber immerhin wurden noch folgende Strafen verhängt: Der 18jährige Wessende M. 2½ Jahre Zuchthaus, der 21jährige Arbeiter W. 4 Jahre Zuchthaus, der 24jährige Schlosser S. 1½ Jahre Zuchthaus, der 23jährige Schmied S. 1½ Jahre Zuchthaus, und der 28jährige Uhrgehäufemacher F. wurde freigesprochen. Alle Verurteilten erhielten außerdem mehrere Jahre Ehrverlust und wurden gleichzeitig unter Polizeiaufsicht gestellt.

Wir sind selbstverständlich der Ansicht, daß es falsch ist, wenn Arbeiter, anstatt sich einzureihen in die Klassenfront des Proletariats und gegen ihre Verelenbung zu kämpfen, nicht genügend gegen das Hinabgleiten auf die Verbrecherlaufbahn ankämpfen. Aber nichtsdestoweniger muß doch gesagt werden, daß auch dieses Urteil ein ungeheures Massenurteil darstellt, daß im schroffsten Widerspruch zu den vielen milden Urteilen steht, die alle Tage gegen die großen Gauner und Spitzbuben gefällt werden, die nicht dem Arbeiterstande, sondern der Bourgeoisie angehören.

Ein nobler Fleischermeister

Vor dem Arbeitsgericht hatte sich ein Fleischermeister namens J. von der Goldberger Straße zu verantworten. Die frühere Verkäuferin Fräulein Eschöpe hatte für den 1. November die Stellung gekündigt, weil es um den Fleischermeister nicht mehr auszuhalten war in bezug auf Grobheiten. Ueber die Kündigung rasend, erklärte er eines Tages: „Die Angestellten sind alle Miststücker!“ Die Verkäuferin verließ am 19. Oktober die Stellung. Das Arbeitsgericht verurteilte diesen rabiaten Schlächter, an die Klägerin 67,60 Mark zu zahlen für Lohnausfall. Arbeiter, merkt euch diesen Fleischer J., der mit dem Personal derartig umgeht!

1612 Wohnungssuchende in Liegnitz. Die Zahl der Wohnungssuchenden bleibt stehen, denn die Stadt hat angeblich kein Geld für Wohnungsbauten übrig, das braucht man doch für andere Zwecke notwendig; Reichswehempfang. Reichswehempfänger, und wenn man baut, so sind die Mieten so hoch, daß die Wohnungen leerstehen, na, und wir haben ja auch noch eine Ermittelten-Kolonie. Waradenbau stellt sich ja billiger, und für Proleten sind die Schwelmeplätze gut.

Wichtig für Krankensicherte! Die Gebühr für Krankenscheine wird bei der Ortskrankenkasse Liegnitz ab 3. Dezember nicht mehr erhoben, und zwar bei Arbeitslosen, Sozialrentnern, Fürsorgeempfängern und Hilfsbedürftigen, desgleichen fällt für diese auch die Arzneigebühr fort.

Wolle weich und schmiegsam erhalten

das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!



- Persil -

Kennen Sie schon das ängstliche Erzeugnis der Persilwerke: M. Hentel's Aufwäsch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Der Hauptfeind ist jetzt die faschistische Diktatur

Hindenburg hat die Notverordnung unterzeichnet. Die Ausnahmegeetze der Regierung Brünning treten in Kraft. Das Parlament ist ausgeschaltet. Die Kopfsteuer wird durchgeföhrt. Der Raub an den Arbeitslosen wird vollzogen. Die brutale Neuregelung des Krankenscheins wird durchgeführt. Neue Verbrauchssteuern werden verhängt. Die Beamtengehälter werden gekürzt. Hunderttausende neue Gesetze werden erlassen, von denen jedes einzelne die nackte Minderheit, die Ausbeutung, die Entrechtung der arbeitenden Volksmassen bedeutet.

Aber die finanzielle, die sozialpolitische Seite dieser Erlasse ist nur ein Deckmantel, hinter dem sich etwas ganz anderes verbirgt. Eine Entwicklung von ungeheurer Folgeschwere hat mit dem gestrigen Tage begonnen. Die halbfaschistische Regierung Brünning hat den entscheidenden Schritt zur Errichtung der faschistischen Diktatur über Deutschland vollzogen. Die faschistische Diktatur droht nicht mehr, sondern ist bereits da. Die bürgerlich-demokratische Staatsform der deutschen Republik hat aufgehört. Wir haben eine faschistische Republik. Das Kabinett Brünning, das sich auf den Ausnahmezustand stützt und mit rücksichtsloser Gewalt die ganze Fülle der konzentrierten Staatsmacht gegen die arbeitenden Massen einsetzt — dieses Kabinett hat sich in die faschistische Regierung verwandelt.

Die Presse der Bourgeoisie gibt diese Tatsache offen zu. Das Unternehmerviertel, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, verkündet triumphierend, daß „Gemeinden, Länder und auch das Reich sich immer mehr einer diktatorischen Regierungsform zuwenden“. Das Regierungskabinett „Germania“ erklärt höhnisch, daß die Regierung alle Aenderungsversuche abgelehnt und abgewiesen hat, und daß sie an ihrem Plan und seinen einzelnen Teilen festhält. Der Reichstag müsse ausgeschaltet und der reaktionäre Reichsrat als

zweite Kammer konstituiert werden. Alle „demokratischen“ Zeitungen stimmen dem Brünning'schen Ausnahmezustand freudig zu.

Diese Sprache ist klar. Sie ist ebenso deutlich wie Brünning's Programmklärung im Reichsrat, daß ein „Umbau des Reiches“ erfolgen müsse. Die gegenwärtige Regierungspolitik bedeutet den faschistischen Umbau des Reiches. Die letzten Vollschritte, die von der Novemberrevolution übriggeblieben sind, werden beseitigt. Der einzige Paragraph der Weimarer Verfassung, der noch in Kraft bleibt, ist der Ausnahmeparagraph 48. Was sonst noch an demokratischen Formalkriterien erhalten wird, dient nur zur Verhüllung und Aufschöpfung der faschistischen Diktatur. Der Reichstag wird mit Verachtung und Füßtrittin beseitigt. Der Reichsrat soll zum faschistischen Senat werden. Gegen fünfundsiebzig Millionen wertvolle Menschen in Deutschland wird ein Raubzug unternommen, der in der ganzen modernen Geschichte ohnegleichen dasteht. Willkür, Gewalt, schamlose Unterdrückung der Mehrheit des Volkes durch eine winzige Minderheit schwerreicher Kapitalisten diktiert unumschränkt den Kurs.

In dieser historischen Stunde ist es notwendig, die unauslöschliche, grenzenlose Schuld der Sozialdemokratie vor der gesamten Arbeiterklasse zu brandmarken. Die Politik der Sozialdemokratischen Partei vom 9. November 1918 bis zum heutigen Tage, die unausgesetzte Kette ihrer Verrätereien und Hemertaten, ihre arbeitserneuernde Tätigkeit von Noke bis Seevering hat das furchtbare Elend verursacht und die faschistische Diktatur heraufbeschworen. Die Sozialdemokratie, einschließlich aller linken Demagogen, hat die Notverordnungen am 18. Oktober einstimmig gestilligt. Bis zur letzten Stunde haben die sozialdemokratischen Führer und Minister alles, auch das Allerbeste, getan, um die faschistische Diktatur aufzurichten. „Die Verräter des Volkes“ — so rief der sozialdemokratische Ministerpräsident

Strau vor wenigen Tagen in seiner Reichstagsrede — „dürfen sich nicht wundern, wenn die Regierung pflichtgemäß handelt und auch die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit sehr weit ausdehnt“. Das ist nicht nur eine einfache Duldung, sondern geradezu die Anstiftung, die förmliche Aufreizung zur faschistischen Diktatur. „Es gibt keine faschistische Gefahr — die Gefahr sind die Kommunisten“, so schrieb der sozialdemokratische Volksrepräsentant Czernacki in der Reichstagskammerverammlung des Berliner Bezirks Kreuzberg. Was Hermann Müller vorbereitete, was Brüning gefordert, was Weis angekündigt, und was Seevering, vor allem Seevering getan hat, das war von Anfang bis Ende Handlangerarbeit für die faschistische Diktatur.

Der ganze Fluß dieser Entwicklung, die ganze Schande trifft die deutsche Sozialdemokratie. Noch dürfen die sozialfaschistischen Führer ihre Ministerposten in Preußen behalten. Sie sind nur noch willenslose Angestellte, Vollstreckungsbeamte, Schurkennarren der faschistischen Diktatur im Reich. Aber die Ereignisse rollen jetzt unaufhaltsam weiter. Die erste Etappe der faschistischen Diktatur ist der Ausnahmezustand Brünning unter Mitarbeit der sozialdemokratischen Führer. Die nächste und übermächtige Etappe werden die Militär-diktatur, der Eintritt Hugenbergs und Hilters in die Regierung sein. Nur Rindsköpfe können daran glauben, die Brünning'sche Diktatur sei ein Mittel zur „Verhinderung“ der Naziregierung. Die Nationalsozialisten dürfen noch ein paar Wochen ihre Scheinopposition zur Führung der radikalsten Kleinbürgermassen fortsetzen. Dann werden sie auch formell in die Reichsregierung eintreten. Denn der objektive Charakter, der wirtschaftliche und politische Inhalt der Brünning'schen Diktatur ist bereits durch und durch faschistisch.

Die Arbeiterschaft darf sich über den blutigen Ernst der jetzt begonnenen Entwicklung keinen Augenblick lang täuschen. Wir stehen an dem größten Wendepunkt seit 1918.

Schon kündigt Brünning durch seine Presse einen „Umbau der auswärtigen Politik“ an. Das bedeutet Kriegspolitik gegen die Sowjetunion. Die Ereignisse an der oberösterreichischen Grenze reden eine deutliche Sprache. Die Kriegstreiber auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze können sich jederzeit auf dem Boden des Völkervertrages verständigen, um den gemeinsamen Kriegszug gegen die Sowjetunion an der Seite des französischen Imperialismus anzutreten. Der Moskauer Schödlingsprozeß ist ein Warnsignal. Die Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland ist die denkbar größte Verschärfung der Kriegs- und Interventionsgefahr in ganz Europa.

Im Inneren des Landes nimmt die Notlage der breiten Massen einen nie dagewesenen Umfang an. Vier Millionen Arbeiter sind erwerbslos; davon Hunderttausende ausgekostet, ohne einen Pfennig Geld, ohne Essen, ohne Kleidung, ohne Wohnung, ohne Hosen. Der Lohnabbau soll dem Proletariat in allen Bezirken und allen Industriezweigen aufgezwungen werden. Die Wirtschaftskrise verschärft sich in rasendem Tempo. Das Land wird in eine Hungerkatastrophe getrieben.

Gleichzeitig entfesseln die nationalsozialistischen Mordbanden in allen Teilen des Reiches einen wahrhaftigen Terror gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Die Schube knüpelt die hungernden Massen nieder. Im Hintergrund steht die Reichswehr mit geladenen Gewehren, auf den ersten Befehl zum Eingreifen bereit.

Im Namen der gefährdeten „Sicherheit und Ordnung“ erläßt Brünning die Ausnahmegeetze der faschistischen Diktatur. Nein, und tausendmal nein! Das gegenwärtige System ist für die Millionenmassen des wertvollen Volkes nicht Sicherheit, sondern tiefste Unsicherheit, Unsicherheit der Arbeitsstätte, des Haushalts, des morgigen Tages, des bloßen Lebens. Das gegenwärtige System, das sich mit dem Ausnahmezustand verteidigt, ist für die arbeitenden Massen nicht Ordnung, sondern tiefste Unordnung, Zerstörung der Wirtschaftsgrundlagen, der Lebensmöglichkeiten, des Brotes und der Arbeit eines ganzen Volkes.

Der Kapitalismus, das Young-System, bricht zusammen. Keine faschistische Diktatur kann sie mehr retten. Die Revolvergeschüsse und Messerhiebe der nationalsozialistischen Stoktrupps können nur die qualvollen Niedergangswehen des deutschen Kapitalismus verlängern, nur die Katastrophe steigern, nur die Wut der Massen höher steigern.

Für die wertvollen Volksmassen, für die hungernden, ausgebeuteten, getretenen Opfer der faschistischen Diktatur, für das klassenbewußte Proletariat gibt es jetzt nur zwei Dinge: die Lage klar erkennen und entschlossen danach handeln.

Die Bourgeoisie wirft ihre letzte Karte ins Spiel. Faschismus bedeutet grausamste Gewaltanwendung gegen die unterjochte Mehrheit des Volkes, bedeutet die Entfesselung des Bürgerkrieges gegen die rebellierenden Volksmassen.

Die deutsche Arbeiterklasse ist nicht geschlagen und läßt sich nicht schlagen. Die kommunistische Partei schreitet an der Spitze von Millionen Werktätiger herauf vorwärts. Die Front des Kampfes für Sowjetdeutschland erobert immer neue Massen. Der Hauptfeind ist jetzt die faschistische Diktatur. Die faschistische Diktatur muß durch die Volksmassen gestürzt werden. Die faschistische Diktatur stürzt von nun an den Kapitalismus stürzen. Niemand, keine Kraft kann die faschistische Diktatur liquidieren und ablösen außer der proletarischen Diktatur, außer Sowjetdeutschland.

Die kommunistische Partei ist jetzt die einzige, die revolutionäre Opposition gegen die Regierung Brünning. Die Sozialdemokratie erntet den Judaslohn für ihre zwölfsährigen Schandtat an Proletariat. Sie verkauft bei lebendigem Leibe, sie ist dem Untergang geweiht.

Niemals war der Drang der Arbeiterklasse, ihre tiefe Entschlossenheit, ihr bewußter Wille zur proletarischen Einheitsfront so groß wie jetzt. Die Arbeiter sehen, daß es auf Wiegeln und Brechen geht. Unsere Pflicht ist es, die enttäuschte und verrätene Gefolgschaft der Sozialdemokratie mit der kommunistischen Vorhut, mit den christlichen und parteilosen Proleten, mit allen Freiheitskämpfern der sozialistischen Revolution in eine Front zusammenzureihen.

Niemals hatte das revolutionäre Proletariat größere Aufgaben, als jetzt zum wahrhaftigen Führer einer Volksrevolution im Sinne von Karl Marx zu werden. Alle wertvollen Schichten können unter dem Druck der Krise. Alle Arbeitenden in ganz Deutschland werden durch die Lasten und Schläge der faschistischen Diktatur in ihren Lebensrechten, in ihren Lebensinteressen bedroht. Sie müssen sich mit dem klassenbewußten Industrieproletariat gegen den gemeinsamen Feind und Ausbeuter, gegen die Kapitalherrschaft jetzt zusammenschließen.

Ueber die Erwerbslosenaktionen, die wirtschaftlichen und politischen Streikaktionen der Massen, über den wehrhaften Sturm gegen den Faschismus, über die Erhebung gegen Young-Plan und Massenelend hinweg führt der Zukunftsweg der arbeitenden Massen durch die Sozialrevolution unter Führung der kommunistischen Partei zu Brot, Arbeit und Freiheit!

Sozialdemokratie und Winterbeihilfe

Johannes Schröder, M.D.

Die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Vertreter im Haushaltsausschuß des Reichstages zu dem Antrag der Kommunisten, den Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentnern, Kriegsoffizieren und Fürsorgeberechtigten eine einmalige Winterbeihilfe aus Reichsmitteln zu gewähren, hat unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft eine gewaltige Empörung ausgelöst. Die Sozialdemokratie bemüht sich im Augenblick, durch eine eifrige Presselampagne ihren Verrat an den primitivsten Forderungen der hungernden Massen zu beschönigen. So geht ein Artikel des sozialdemokratischen Abgeordneten Wiedermann durch die sozialdemokratische Presse, der faktisch zu dem unerbörten Verrat eine infame Verhöhnung der vom kapitalistischen System zum Hunger verurteilten wertvollen Massen darstellt. Es ist derselbe Wiedermann, der bei der Beratung des kommunistischen Antrages im Haushaltsausschuß die jämmerliche Stellung der Sozialdemokratie begründet hat.

Keiner der Vertreter der einzelnen Parteien, die zu dem Antrag der Kommunisten das Wort nahmen, wagte es, die Notwendigkeit einer ausreichenden Unterstützung zu bestritten. Auch Wiedermann tat es nicht, sondern er erklärte, nach dem Protokoll der dritten Sitzung des Haushaltsausschusses:

„Es gebe niemanden, der nicht wüßte, daß die furchtbare Not und das größte Elend in diesen Kreisen zu Hause ist.“

Trotzdem aber kam Wiedermann im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer ablehnenden Stellungnahme. Diese ablehnende Stellungnahme begründet er in dem vorgenannten Artikel wie folgt:

„Für eine solche Unterstützung muß das Geld sofort zur Verfügung stehen, wenn der Beschluß Sinn haben soll.“

Auf einer anderen Stelle:

„Eine Steuererhöhung zu diesem Zwecke ist angesichts der Arbeitsmarktlage kaum denkbar. Dem Uebel aber ist mit einer solchen Hilfe nicht beizukommen.“

Um den sozialdemokratischen Arbeitern die Notwendigkeit der Ablehnung aus dem Grunde der Mittelbeschaffung plausibel zu machen, versteckt er sich hinter den von der Regierung genannten Zahlen über den Umfang der Unterstützungsbedürftigen und die notwendigen Kosten nach dem Antrage der Kommunisten. Die Regierung legte ein ausführliches Material vor, aus dem hervorgeht, daß ohne die Kriegsoffizier 1 1/2 Millionen in Deutschland Anspruch auf diese Unterstützung haben müßten. Nach Einrechnung der Kriegsoffizier, Hinterbliebenen und Waisen umfaßt also der Personenkreis, der auf die völlig unzureichenden Renten und Wohlfahrtsunterstützungen angewiesen ist, 13 bis 13 1/2 Millionen. Es braucht kein Wort darüber gesagt zu werden, daß diese Millionen tatsächlich im tiefsten Elend leben und dem nackten Hunger ausgeliefert sind.

Es gehört schon ein befonderer Witz dazu, um diesen Opfern des kapitalistischen Systems eine einmalige Winterbeihilfe in der Höhe von 40 Mark bzw. 12 Mark zu verlagern.

Aber die Sozialdemokratie sah ja nicht das grenzenlose Elend, sondern nur die geforderte Summe, die die Regierung auf 350 Millionen Mark bezifferte. Natürlich ist es eine gewaltige Summe, die aber nur das ungeheure Massenelend, welches in dieser kapitalistischen Republik herrscht, widerspiegelt. Wiedermann und die anderen sozialdemokratischen Redner erklärten, daß sie die Verantwortung für die Staatsfinanzen des kapitalistischen Staates abhält, dem Antrage ihre Zustimmung zu geben.

Ein solches Argument, von der Sozialdemokratie eigentlich selbstverständlich, zeigt aber doch nicht die wahren politischen Gründe, die in dieser Situation für die Ablehnung maßgebend waren, auf. Die SPD. will der Brünning-Regierung bei der Durchführung ihres neuen Hungerprogramms, wie das die neue Notverordnung darstellt, keine Schwierigkeiten machen. Die SPD. führte bereits seit Wochen Verhandlungen mit Brünning über den Inhalt der neuen Notverordnung. Nur waren all die neuen schändlichen Bestimmungen zur Massenbelastung bekannt. Die SPD. konnte bereits den neuen Etat für 1931 der eine Kürzung der sozialen Ausgaben im Arbeitetat in der Höhe von 450 Millionen Mark bringt! Sie wußte also, daß der Hunger-

langzeit kein Geld für die Familienwochenhilfe mehr hat, keinen Pfennig für Kinderpeisung in den Etat eingelegt und die Summe aus der der Brünning für Knappheits- und Invalidenversicherung gesperrt hat. Der neue Etat bringt Reichswehr- und Polizeiausgaben, Flottenausrüstungskosten in der Höhe von rund 1000 Millionen Mark. Es ist für die Arbeiter, und besonders für die sozialdemokratischen, sicherlich sehr wertvoll, wenn sie wissen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine dringend notwendige Winterbeihilfe ablehnt, um dieser Hungerregierung Brünning die Durchpeitschung ihres arbeitserneuernden Programms zu ermöglichen.

Aber nicht immer hat die Sozialdemokratie die gleiche Stellung eingenommen. Es war den Sozialdemokraten außerordentlich peinlich, an ihre Stellung von 1927 zur gleichen Materie erinnert zu werden. Damals war es der Sozialdemokrat Karsten, der im Reichstag am 14. Dezember 1927, gerichtet an die bürgerlichen Parteien, erklärte:

„Die ganze Art, wie Frau Mueller-Ditrich im Ausschuss und nachher hier operiert hat, ist ein Beweis dafür, daß Sie bei jedes sozialen Verständnisses sind und daß Sie mit der ganzen Art Ihres Vorgehens nichts weiter erreichen wollen, als nach außen das Gesicht zu wahren, als seien Sie diejenigen, die nun trotz aller Widerstände, die Sie in der Regierung, beim Zentrum und sonstwo vorfinden, diejenigen sind, die immer ein mitleidiges Herz für die armen Leute haben. Sie haben dann im Ausschuss, als Antrag vorlegen, die Unterstützungssätze für beide Kategorien, für Invaliden und für Kleinrentner, zu erhöhen, diesen Anträgen nicht ihre Zustimmung gegeben, sondern haben sie abgelehnt.“

Die Sozialdemokratie stimmte damals für den Antrag und es wurde eine einmalige Winterbeihilfe gewährt. Heute erklären sie, grundsätzlich gegen einmalige Beihilfe zu sein. Diese Schwelung entspringt nur der festen Verbundenheit der Sozialdemokratie mit der faschistischen Diktatur-Regierung Brünning.

Dasselbe schändliche Spiel auch in der Dedungsfrage. Derselbe Karsten erklärte 1927 gegenüber den Einwendungen der Bürgerblockregierung wegen der Mittelbeschaffung wörtlich:

„Wenn Sie wirklich helfen wollen, dann ist Geld genug zur Verfügung. Ich erinnere nur daran, daß Sie es durch die Politik der Steuer- und Zollgesetzgebung des Jahres 1925 fertig gebracht haben, daß dem sogenannten Feindbund pro Jahr mehr als 300 Millionen extra gegeben wurden, eine Summe, die viel besser hätte gebraucht werden können, um die Not der armen Leute zu lindern. Sie sollten still sein davon, daß nicht allen Leuten geholfen werden kann. Wenn Sie wirklich soziale Politik treiben wollen, dann müssen Sie eine Finanzpolitik betreiben, die nicht unnötig schädliche Ausgaben vorsieht, sondern die wirklich soziale Ausgaben vorsieht, die dazu beitragen, Not und Elend in den Kreisen zu bannen, die ihr Leben lang gearbeitet, sich bemüht und gequält haben...“

Das sind dieselben Argumente, die bei der Beratung die kommunistische Fraktion diesmal zur Begründung ihres Antrages mit vorbrachte. Aber die Sozialdemokratie hielt es aus politischen Motiven für notwendiger, Brünning zu helfen und 13 1/2 Millionen Hungernde um die notwendige Unterstützung zu bringen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, alle wertvollen Schichten müssen an dieser Haltung der Sozialdemokratie klar und eindeutig erkennen, daß es der Sozialdemokratie gar nicht darauf ankommt, für die notleidenden Schichten etwas zu tun. Für sie gilt die Parole: Würgen 13 1/2 Millionen Hungernder im kommenden Winter zugrunde gehen, wenn nur die faschistische Diktatur-Regierung Brünning am Leben bleibt!

Und morgen schon kannst Du selber ein Opfer der Klassenjustiz sein.

Gibst du noch heute für deine eingekerkerten Klassenbrüder, ihre Frauen und Kinder, für die Winterbeihilfe der RHD, so wird der Kampf gegen Polizei-, Nazi- und Justizterror erfolgreich sein!

Unflagerede des Genossen Stoeder im Reichstag

Wenn der Wortführer der Nationalsozialisten, Feder, sich über einen angeblichen Überfall von Kommunisten auf Anhänger der Nationalsozialisten entsetzt, so ist das bei den fast täglichen Überfällen von Nationalsozialisten auf kommunistische oder sozialdemokratische Arbeiter ein hartes Stück. Die Nazis haben noch keinem Juden und keinem Bank- oder Börsenkräften ein Dörchen geträumt, dafür aber Hunderte von Arbeitern ermordet. (Stürmischer Beifall der Nazis und Gegenrufe der Kommunisten.) Vor mir liegt eine Liste von 27 Arbeitern, die von den Nationalsozialisten in den letzten Monaten ermordet wurden. (Stürmischer Beifall der Kommunisten.) Die deutsche Arbeiterschaft wird sich immer entschlossener und einheitlicher diesem faschistischen Terror entgegenwerfen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Die heutige Debatte hat wieder deutlich gezeigt, daß wir Kommunisten in dieser deutschen Young-Republik die einzige antikapitalistische Kraft sind, und daß wir Kommunisten ferner die einzige antifaschistische Kraft sind. Wenn man uns vorwirft, wir seien eine gefährliche Kraft, so antworten wir darauf mit aller Deutlichkeit: Sowohl, wir wollen zerstören und vernichten die bürgerliche, korrupte und verfallende kapitalistische Raub- und Profitwirtschaft. Wir wollen zerstören den Young-Elitenpakt und die schändliche Young-Knechtschaft über Deutschland. (Beifall und Händelklatschen bei den Kommunisten.) Wir sammeln und organisieren die Kräfte, die für immer der traurigen Sklavenhalterrolle der deutschen Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer ein Ende machen werden. Wir haben in unserer Programmklärung den arbeitenden Massen eindeutig und klar den Weg zur sozialen und nationalen Befreiung aus der Young-Knechtschaft und dem kapitalistischen Ernterfeld gezeigt.

In dem völligen Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft und einem unheimlichen Massenelend greift die Regierung Brüning offen zur faschistischen Maßnahmen, zur faschistischen Diktatur, um einen neuen ungeheuerlichen Raubzug an der arbeitenden Klasse Deutschlands zu unternehmen. Die Diktatur Brüning ist der Beginn der faschistischen Diktatur. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die „demokratische Volksvertretung“ wird völlig ausgeschaltet und zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Mit dem Artikel 48 dekretiert Brüning 25 Gesetze, von denen eines noch arbeitereindlicher ist als das andere. Wenn wir hier noch beraten, so doch nur, um die faschistische Diktatur zu verschleiern. Denn von irgendeiner Bedeutung ist die Abstimmung über die Rotverordnung und das Mißtrauensvotum nicht, da Brüning erklärt hat, die Gesetze würden, auf alle Fälle durchgeführt, und die Regierung werde selbstverständlich bleiben, auch mit oder ohne Reichstag. Allerdings braucht Brüning sich um diese Abstimmung nicht zu sorgen, denn die Ketten der Bourgeoisie in allen Lebenslagen, die immer hilfswilligen Sozialdemokraten, werden auch jetzt wieder bedingungslos die Stiefel lecken, die Brüning dem arbeitenden deutschen Volk in den Nacken setzt.

So rüft die Regierung Brüning mit Zustimmung der Sozialdemokratie einen Verfassungsbruch an den anderen. Schon die beiden Juli-Verordnungen waren ein klarer Verfassungsbruch. Die jetzige Verordnung ist ein weiterer offener Schritt der faschistischen Diktatur. Wenn die Sozialdemokraten erklären, sie stützen Brüning nur deshalb, um eine faschistische Diktatur zu verhindern, so ist dies nur ein neuer Betrug, ein neues Verbrechen an der Arbeiterklasse. Verschleiern sie doch damit die Tatsache, daß Brüning schon die faschistische Diktatur gegen die Arbeiterklasse durchführt. (Zustimmung bei den Kommunisten.) Nur politische Kinder können glauben, daß nach dieser faschistischen Diktatur wieder eine Rückkehr zum demokratischen Parlamentarismus in Frage komme.

Wenn es in Deutschland soweit gekommen ist, so trägt dafür die ganze Schuld die Sozialdemokratie.

12 Jahre haben sie diesen Herren die Steigbügel gehalten!
12 Jahre lang haben sie durch ihre Koalitionspolitik der Bourgeoisie die Macht wieder völlig ausgeliefert!

12 Jahre lang haben sie die Kraft der Arbeiterklasse durch ihre Politik systematisch geschwächt und zersplittert, haben sie mit ihrer Politik des kleineren Übels das deutsche Proletariat in immer größere Uebel hineingeführt. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die „linken“ Sozialdemokraten mimen zwar nach draußen noch Scheinopposition. Sie d e w i s erklärt pathetisch in seinem „Klassenkampf“, wenn die Partei nicht die völlige Beseitigung der Kopfsteuer, des Krankenscheins und der Erwerbslosenverschlechterungen durchsetze, müsse Schluß gemacht werden. Hier dürfte es keine Unklarheiten, keine halben Entscheidungen geben. Nein, meine Herren Sozialdemokraten, sie werden am Samstag keine halbe, sondern eine ganze Entscheidung für die Regierung Brüning und die faschistische Diktatur fällen. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Das linke „Jugendvolksblatt“ schreibt: „Läßt Brüning diese Bestandteile seines Diktaturprogramms nicht fallen, so muß er fallen.“ Fallen wird nicht Brüning, sondern umfallen werden die linken Sozialdemokraten, genau wie am 18. Oktober. (Heiterkeit und sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die sozialdemokratischen Arbeiter verstehen heute klarer als früher, warum wir Kommunisten seit langem von der sozialfaschistischen Politik der SPD. sprachen. Sie lehren erfreulicherweise in immer stärkerem Maße der Sozialdemokratie den Rücken. Die Verbesserungen, die die Sozialdemokratie bei der Juli-Rotverordnung durchgesetzt haben wollen, sind doch bei der Größe des hier vorgenommenen Raubes lächerlich geringfügig. Im Wahlkampf kündigten sie groß an, Aufhebung der Kopfsteuer, Beseitigung des Krankenscheins und Aufhebung der Erwerbslosenverschlechterungen. Die Kopf- und Regerversteuer ist geblieben und wird eine Dauererscheinung sein. Der Krankenschein bleibt für alle Arbeitenden in Deutschland bestehen. Die Medizin- und Rezeptgebühren werden aufrechterhalten, und die Hauptverschlechterungen der Erwerbslosenversicherung, die Herabsetzung der Leistungen und die Kürzung wichtiger Frühen bleiben ebenfalls aufrechterhalten, so daß die „Germania“ und das Zentrum mit Recht erklären können, es sei überhaupt nichts Wesentliches an der Rotverordnung geändert worden. Ja, in der Erwerbslosenfrage enthält die Rotverordnung sogar noch schwere Verschlechterungen. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Was bedeutet das Brüning'sche Raubprogramm?

Durch die diktatorische Einführung der Kopf- und Regerversteuer, der Ledigensteuer, der Getränkesteuer, durch die Verschlechterungen der Krankensicherung, den Abbau bei den Erwerbslosen und die Herabsetzung der Beamten- und Angestelltengehälter werden allein den verschlossenen Schichten nicht weniger als zwei Milliarden geraubt werden. (Hört, hört! bei den Komm.) Durch die neue Rotverordnung und die Kürzungen des Etats werden geraubt den Erwerbslosen 175 Millionen, den Kriegsschädigten 104 Millionen, den Bergarbeitern durch Einstellung der Zahlungen an die Knappschaftsvereine 7 Millionen, den Invaliden, diesen Opfern der kapitalisti-

schen Raubpolitik, 50 Millionen, der Familienversicherung, d. h. den gebärenden Müttern 15 Millionen, den hungernden Kindern 1 Million für die Schulpflichtungen. An dem Wohnungsbau und dem Lebensnotwendigen werden 118 Millionen „geparat“. Das sind im neuen Etat auf Grund der neuen Verordnungen allein schon 888 Millionen, die wiederum nur den Besitzenden zugeschliffert werden. Dazu kommt dann die neue Tabaksteuerbelastung mit 108 Millionen.

Ferner bringt das Brüning'sche Diktatur-Programm eine unerhörte Drosselung des Wohnungsbauens. Die Herabsetzung der Summen für den Wohnungsbau in diesem Jahr von 800 auf 400 Millionen und den Abbau jeglicher Gelder für den Wohnungsbau in den nächsten fünf Jahren, dazu dann die völlige Aufhebung des Mieterschutzes und die damit verbundene Herabsetzung der Mieten. Das bedeutet unerhörte Einschränkung des Wohnungsbauens, so daß nach fünf Jahren immer noch 1 Million 700 000 Wohnungen fehlen werden. Durch diese Politik wird ebenfalls 1 Milliarde gekapert, so daß insgesamt den beschlagnahmten Schichten durch das Brüning'sche Programm mehr als 4 Milliarden genommen werden.

Zu dem geschätzten 4-Milliarden-Raub kommt dann jener brutale Lohnraub an den Arbeitern, Angestellten und Beamten, als die Hungerlöhndiktatur zur Senkung der Löhne und Gehälter, wodurch das Lebensniveau der arbeitenden Bevölkerung noch mehr herabgeschraubt wird. Die Löhne werden überall brutal gekürzt. Die Preise aber steigen, und die sogenannte Preislenkungsaktion der Regierung war doch nichts anderes als eine bewußte Irreführung, ein Betrugsmaschinentanz an dem werktätigen Volk.

Der Sozialabbau wird in den nationalsozialistischen Ländern genau so brutal durchgeführt wie in Preußen durch die Sozialdemokratie. Und im Reichstag, wo die Frage der Kopfsteuer, der Krankensicherung, der Mehligengebühren, des Ausbaus der Erwerbslosenversicherung, der Milliardenraub an den Beschäftigten mit all den ungeheuerlichen Verschlechterungen zur Entscheidung stand, erhob sich kein Fried und kein Franzosen, genau so wenig wie Otto Braun und Severing und die Vertreter aller der sozialdemokratischen Koalitionsregierungen gegen diese Raub- und Hungerpläne des deutschen Industrie- und Finanzkapitals. Mit Verdrückung konnte doch Brüning auf seine sozialfaschistischen und seine faschistischen Hilfspolizei schauen. Ein-

mäßig stimmten Otto Braun und Severing, wie auch Fried und Franzosen für das ungeheuerliche Milliarden-Raub-Programm. (Hört, hört! bei den Komm.) Das ist die wahre Politik der Nationalsozialisten. Hier stimmen sie demagogisch für unseren Antrag, den Erwerbslosen eine Winterhilfe zu gewähren, dort, wo sie mit den Kapitalisten in einer Regierung sitzen, stimmen sie diese Anträge brutal nieder.

Wir werden die Erben der Nationalsozialisten-Propaganda sein. Immer klarer und härter scheiden sich die Fronten.

Faschistische oder proletarische Diktatur?

Der Ausweg der Bourgeoisie vor der drohenden Katastrophe ist Steigerung des Hungers und Elends. Ist die faschistische Diktatur. Neue Aufrüstungen und imperialistische Krieg. Wir aber sagen dem arbeitenden Volk, daß der Ausweg aus dieser Katastrophe, aus dieser Young-Knechtschaft nicht Rettung der kapitalistischen Raub- und Profitwirtschaft, sondern nur der Weg der proletarischen Revolution und des Sturzes der Kapitalherrschaft sein kann. Wir zeigen den Massen den Weg zur sozialen und nationalen Befreiung aus dem Joch des Kapitals. Es gibt keinen anderen Weg. Entweder Faschismus oder Kommunismus. (Stürmische Zustimmung bei den Komm.)

Wir appellieren von hier aus an alle sozialdemokratischen Arbeiter, zusammen mit uns und den zu uns stehenden christlichen und nationalsozialistischen Arbeitern eine breite proletarische Einheitsfront zum politischen und wehrhaften Kampf, zum Sturz der faschistischen Diktatur, zur Errichtung der proletarischen Diktatur zu führen. Wir begrüßen die Gärung und die Abspaltung der sozialdemokratischen Arbeiter von einer Partei, die jetzt zum Faschismus übergeht. Hinein in unsere Reihen, hinein in unsere Front! Unter unserer Führung werden sich die arbeitenden Massen zu einer breiten Volksrevolution gegen die faschistische Diktatur erheben. Der Tag wird kommen, wo das deutsche arbeitende Volk kraft und siegesbewußt dem Kapitalismus und Faschismus den Todesstoß verfehen und die Bahn freimachen wird für ein sozialistisches, von allen Völkern befreites Sowjetdeutschland. (Stürmischer Beifall und Händelklatschen.)

Sozialdemokratische Arbeiter

Die sozialdemokratischen Führer des ADGB. rufen euch auf zum „Protest“ gegen Lohnabbau und fordern Preisabbau auf allen Gebieten.

Sie verlieren aber kein Wort darüber, daß die Brüning-Regierung auf dem Wege der faschistischen Diktatur den Lohnabbau durchführt, daß durch die Massenfeuern der Rotverordnung der Lohnraub gesteigert wird, und daß sie — die sozialfaschistischen Führer — selber es waren und heute noch sind, die den faschistischen Kurs dieser Regierung mitmachen und tatkräftig unterstützen.

Wer trägt die Schuld?

War es nicht die Sozialdemokratische Partei, die vor dem 14. September der Diktatur-Regierung Brüning den „schärfsten Kampf“ anjagte?

Was hat die SPD.-Führung getan?

Die Sozialfaschisten ermöglichten die Durchführung der ersten Rotverordnung. Die sozialdemokratisch geführte Preußen-Regierung wurde der Hüter der Brüning-Regierung und erzwang die Durchführung der Bier-, Getränke- und Regerversteuer. Die SPD.-Reichstagsfraktion bekundete der Brüning-Regierung das Vertrauen und stimmte gegen die Anträge der Kommunisten auf Aufhebung der Diktaturverordnung!

Dieselben Leute, die euch heute — in bekannter Manier, mit demagogischen Phrasen — zum „Protest“ gegen den Lohnabbau aufrufen, haben durch den Verrat an den Berliner Metallarbeitern den Weg zum Generalangriff des Unternehmertums auf die Löhne und Gehälter der Beschäftigten im ganzen Reich freigemacht! Sie haben den Unterstützungstraub an den Erwerbslosen mit beschloffen und den Antrag der SPD. auf Gewährung einer Winterhilfe für die Arbeitslosen niedergestimmt!

Zur gleichen Stunde, wo sie euch zum „Protest“ aufrufen, erklären die SPD.-Abgeordneten im Reichstag erneut ihre Zustimmung zu der neuesten Diktaturverordnung der Brüning-Regierung!

Die Diktatur ist da!

Der Lohnraub geht weiter! Die arbeitslosen Massen hungern! Die Mieten steigen! Massenfeuern, Zoll- und Lebensmittelwucher

Kämpft mit der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Gegen Lohnabbau und Unterstützungstraub!

Für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich!

Gegen Lebensmittelwucher, Mietenerhöhung und Steuerraub!

Für Einreihung der Arbeitslosen in die Betriebe!

Nieder mit der Hungerregierung!

Nieder mit der faschistischen Diktatur!

Es lebe der Kampf für Brot und Freiheit!

Es lebe die Revolution des gesamten werktätigen Volkes gegen das kapitalistische Ausplünderungssystem, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Hinein in die Reihen der kommunistischen Partei!

Kommunistische Partei Deutschlands,

vergrößern das Elend! Die sozialfaschistischen Führer aber, die Minister, Regierungs- und Polizeipräsidenten der SPD., gebrauchen „Gummihäppl und härtere Waffen“, um die hungernden, rebellierenden Volksmassen niederzuschlagen. In Hamburg, Leipzig, Berlin und überall, wo diese „Arbeiterführer“ den Machtapparat kommandieren, rötet Arbeiterblut das Straßenpflaster.

Unter Duldung sozialfaschistischer Staatsfunktionäre bewaffnen sich die Faschistenhorden — die Reserven des bürgerlichen Machtapparats. Die Patentkrenzbanditen überfallen tagtäglich die Arbeiterlokale und schlagen Proletarier nieder. Die Klassenjustiz wütet gegen die revolutionäre Arbeiterklasse!

Der SPD.-Parteivorstand aber geht mit den brutalsten Mitteln gegen die ehrlichen, Klassenbewußten SPD.-Arbeiter vor, welche für die kämpfende, revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter unter Führung der einzigen revolutionären Arbeiterpartei, der kommunistischen Partei, eintreten. Massenaufrufe solcher SPD.-Arbeiter sind an der Tagesordnung. Reichsbanner-Kollkommandos werden gegen sozialdemokratische Mitgliederversammlungen, in welchen die Einheitsfront gefordert wird, eingesetzt.

Die sozialfaschistischen Führer sind heute zu Trägern des Faschismus geworden!

Klassengenossen! Folgt dem Beispiel von Hunderten und Tausenden der besten ehemaligen SPD.-Arbeiter: Heraus aus dieser Partei des Arbeiterverrats!

Ihr habt einsehen müssen, daß diese Führertruppe, die 300 000 gut bezahlte Posten und Pöstchen in Reich und Staat innehat, keinen Kampf gegen den Faschismus führen will, um ihre sichere Existenz nicht zu gefährden. Diese Vurschen sind für immer auf Beschäftigung und Verberd mit diesem System verbunden.

Ihr aber, Arbeiter, seid durch den Verrat dieser Gesellschaft dem Hunger und dem Elend ausgeliefert worden und sollt jetzt verschachtet werden unter die Krute der faschistischen Diktatur.

Arbeiter, gebt die Antwort!

Der zu uns, zur kämpfenden revolutionären Einheitsfront aller Arbeiter, die allein den Sieg über alle Feinde der Arbeiterklasse erringen wird!

PROLETARISCHES FEUILLETON

„Erschießen! Erschießen! Erschießen!“ / von Michael Scholchow

Wie unsere teuren Brüder, 80 Rotgardisten und 26 Dorfdelegierte in Ponomarow am 28. April 1918 starben, von weißen Offizieren und Kulis ermordet

Das Gericht über 106 Menschen

Den Vorsitz führte der Hauptmann Wassili Popow, ein hämmiger Kosak mit gelben Brauen aus Schowst. Man beriet über die Strafe. „Was werden wir mit ihnen anfangen, sagt, meine Helben Kestenen!“ wiederholte Popow seine Frage.

Fewralow, ein Altgläubiger aus Mijutinsk, schnellte wie eine Feder auf:

„Erschießen! Alle erschießen!“ Wie ein Besessener schüttelte er den Kopf, sah alle mit wilden, schielenden Augen an, verschluckte sich am Speichel und schrie: „Diese Christusverkäufer verdienen keine Gnade! Erschlagt sie! Erschlagt sie! Kreuzigt sie! In's Feuer mit ihnen!“

Sein zottiges Bärtchen zitterte, seine rötlichgrauen Haare waren zerrauft. Er setzte sich, mit flammendem Gesicht, speichrigen Lippen, schwer leuchtend.

„Bist du nicht in Verbannung schick?“ schlug eines der Gerichtsmittglieder, Datschenko, unsicher vor.

„Erschießen!“

„Zum Tode verurteilen!“

„Ich schließ mich an!“

„Man soll sie alle öffentlich harrichten!“

„Unkraut muß ausgejätet werden!“

„Harrichten!“

„Selbstverständlich erschießen, was ist da noch lange zu reden?“ — sagte Spiridonow empört.

Mit jedem Schrei verloren die Mundwinkel des Hauptmanns Popow immer mehr ihren gutmütigen, latten, selbstzufriedenen Ausdruck, zerrten sich nach unten, versteinerten sich in harten Ecken.

„Erschießen! ... Schreißt's auf!“ — befahl er dem Sekretär.

„Und was ist mit Podtjellow und Kriwošichlow? ... Mit diesen Feinden? ... Auch die sollen erschossen werden? Das ist zu wenig für sie!“ rief zornig ein uralter, dicker Kosak, der neben dem Fenster saß und ohne aufzuhören den Docht der erlöschenden Lampe drehte.

„Sie als Führer müssen gehängt werden!“ erwiderte Popow kurz und wandte sich wieder an den Sekretär: „Schreib: „Urteil. Wir unterzeichneten ...“

Kein Erbarmen

Ein verhaltenes Klüffern lief durch die riesige Menge, als von der Scheune her sich die erste Gruppe der Verurteilten, von Kosaken eskortiert, in Bewegung setzte.

An der Spitze ging Podtjellow.

Barfuß, in breiten Breeches aus schwarzem Tuch und einer weitgeöffneten Lederjacke. Er stellte seine weißen nackten Füße fest und sicher auf die schmutzige Erde, glitt aus, streckte die linke Hand aus, um das Gleichgewicht zu gewinnen. Neben ihm schleppte sich angestrengt Kriwošichlow, totenküß. Seine Augen glänzten trocken, sein Mund zuckte quatsch. Er zog sich den über die Schulter geworfenen Mantel zurecht, seine Schultern zitterten dabei so, als friere er furchtbar. Podtjellow und Kriwošichlow hatte man aus irgendeinem Grund nicht ausgejogen, die anderen aber markierten bloß in ihrer Unterwäsche. Bagutin trippelte neben dem mit schwerfälligen Schritten gehenden Buntschul. Beide waren barfuß, nur mit Unterwäsche bekleidet.

Auf einigen Gesichtern lag äußere, ruhige Gleichgültigkeit: der grauhaarige Bolschewik Orlow schwenkte übermütig die Arme, spuckte den Kosaken vor die Füße. Dafür war aber bei zweien oder dreien eine solche tiefe Traurigkeit in den Augen, ein so unerwartliches Grauen in den entstellten Gesichtern, daß die Wachtposten sich abwandten, wenn ihre Blicke sich zufällig begegneten.

Sie gingen rasch. Podtjellow stützte den stolpernden Kriwošichlow. Immer mehr näherten sie sich der Masse, in der weiße Tücher hell schimmerten, blaurote Mützen bunt wogten. Podtjellow sah starrungelnd die Menschen an, fluchte laut und fragte plötzlich, als er Bagutins Blick begegnete:

„Was schaust du?“

„Du bist grau geworden in diesen Tagen ... ganz weiß schimmern deine Schläfen.“

„Kein Wunder ...“ seufzte Podtjellow schwer, wischte sich den Schweiß von der niedrigen Stirn und wiederholte:

„Kein Wunder. Ein Esker könnte da grau werden ... ich bin doch nur ein Mensch.“

Mehr sprachen sie kein Wort. Immer näher kamen sie der Masse. Rechts war schon das gelbe, längliche Grab sichtbar.

„Halt!“

Podtjellow macht einen Schritt nach vorn, müde glitten seine Blicke über die ersten Reihen der Zuschauer: fast lauter alte Männer mit grauen Bärten. Die Frontkämpfer standen ganz hinten, sicher quälte sie das Gewissen. Podtjellows herunterhängender Schnurrbart zuckte, er sprach dumpf, aber jedes Wort war zu verstehen.

Korezlow schweig. Man mußte ihn tragen. Den Kopf nach hinten geworfen, strich er mit leblosen Füßen über die Erde, klammerte sich an die ihn schleppenden Kosaken, sein tränenerfülltes Gesicht zuckte, er versuchte sich loszureißen und schrie heiser:

„Laßt mich los, Brüder! ... Laßt mich los, um Gotteswillen! Brüder! Liebe Brüderchen! ... Was macht ihr? Hier Orden hab ich im deutschen Krieg bekommen! ... Ich hab kleine Kinder! ... Ich bin unschuldig ... Was wollt ihr von mir?“

Ein langer Kosak stieß ihm mit dem Knie in die Brust, warf ihn dem Grab zu. Erst hier erkannte ihn Podtjellow und erschraf: das war einer der mutigsten, tapfersten Rotgardisten, ein Kosak aus Mijutinsk, Jahrgang 1910, ein Georgritter aller vier Klassen, ein schöner, blonder Bursche. Man hob ihn auf, er fiel wieder auf die Erde, kroch vor den Füßen der Kosaken,

drückte die ausgetrockneten Lippen an ihre Stiefel, an die Stiefel, die ihm ins Gesicht traten. Heiser und leuchtend schrie er mit grauenerregender Stimme:

„Erschlagt mich nicht! Habt Mitleid mit mir! Ich hab' drei Kinder ... ein kleines Mädchen hab' ich ... Brüder! Brüder!“

Er umarmte die Knie des Kosaken, der riß sich von ihm los, sprang zurück und stieß ihn mit voller Wucht mit dem eisende-



schlagenen Abjaß in das eine Ohr. Aus dem rechten ergoß sich Blut in Strömen, floß auf den weißen Kragen.

„Seht ihn auf“, brüllte Spiridonow wütend.

Man hob ihn auf. In den gegenüberstehenden Reihen griffen die Kosaken, die sich freiwillig gemeldet hatten, nach den Gewehren. Die Masse stöhnte auf und verstummte. Eine Frau schrie mit greulicher Stimme auf ... eine junge, sommerprossige Frau sprang aus der Masse, lief dem Dorf zu, mit der einen Hand drückte sie das Kind an ihre Brust, mit der anderen verdeckte sie seine Augen.

Die Teufelskerle

Nachdem die Salve getracht hatte, und die vor dem Grab Stehenden niedergefallen waren, ließen die Kosaken, die geschossen hatten, auf das Grab zu.

Mitja Koršunow schob, als er bemerkte, daß der von ihm angeschossene Rotgardist sich aufbäumte und die Zähne in die Schulter grub, noch einmal auf ihn und küßte Andrej Kaskulin zu:

„Schau mal diesen Teufelskerl an, bis aufs Blut hat er sich die Schulter gerissen, wie ein Wolf ... und ist gestorben, ohne einen Ton von sich zu geben.“

Der Prozeß

Von Werner Hendson

In Moskau vor dem Volksgericht
Stehn die Herr'n Ingenieure und Professoren,
Stehn mit schlotternden Knien und weißem Gesicht,
Das Spiel ist aus und verloren!
Umsonst sind die schönen Frances gerollt,
Umsonst der Traum von Macht und Gold —
Mit eisernen Fäusten packte zu
Der Arbeiterstaat — die G.P.U.

Ausheult das internationale Weltkapital
Und seine feilen Trabanten,
Von überall kommen mit einemmal
Für Poincaré Sekundanten!
„Nord wird geplamt!“ — „Die Weltpest muß fort!“
Tönt's von Land zu Land, von Ort zu Ort. —
Sozialfaschisten, Halentreuzler, Bürgerpresse
Schreien mit international einiger Fressel

Warum seid ihr plötzlich so besorgt,
Daß ein paar Schüsse fallen?
Wo habt ihr euch euer Gefühl geborgt,
Plötzlich solche Angst vor dem Quallen?
In Moskau vor dem Volksgericht
Stehn die Herr'n Ingenieure und Professoren —
H: Hunde, seht ihr die Richter nicht?
Gellt euch nicht ihr Schrei in den Ohren?!

Karl und Rosa, Lenin und Enkl!
Zogichs — Sacco und Banzetti —
Aus Chiwas, Zudiens Gräbern es brüllt:
Weg mit den Herräten!
Das Proletariat sagt der G.U.:
Genossen, die Gewehre geladen!
Genossen, die Flinten reißt euch zu
Die Toten der Maßbarntenden!

Wieder kamen zehn der Verurteilten, mit Gewehrkolben stößen vorwärtsgejagt, auf das Grab zu.

Nach der zweiten Salve brüllten die Weiber auf und stießen sich durch die Masse drängend, die Kinder mit sich zerrend, davon. Auch die Kosaken begannen auseinanderzugehen. Das widerliche Bild der Vernichtung, die Schreie, das Köcheln der Sterbenden, das Gebrüll jener, die ihre Reihenfolge erwarteten, dieses über alle Maßen unheimliche, erschütternde Schauspiel jagte die Menschen auseinander. Nur die Frontkämpfer blieben, die dem Tod oft genug in die Augen gesehen hatten, und die außer Rand und Band geratenen Alten.

Immer wieder brachte man neue Gruppen von barfüßigen, entkleideten Rotgardisten, die freiwilligen Schützen wechselten ab. Die Salven bröhnten, trocken und hart knatterten die einzelnen Schüsse. Die Verwundeten wurden fortgeschlagen. Die erste Schicht der Toten schüttete man während einer Unterdrehung mit Erde zu.

Podtjellow und Kriwošichlow gingen zu jenen, die ihre Reihenfolge erwarteten, versuchten sie aufzumuntern, doch die Worte hatten ihre alte Bedeutung verloren — etwas anderes lastete in diesem Augenblick über den Menschen, deren Leber einige Minuten später abriß, abfiel, wie eine reife Birne.

In Ponomarow zuckten aber noch immer die Schüsse auf! Wehkenker, Margitner, Bokowfex, Krahnotustler, Mijutinskler, Kosaken schossen Kaskanker, Mijutinskler, Kaskanker, Kaskanker, Kaskanker, Kaskanker tot ...

Das Grab war bis zum Rand mit Leichen gefüllt. Erde wurde auf sie geschüttet. Zwei Offiziere in schwarzen Masken führten Podtjellow und Kriwošichlow zum Galgen.

Ein letztes Wort

Podtjellow stieg mutig, den Kopf stolz erhoben, auf den Schemel, knöpfte den Hemdkragen auf seinem dunklen, starken Hals auf, und zog selbst, ohne mit einer Muskel zu zucken, die eingeseilte Schlinge über den Hals.

„Erlaubt mir, vor dem Tod ein letztes Wort zu sagen“, bat Podtjellow.

„Sprich!“

„Ja, sprich!“, riefen die Frontkämpfer.

Podtjellow zeigte mit der Hand auf die gelichteten Reihen der Masse. —

„Seht nur, wie wenige geblieben sind, wer wünscht, unseren Tod zu sehen! Das Gewissen tötet! Wir sind für das arbeitende Volk, für seine Interessen haben wir mit den Generälen gekämpft, ohne uns zu schonen ... und jetzt, jetzt gehen wir durch eure Hand zugrunde! Wir verfluchen euch aber nicht ... ihr seid Betrogene! Die Revolutionäre Regierung wird siegen, und ihr werdet einsehen, auf wessen Seite das Recht, die Wahrheit steht. Die besten Söhne des stillen Don habt ihr in dieses Grab hier gelegt ...“

Ein Stimmengewirr erhob sich, Podtjellows Worte waren nicht mehr zu hören. Einer der Offiziere benützte diesen Augenblick und stieg den Schemel unter Podtjellow fort. Sein ganzer großer, schwerer Körper sackte nach unten, seine Füße erreichten die Erde, die Schlinge zog sich immer fester um den Hals, würgte und zwang ihn, den Körper nach oben zu recken. Er hob sich auf die Fußspitzen, stemmte sich mit der großen Zehe seines nackten Fußes gegen die feuchte Erde, schnappte nach Luft, kal mit Augen, die aus den Höhlen auszutreten schienen, auf die stumm gewordene Masse und röchelte leise:

„Ihr könnt noch nicht richtig hängen ... Hätt ich's gemacht so hättest du die Erde nicht erreicht, Spiridonow ...“

Aus seinem Mund troff Speichel. Die Offiziere in den Masken und die in der Nähe stehenden Kosaken hoben mit Mühe den jetzt kraftlosen Körper wieder auf den Schemel.

Bessien

Kriwošichlow ließen sie nicht zu Ende sprechen; der Schemel flog unter seinen Füßen fort, stieß gegen einen, von jemand auf die Erde geschmissenen Spaten. Der magere, muskulöse Kriwošichlow schaukelte lange hin und her, bald zog er sich zusammen, daß die Knie das Kinn berührten, bald streckte er sich in Krämpfen ... Er lebte noch, bewegte noch die schwarze, aus dem Mund hängende Zunge, als man zum zweitenmal unter Podtjellow den Schemel wegtrieb. Wieder fiel dessen Körper schwer nach unten, eine Schulternaht plakte auf der Lederjacke, seine Fußspitzen berührten wieder die Erde. Die Kosakenmasse stöhnte auf. Einige bekreuzigten sich, ließen davon. So furchtbar war die plötzlich entstandene Verwirrung, daß alle für einen Augenblick wie erstarrt stehen blieben, wie verzaubert und voller Angst auf das immer dunkler werdende Gesicht Podtjellows hingelagten.

Er gab keinen Ton von sich, die Schlinge hatte die Kehle zusammengedrückt. Nur seine Blicke glitten über die Masse, aus den Augen quollen in Strömen Tränen, sein Mund verzerrte sich. Er versuchte, um sich die Qual zu erleichtern, den ganzen Körper in die Höhe zu ziehen.

Jemand kam auf einen Gedanken: mit einem Spaten grub er ein Loch in die Erde unter Podtjellow. Rasch warf er die Erdklumpen zur Seite, und mit jeder Bewegung der Schaufel streckte sich Podtjellows Körper immer mehr, immer länger wurde sein Hals, immer mehr fiel sein Kopf nach hinten. Der Streid hielt kaum den schweren Körper aus, knarrte, schaukelte leise, und dieser rhythmischen Bewegung folgend, schaukelte auch Podtjellow hin und her, sein Körper drehte sich nach allen Seiten, als wolle er allen seinen Mördern das schwarze Gesicht und die mit Tränen und Speichel überflossene Brust zeigen.

Aus dem Roman „Der Rills Don“ (Berlin für Bitter und Kollitz)

Sagan

Der Kreistag lehnt Winterbeihilfe ab

Der Kreistagsführung war eine erweiterte Kreisauschüttung vorangegangen, zu der die Fraktionsführer der einzelnen Parteien hinzugesprochen waren. Es herrschte in der Sitzung zunächst fast einstimmig die Auffassung, daß die Erwerbslosen die Höhe des Jahres, und zwar 25, 15, 10 und 5 Mark bezahlt erhalten sollten. Um die Verantwortung nicht dem Kreisauschüttung zu überlassen, wurde ein Kreistag zum 25. 11. verlangt und diesem Verlangen auch stattgegeben. Die meisten lagen nun drei Anträge vor. Der weitgehendste war der des Genossen Geppert, der 80 000 Mark an Mitteln forderte. Und zwar sollten an Ehepaare 40 Mark, an Jugendliche und Ledige 30 Mark, 20 Mark für die ohne eigenen Haushalt und 7,50 Mark für Kinder. Dieser Antrag wurde mit allen Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt, nur unser Genosse stimmte dafür.

Der SPD-Abwägungsantrag, der dieselben Höhe wie voriges Jahr verlangte, wurde mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Rieger von der SPD, der sich immer als Realpolitiker rühmt, war trotz des Frühhandels sehr enttäuscht. Der dritte Antrag des Kreis-auschüttung, der 28, 12, 9 und 4 Mark vorsah, wurde mit 16 gegen 8 Stimmen ebenfalls abgelehnt, da der Landrat von Behold erklärte, daß auf Anweisung der Regierung ein solcher Antrag nach § 124 eine Zweidrittelmehrheit erforderlich mache. Daraufhin machte sich der Abgeordnete Rieger daran, noch einen anderen

Antrag zusammenzustellen, der zahlenmäßig viel niedrigere Höhe vorsah. Er erklärte trotzdem, daß dieser Antrag der weitestgehende sei. Er wurde aber gar nicht zur Abstimmung zugelassen, da die Agrarier Bauer und Tomahewski nur 20 000 Mark insgesamt vom Kreise aufwandern wollten. Daraufhin verlangte unser Genosse Geppert, daß am 6. Dezember eine neue Kreistagsführung einberufen werden sollte. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Antrag der SPD. auf Bildung einer Kommission für die Hochwasserschädigten fand nur zum Teil Annahme. 40 000 Mark wurden als Beihilfe für die Hochwasserschädigten festgelegt. In die Kommission wurde auch unser Genosse Geppert gewählt.

Bolkenhain

Vorsicht, Betrüger am Werke!

Wie tief bereits die hiesigen Sozialfaschisten gesunken sind, zeigt folgender Fall: In einem Gasthaus auf einem bei Bolkenhain gelegenen Dorfe fälschten nach einem kurzen Gespräch mit Gästen zwei SPD-Leute einen Fettel mit kommunistischem Aufnahmeschein. Sie hielten diesen Schein dann einem betrunkenen Gast als echten Aufnahmeschein der SPD. vor und gaben sich gleichzeitig als Vorstandsmitglieder der SPD, Ortsgruppe Bolkenhain, aus. Sie ließen den Schein unterschreiben und nahmen von dem Mann fünf Mark Aufnahmegeld, um dann damit zu verschwinden, aber dieser „Spoh“ wird Ihnen teuer zu stehen kommen, denn die Namen dieser „lauberen“ Vurschen sind uns bekannt. Für heute sagen wir nur

kurz auf Teufel vor einer solchen gemeinen Handlungsweste. Die Arbeiter aber fragen wir: wie lange wollen Sie noch in einer solchen Partei verbleiben?

„Die Kommune“

1. Dezember-Nummer ist erschienen. Aus dem Inhalt: Preußen an der Spitze der Hungeroffensive / Der Haushaltsplan Preußens für 1931/32 — ein Etat der Krise und der sozialen und kulturellen Reaktion / Preukeneat, Bräutigam-Gelege und Finanzlage der Gemeinden / Sozialfaschistische Gewaltstrategie / Kommunistische Gemeindevertreter und „Arlo“ / Die Frauen des Proletariats erwachen / Kommunale Arbeiterkorrespondenzen.

„Die Kommune“ erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Keinen Kommunakontrollant darf es geben, der nicht Leser dieser Zeitschrift ist.

wir klagen an

unter nebenstehender Überschrift ist die Broschüre über den Schädlingserscheinungen. Jeder Arbeiter muß sie lesen. zu haben in allen Läden.



Für Damen **2.95**
Kamelhaar-Stoff-Schnallstiefel

für Herren 3.75,
Gr. 31/35 2.90, Gr. 25, 30 2.50, Gr. 20 24 2.25



2.85
Kamelhaar-Stoff-Umschlag-schuhe mit Filz- und Ledersohle, mit fester Kappe und Absatzfleck.



8.90
Die unentbehrlichen Oberschuhe schwarz und braun Lackgummi Stoff-Oberschuhe 8.90

Auf jeden Weihnachtstisch Schuhe von



10.90
Herren-Tourenstiefel fest verarbeitet, schwarz und braun

Klausner Schuhflüge
Ring 22 1-3 Stock Fahrstuhl



4.75
Lackleder mit bequemem Absatz



6.90
Lack-Pumps mit echtem LKV. Absatz und weißer Streifenverzierung



5.50
Gr. 27, 30
Haltbare Schuhtiefel für Knaben und Mädchen Gr. 31/35 6.25

Billige Angebote aus unserer Strumpf-Abteilung

Agyptisch Mako mit Doppelsehle	95 P.
Künstliche Wascheide, 1. Wahl, großes Farbsortiment	1.45
Wascheide plattiert, guter Strapazierstrumpf	1.65
Bemberg-Gold besonders feinmaschig	1.95
Reine Wolle, 1. Wahl, ein Schläger an Güte und Billigkeit	1.95
Warme kräftige Schuustrümpfe, Wolle merlet	70 P.
Jede weitere Größe 10 P. mehr	



6.90
Trottaurschuhe in 2 modernen braunen Tönen kombiniert



8.90
Schwarz Wildleder mit Lack für Straße und Tanz



8.90
Herren-Lackschuhe elegante Form, auch in schwarz und braun Rindbox

Billige Herren-Socken

Baumwolle haltbare Qualität	75 P.
Wollene Socken gestrickt, innen geraut	1.25
Wolle mit Saide neue flotte Muster	1.45
Sportstrümpfe für Knickerbocker Wolle gemustert	2.95

Großer Weihnachts-Verkauf!
zu staunend niedrigen Preisen
Reberhaube von 4,90 Mark an
Fitzschneisen mit Lederbesatz, mit schönem, molligem, warmem Futter, Größe 36 bis 42 5,50 M.
Fitzschuhe und Kamelhaarschuhe zu niedrigen Preisen in großer Auswahl
Alle anderen Schuhwaren sehr billig!
Bis zum 24. Dezember 5% Rabatt gegen Rückgabe dieses Inserates!

Schuh-Pawlik
Waldenburg, Auenstraße 43, gegenüber der Brauerei

Kleimmöbel als Weihnachtsgeschenke!
Mäßige Preise!
Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel
Möbelhaus „Raumkunst“
Waldenburg i. Schlesiens an der evangel. Kirche

Genossen!
Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Inserate
haben in unserer Zeitung **besten Erfolg**

Sonntag, den 7. Dezember, von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Enorm billig
kaufen Sie jetzt in unserem **Weihnachts-Verkauf**
Max Zamury, Hirschberg

Arbeitersport

Fußball am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag steigen zwei Gesellschaftsspiele auf der Jantholzwiese. Um 9 Uhr treffen Fichte I und Weiß I unter Leitung von Wuttke Rot-Weiß zusammen. Es ist ein interessantes Spiel zu erwarten, da Weiß für die lechztin erlittene Niederlage Revanche nehmen will. Wir erwarten jedoch Fichte als sicheren Sieger. Schiedsrichter Rumshöle (Weiß) wird um 11 Uhr Rot-Weiß I gegen Janal I pfeifen. Janal erscheint das erstmal und man kann sich über die Spielfähigkeit dieser Mannschaft kein klares Bild machen. Rot-Weiß möchte nach den bisher gezeigten Leistungen zahlenmäßig hoher Sieger bleiben.

Sport am Sonntag in Briesg

Fußball

- 9.30: Vorwärts II — Hertha II, Halbaue, Wittel
- 10.00: Vorwärts Jgd. — Hertha Jgd., Halbaue, Panhil
- 11.30: Vorwärts I — Spielvereinigung I, Halbaue, Günther
- 13.00: VfB. Jgd. — Märzdorf Jgd., Stadion, Wibel
- 14.00: VfB. II — Märzdorf I, Stadion, Schaar

Handball-Serienspiele

- 13.20: Hertha Sportlerinnen — 1921 Breslau, Holzmarkt
- 14.20: Freie Turner I — Wratlasowia Breslau, Holzmarkt

Sportverein Hertha. Sonnabend, den 8. Dezember, außerordentliche Monatsversammlung bei Reichelt, Holzmarkt, 20 Uhr.

NSD. Stern Jiriau. Unverblent hoch verlor Stern I gegen Freya I in Jauer. Das 7:2 (2:0) wird allerdings verständlich, wenn man weiß, daß neben dem für Torwächter und Halbläufer eingestellten Ersatz ein fast unmöglicher Schiedsrichter bei diesem Spiel mitwirkte. Letzterer entließ etwa 1000 Zuschauer mehr als die unterlegenen Jirauer selbst. — Am morgigen Sonntag gibt Sandberg auf dem Jirauer Gelände eine Gastrolle. Der Clou des Tages,

Stern I — Ring I Sandberg.

wird von der Jirauer Sportgemeinde als hochinteressanter Kampf erwartet. Bei diesem nutzt es nichts, die letzten Ergebnisse als Maßstab anzusehen, sondern man muß erwägen, wie die zu erreichende beste Spielweise beider ist. Dabei kommt natürlich Ring Sandberg auf Grund einer harten und zuverlässigen Hintermannschaft immer noch besser weg als die gegnerische Elf, die fast gleichmäßiger besetzt ist, aber doch einige Mängel beseitigen muß, um erfolgreich zu sein. Anstoß 14.30 Uhr. Stern II — Ring II 13 Uhr. Stern Schüler gegen Ring Schüler 10.45 Uhr.

Der Agitationsbezirk Breslau der roten Sportler

Fußball, Handball, Turnen

Am Montag bei Jiriau, Jahnstraße. Es waren sämtliche Funktionäre obiger Sparten anwesend. Die Vertreter der Sparten Handball und Turnen erklärten, ihre Sitzungen in Zukunft für sich

selbst abhalten zu wollen, auch sei eine Übungsstätte für ihre aktiven Mitglieder bereits gefunden. Der Bezirksvorstand und der Schiedsrichterausschuß hatten interne Sitzungen. Es wurden folgende Beschlüsse herausgegeben:

Bezirksauschuß: Jeder Verein hat bis Montag, den 8. Dezember, eine Hauptmeldebilte dem Bezirk abzuliefern und für jedes Mitglied einen Betrag von 10 Pf. für das Quartal Oktober-Dezember an den Bezirksklassierer, Sportgenossen Holm, abzuführen.

Schiedsrichterausschuß: Bis Montag, den 8. Dezember, haben von jedem Verein zwei Schiedsrichter bei Jiriau zu erscheinen. Der Ausschuß erteilt an diesem Tage Kurse für Fortgeschrittene und Schiedsrichterschulung.

Die nächste Sitzung findet am kommenden Montag statt. Es werden sämtliche Arbeitersportler einsehen müssen, daß es bei uns vorwärts geht. Der Artikel der „Volksmacht“ von der Rückkehr eines Genossen zum Arbeiter-Turn- und Sportbund können unsere Bewegung nicht aufhalten. Wir haben dafür nur die Antwort übrig, daß es überall und allerorts Elemente gibt, die nicht wissen, was sie wollen. Wenn schon ein kleines etwas an dem Artikel wahr wäre, so erklären wir dazu folgendes: Aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund kommen täglich Hunderte von Mitgliedern zur JG. Die „Volksmacht“ dagegen rühmt sich mit der Rückkehr eines Genossen seit Bestehen der JG. Wir werden selbstverständlich nicht verkäufen, unseren Mitgliedern genauen Bericht über vorgenannten Artikel zu geben. Wir warten vorerst auf einen Bericht von der Zentrale.

Arbeitersportler, Fußballer, die ihr Lust habt, einem der JG. angeschlossenen Fußballverein beizutreten, beachtet folgende Zusammenkünfte von der JG. angeschlossenen Vereinen:

NSD. Fichte: Sitzung jeden Freitag, „Miviera“, Eichenparkstraße.

NSD. Weiß: Sitzung jeden Donnerstag bei Gerber, Lange Gasse.

NSD. Rot-Weiß: Sitzung jeden Freitag bei Raps, Mariannenstr.

NSD. Janal: Sitzung jed. Mittwoch „Anglerherberge“, Leuthenstr.

Ihre Wunschkonzerte:

Ein Lautsprecher von „Elektra“
Netzanschlußgeräte von Mk. 58.— an
Batterie-Empfänger „ „ 9.50 „
Riesenauswahl in Lautsprechern!
Teilzahlung bis zu 10 Monaten bei geringer Anzahlung
Also auf zu
„Elektra“, Breslau, Nikolaistraße 63 a
Besuchen Sie unsere einzige sehenswerte Radio-Ausstellung!

Die Opferrolle

Da hat ja unser bekannter Nationalhymnen-Lüdermann schon eins ausgewischt bekommen vom Obergroßen Sebering! Und alles wegen der roten Fahne, die der Herr Oberpräsident am 9. November in einem plötzlichen Anfall von Verwirrung aus dem Fenster seiner nach „Volksmacht“ bescheidenen Mietwohnung herausgehängt hat. Der kleine Metallarbeiter und große Volksminister Karl Severing meint, daß die rote Fahne Lüdemanns eine große Lachlosigkeit darstelle, die bei einem so bewährten sozialdemokratischen Großwörterträger unverzeihlich sei. Ausnahmeweise müssen wir Herrn Severing hier einmal recht geben. Wir sind der gleichen Auffassung wie „Berlin am Morgen“, welche schreibt:

„Wir finden in der Tat, daß es keine größere Lachlosigkeit gibt, als daß ein schwarzrotgoldner Sozialdemokrat die rote Fahne der Revolution hißt!“
Dies in Ihr Stammbuch, Herr Oberpräsident!

Die Schreibnadel von Daniel Jugenbergs Breslauer Filiale, der „Schlesischen Zeitung“, benehmen sich reichlich eckern. Da hatte vor einiger Zeit eine Assessorin von der Regierung in Briesg und Neurode Feuerwehrschnuppen und Polizeiwachen trippelt, und nun modern die füllhaltergeschwängelten Teufelbalde von der Schweidnitzer Straße in Prosa, Vers und Bild gegen diese Frau. Nach der deutchnationalen Parteimeinung gehören ja bekanntlich die Frauen an den Kochtopf oder in den Luise-Sund. Deshalb singt ein Reimfräulein in dem Blättchen:

Nun, wenn ich ein Schupo wäre,
Sing mir's wider meine Ehre,
Wollt in rauhen Männerfäcken
Eine Frau sich maufig machen.

Nade dal vor dem Kriege waren bekanntlich fast sämtliche Polkenweiber Chefs von Regimentern, und bei Paraden wimmelte das Prinzessinnenzeug uniformiert auf den Exerzierplätzen rum. War nicht die Gebirgsjägerin von Sachsen-Meinigen Chef der in Breslau garnisonierten 11. Grenadiere? Aber da hielten die mutigen Tintenonkels von der „Schwo“ hübsch brav die Schnauze und telner dachte daran, zu dichten:

Nun, wenn ich ein Eifer wäre,
Sing mir's wider meine Ehre usw. ...

Da schwoh Ihnen die patriotische Spießerbrust, wenn eine uniformierte Polkenjungfer oder die Mittelbäckerleise die Front der „Schimmernden Wehr“ abschritt. Das haben Jugenbergs Pfefferluchermänner aber heute schon wieder vergessen. Taja: doof bleibt doof, da helfen keine Pillen!

In Groß-Grauden in Oberschlesien lebt herrlich und in Freuden der Parrer Wycisl, der über 200 Morgen Acker besitzt und sich mit einer so wenig himmlischen Liebsaberei wie der Fohlen-ucht die Zeit vertreibt. Dieser Parrer besitzt ebenso wie sein Kollege Dgan in Pgl.-Neudorf eine bemerkenswerte Routine im Eintreiben von Gebühren. Als vor einiger Zeit die Nacht für die Kirchenplätze fällig war und von den meist sehr armen Leuten im Dorf nur sehr zögernd gezahlt wurde, beschloß Herr Wycisl, in der Predigt seine Schäflein zu mahnen. Er tat dies, indem er seinem sonntäglichen Redeflug den Bibeltext unterlegte: „Gibt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes.“ „...“ Unschuldig hält sich also Herr Wycisl für den lieben Gott von Groß-Grauden. Wer ihm die Kirchenplatzmiete nicht bezahlt,

der verjündigt sich. Wir raten den armen Häuslern von Groß-Grauden, schleunigst diese Sünde zu tun, und dem Parrer Wycisl und seiner Kirche den Rücken zu kehren. Das zuständige Amtsgericht erledigt die vorgeschriebene Formalität schmerzlos und gratis. Gebt dem Parrer, was des Parrers ist. Gebt ihm Santes — nämlich die Kirchenaustrittsbeseinigung. Wenn es diese so machen wird Oberschlesien bald aufgehört haben, das „Land unterm Kreuz“ zu sein.

Zwei Mädchen, die eine soll noch in die Schule gehen, haben angeblich kürzlich jener vor der Kirche neben der Torwache in der Schweidnitzer Straße stehenden Nazirothe von ihrem Zeitungsladen das Patentkreuzfähnchen abgerissen. Darüber sind nun die Reden vom Dritten Reich so erboßt, daß sie einen langen Artikel in ihrer Tageszeitung loslassen. Man denke, zwei kleine Mädchen haben das Dritte Reich oder doch seine Breslauer Filiale in Gefahr gebracht. Das ist ja ein richtiggehender Putz. Darum haben sich die Patentkreuzredakteure auf den knochelernen Hühnerhöfenboden gesetzt und ein Protestpamphlet losgelassen, das sich gewaschen hat. Es heißt darin:

„... sogar halbwüchsige Mädchen macht der Kommunismus gegen uns mobil und hält sie zu Straßenraub und Diebereien an; denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß die beiden aus eigener Initiative gehandelt hätten. Sie werden vielmehr durch ihre Organisation die entsprechende Anweisung erhalten haben.“
Natürlich, Nazisten! Direkter Kurierbefehl aus Moskau. Wir können euch verraten, daß es überhaupt keine richtigen Mädchen waren, sondern verleidete Agenten der berüchtigten bolschewistischen Polizei — na ihr wißt schon: der Tscheka. Da seid ihr ja mit dem Verlust von zwei Fähnchen sehr glimpflich weggekommen. Dankt Wotan und behalentkreuzigt euch! Heul Hüller!

Da hat jetzt Albert Kransold, der Chef der „Volksmacht“, eine Schwarte geschrieben, betitelt: „Von ethischen Gehalt der sozialistischen Idee.“ In der staatsparteilichen „Volksischen Zeitung“ ist der Käse sehr gelobt worden, und Albertchen wurde dort sogar „der bekannte sozialistische Theoretiker“ genannt. So einen berühmten Mann haben wir hier und wissen es gar nicht zu schätzen. Verhört ist schon das Deutsch, das Kransold schreibt. Das ist so eine Art Geheimsprache, die in Breslau höchstens der SPD-Professor Sigi Mark und allenfalls noch seine schwarzrotgoldig-luge Frau Kläre entziffern kann. Wir gewöhnlichen Sterblichen können gar nicht dahinter, was für beglückende Gedanken uns der Ethik-Albert offeriert. Darum ist kein neues Buch für uns höchstens als Schlafmittel von Bedeutung. Da Herr Kransold den krankhaften Drang hat, seine Rundfunkvorträge nachträglich in der gedruckten „Volksmacht“ abzuveröffentlichen, sind wir in der Lage, an einem Satz zu erweisen, wie allgemeinverständlich sich der Chefredakteur eines angeblichen „Organs für die wertvolle Bevölkerung“ auszudrücken beliebt. Folgendermaßen rundfunkte Albertchen:

„Diese Menge von Brauchbarkeiten auf der einen Seite werden mit der Menge von Brauchbarkeiten auf der andern verglichen, und zwar nicht so, daß geprüft wird, ob ihr Wert, d. h. ihre Bedeutung für einen bestimmten Menschen gleich oder verschieden groß ist, sondern in welchem Maße ihre sachlichen Beschaffenheiten einander bedingen, wie weit die sachlichen Brauchbarkeiten, die in den Gütern enthalten sind, den Bedarf befriedigen können, der festgelegt wurde.“

Schön, was? Habt ihr doch alle lapiert, Proleten? Nicht wahr?! Nur der Gustafsen-Schreiber ist ganz wirr dabei geworden. Auf ihn wirken solche Sätze wie geistiger Lebertan. Tran Marke muscha.

Rundfunk-Programm

Gleichbleibendes Wochentags-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter. Zeit, Wasserstand. • 11.35: Schallplatten. • 12.55: Mäuerer Zeit. • 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. • 13.50: Schallplatten. • 15.20 u. 17.15: Landw. Preisbericht (So. nur 15.20). • Ca. 19 und 20: Landwirtschaft und Wetter. • Ca. 22: Zeit, Wetter, Sport, Presse, Programm.

Sonntag, 7. Dezember.

- 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten.
- 9.15: Glöckchengeduld der Christuskirche.
- 9.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
- 11.00: Evangel. Morgenfeier. Parrer Wth. Heuler.
- 12.00: Pelpala: Konzert des Pelpalger Sinfonie-Orchesters.
- 14.00: Mittagsbestände.
- 14.10: Rätselstunt.
- 14.20: Schachstunt.
- 14.35: Deutschland und die Olympischen Spiele in Los Angeles.
- 14.45: Winterphotographie — Selbstophotographie.
- 14.55: Marienbescheren für die Kartoffelverlosung der Städte.
- 15.10: Rarariendael Singen!
- 15.35: Kinderbahn: Weß dem, der laßt Lustspiel von Grillparzer.
- 15.15: Unterhaltungskonzert der Funklapelle.
- 17.15: Das Buch des Tages: Mit Ruhe zu lesen!
- 17.30: Hermann Janke: Schlagerstunde. Mitw.: Rosi Mbach Schmuck Hallendorf.
- 18.00: Stunde der Musik: Eine Gruppenstunde mit zwei kleinen Geigern.
- 18.25: Wetter für die Landwirtschaft.
- Unschl.: Aus der St. Vingerstraße, Breslau: Anton Bruckner.
- Mitw.: Der verstärkte Kirchenchor St. Vingen.
- 18.25: Soziale Revue. Kindererziehungsinstitut „Zur Ehrenvorsitz“ in Breslau.
- 20.00: Hans Tallentia: Walter Serner.
- 20.30: Volkstümliches Konzert der Kapelle der Berufsmusiker.
- 22.35: Berlin: Tanzmusik, Refrainesang: Luigi Bernauer.
- Ca. 23.00: Das wird Sie interessieren! (Mit dem Mikro bei einer Sportveranstaltung).

Montag, 8. Dezember.

- 15.35: Dr. H. Schnabel: Als Teilnehmer beim Deutschen Turnfest.
- 16.00: Unvollendete Sonate (Lied von Schubert, ergdnt von Krenel, Elli Veltch (Klatter).
- 16.30: Das Buch des Tages: Neue Novellistik.
- 16.45: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. Aus Neuen.
- 17.15: Georg Vöden: Die Ueberlädt. Kulturfragen der Gegenwart.
- 17.35: Bild in Reliefstücken.
- 18.00: Unterhaltungskonzert der Funklapelle.
- 18.25: Das wird Sie interessieren!
- 18.40: Dr. Friedr. Wolf: Aus „Trop Tempo Tausend... gefund“.
- 19.00: Heitere Abendmusik der Funklapelle.
- 20.00: Prof. Dr. M. Weisbach: Gesundheitsgemäße Lebensweise.
- 20.30: Advent! Ein Rahmen um Gesang, Vers und Prosa von Erich Maßke.
- 21.30: Volkslieder aus Oesterreich. Mitw.: Der Funktor, Mitglieder der Funkschule.
- 22.35: Reichsturzstift. Wiederholungs- und Diskusstunde.
- 22.55: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 9. Dezember.

- 9.05: Gleich: Schulfunk: Zwischen Sendetürmen und Bergwerksrollen. Hörspiel.
- 12.35: Dipl.-Landwirt Dr. A. Dürten: Die Düngung der Wiesen und Weiden.
- 15.05: Kinderstunde: Wir richten ein Vappendhaus ein.
- 15.30: Aus Oxford: Studententreiben.
- 16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschall.
- 16.30: Das Buch des Tages: Deutsche Literatur.
- 16.45: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschall.
- 17.15: Technische Weihnachtsgeschenke. Auf was muß ich achten?
- 17.40: Die Schließlichen Monatshefte im Dezember.
- 18.05: Mutterlügen und Kindergarten.
- 18.30: Max Herrmann-Reihe liest aus eigenen Werken.
- 19.00: Abendmusik auf Schallplatten. Caruso Singt.
- 19.30: Prof. Dr. W. Weisbach: Gesundheitsgemäße Lebensweise.
- 20.00: Abendmusik auf Schallplatten. Zur Unterhaltung.
- 20.30: Aus Wien: Wir hören Lebensvorgänge. Ein Rundfunk-Experimental-Vortrag. Seriyöne, Atmungsgeräusche, Muskelströme bei Mensch und Tier. Hörbarmachung des Wachstums einer Pflanze.
- 21.10: Hörspielauftrag der Schließlichen Funkschule: Melancholischer Kabarett. Worte von Max Herrmann-Reihe. Musik von Ernst August Koellert.
- 22.10: Berlin: Chefredakteur Dr. J. Käscher: Politische Zeitungsglau.
- 22.50: Intendant Dr. Kempffert: Aufführungen des Schließlichen Landesheaters.
- 23.05: Mittel des Verb. der Funkschreibe Schließens a. B.

Funk-Haus Georg Bolz

Breslau I, Schuhbrücke 72 Telephon
Zweiggeschäft: Augustastraße 126 Nr. 25267
führt Ihnen stets nur das Neueste vor!

Blaupunkt Dreiröhren-Netzstation „G 300“ für Gleichstrom- „W 300“ für Wechselstrom, der gediegene Fernempfänger in Luxusausführung, ohne Röhren RM. 120.00
Blaupunkt Dreiröhren-Netzstation mit eingebautem Lautsprecher „LG 300“ für Gleichstrom, „LW 300“ für Wechselstrom ohne Röhren nur RM. 138.00
Die bewährten Volks-Netzempfänger
Fernfunk „Clou“, Zweiröhren-Netzempfänger mit eingebautem vierpoligem Lautsprecher einschließl. Röhren für Gleich- oder Wechselstrom RM. 89.50
Roland Brandt Zweiröhren-Netzempfänger mit eingebautem vierpoligem Kraftlautsprecher mit Röhren (Gleich- oder Wechselstrom) RM. 99.50
Lumophon 2 Zweiröhren-Bezirksempfänger für Wechselstrom inkl. Röhren RM. 99.50
für Gleichstrom, ohne Röhren RM. 99.00
Alle anderen Marken stets auf Lager.
Beständigen Sie bitte unsere große Lautsprecher-Ausstellung Vorführung jederzeit.

Ford. Sie bitte d. neuen Funk-Haus-Katalog 1930 kostentl. an
Alles auf Teilzahlung zu Original-Fabrik-Preisen
Anodenbatterien aller Markenfabrikate täglich frisch
Hörerklirik — Antennenbau — Eigene Ladestation.

... auch Moskau

sowie die meisten europäischen Sender hören Sie laut u. klargrein in Lautsprecher mit dem neuen 3-Röhren- „Mende 25“ Direkt ans Netz anzuschließen! Einschließl. Röhre nur 122 Mk.
Wir bringen 1 komplette Radioanlage mit ein. guten Lautsprecher, Akkumulator, Anode einschließl. 2-Röhren-Apparat zus. für nur 59.50 Mk.
Günstige Teilzahlung!
Achtung Bastler! Die neuesten Schaltungen für Batterie- und Netz-Apparate sind eingetroffen!
Groß-Anoden: 60 Volt 90 Volt 100 Volt
4.95 7.45 8.45

Taschenlampen-Vertrieb G.m.b.H.

Breslau I, Schmiedebücke 43, Ecke Ursulastraße, Telephon 29035

Immer noch große **Einkaufsvorteile** in unserem **Total-Ausverkauf**

Herren-Mäntel von **9⁷⁵**
 Kinder-Mäntel für 2 bis 9 Jahre von **3⁹⁵**

Chorinsky & Jacobsohn
 G. m. b. H.
 nur Reuschestraße 60/61
 gegenüber der Bittnerstraße

Sportarena Jahrhunderthalle
 Ref. 440 17 und 440 18
 Sonntag, 7. Dezember, abends 8³⁰ Uhr

Internationales 1000-Runden-Rennen

Keine erhöhten Preise

LIEBICH
 Täglich 2 Vorstellungen
 4.15 u. 8.15 Uhr
 Kurzes Gastspiel
Sylvester Schäffer
 und das große 1. Dezbr-Programm
 Nachmittags halbe Preise und Vo-Programm
 Ref. 348 46

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 6. 12., bis Montag, den 15. 12., 20.15 Uhr
Sektion Rabulstetten
 Sonntag, den 7. 12., 15.30 Uhr
Hanneles Himmelfahrt
 Sonntag, den 14. 12., 15.30 Uhr
 Zum ersten Male!
Emil und die Detektive
 Ein Theaterstück für Kinder

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 6. 12., bis Montag, den 15. 12., 20.15 Uhr
Das Konto X
 Sonntag, den 7. 12., 15.30 Uhr
Das Konto X
 Sonntag, den 14. 12., 15.30 Uhr
 Zum ersten Male!
Das tapfere Schneiderlein
 Kindermärchen-Lustspiel

Die große große
bekannt billige Einkaufsquelle
 für **Wollstoffen**
Leinwandstoffen
Twillstoffen
Gefärbte
 Sie haben gut eingekauft, wenn Sie bei uns kaufen

Bräuers Festsäle
 Breslau, Gablitzstraße 22
Sonntag: Großer Ball
Mittwoch: Ball verkehrt

Engelhardt-Stübli
Schulz
 Breslau, Schwenckfeldstr. 28

Monistische Gemeinde E. V.
 Breslau
 Ortsg. des Volksbundes f. Geistesfreiheit
 Sonntag, 7. Dezember, 17¹⁵ Uhr

Vortrag
 im Saale Grünstraße 14/16
 Sprecher:
Emil Machek
 Thema:
Woher das Leben? (Prayer-Machek)
 Eintritt frei! Jedermann hat Zutritt!

Astoria-Palast
 Fürstenstraße 32
 Ref. 348 46

Unsere Riesen-Film- und Bühnenschau

I. Der Nächste bitte!
 Eine tolle Film-Comé mit **Lien Deyers** und dem großen Lustspiel-Ensemble

II. BROADWAY
 Unter den Alkoholschmugglern v. New York 3 Akte nach dem gleichnamigen Kriminalromanstück

III. Auf der Bühne: Marsl Stewlor
 mit ihrem lustigen Repertoire

Beginn: Woch. 5, Sonnt. 3 Uhr. Letzte Vorst. 8¹⁵ u.

Welt-Bühne
 Friedrich-Wilhelm-Straße 35

Einer der größten Tonfilm-Erfolge des Jahres Kl. e. Tonfilmschöpfung bei der Sie vom ersten bis zum letzten Akt in liebreifer Spannung sitzen

Unter den Dächern von Paris
Sous les toits de Paris
 Ein Tonfilm in der Originalfassung von René Clair in den Hauptrollen **Albert Préjean** und **Vola Héry** die durch diesen Film weltberühmt wurden

Feiner: Der stumme Lustspielschlagier **Fräulein Lausbub**
 7 lustige Akte mit der köstlichen **DINA GRALLA**

Beginn: Woch. 6 und 8¹⁵ Uhr, Sonnt. 3, 6 und 8¹⁵ Uhr

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im **ALKAZAR**
 8-4 Uhr
 Musical, Weltstadt, variéte
 30 Tischtelefone
 Etr. 1.10 M. (St. Steuer)

Vergnügungs-Palast Broadway
 Gartenstraße 65
 Täglich 8 Uhr
 Deutschlands beste „Damen-Kapelle“
 „Dunbar Negro“
 Spiritual-Singer
 Variété-Einlagen
 Tanz für Publikum
 Eintritt 30 Pf.
 Sonntag und Sonntag 10 Pf.

Sprech-Apparate
 mit u. ohne Platten
 auch auf Teilzahl.
Flurstr. 6 1 Lks

Getragene Mäntel
 für Herren und Damen
 von 4.- Mk. an
Lehmanns Grundmann
 Breslau
 Trebnitzer Str. 21

Zum Weihnachtsfest:
vorzügl. Jamaika-Rum-Verschnitt per Liter Mk. **3.65**
sämtl. Lebensmittel
 preiswert und gut
Loyon Krüger, Breslau 6
 Schweitzerstr. 9 / Tel. 582 95

Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
 Reussenohle 38, Neuweltgasse 5, Tel. 567 22
 Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses

Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
 Telephon, Signal- u. Radio

Beleuchtungskörper, Heiz- u. Kochapparate, Radiogeräte
 sämtliche Fabrikate

Braut und Hausfrau
 erfreut man am meisten durch ein Geschenk von **Bettwäsche**
 Diese finden Sie in meinem **Weihnachts-Verkauf**
 in allergrößter Auswahl, und selbst der billigste Bezug ist von guter, dauerhafter Qualität

Bettwäsche	Damenwäsche
Bezug mit 2 Kissen, aus vorzüglichem Linnen 4.50	Taschentuch mit Träger od. von Achs., sehr elegant, ganz 1.10
Bezug mit 2 Kissen hoch-elegant garniert aus sehr gutem Linnen, Gelegenheitsstück 7.50	Taschentuch, sehr elegant, mit Spitze od. Silbererlen garniert 2.50, 1.95
Bezug mit 2 Kissen, aus prima Weiss od. Damast 9.50	Nachthemden aus gutem Reinforcé mit edel farbigem, netz od. mit Stückerel, elegant garniert 1.95
Bettdecken aus kältemem Hauswoll 150-200 cm 1.65	Nachhemden aus feibig, Perkal, sehr eleg. mit Spitze garniert 1.65
Bettdecken aus vorzüglichem Daunen, 13-20, Bettwäsche 2. Wahl 2.45	Unterhemden aus prima Seidenstoff mit Spitze od. u. mit eleg. garniert 2.50
Oberbetten aus ganz vorzüglichem hochwertig. Linnen 1.00/20 3.25	Nachhemden aus prima Seidenstoff, sehr elegant mit Spitze garniert 2.50
Kopfkissen aus prima Linnen 90 Pf.	
Kopfkissen elegant garniert 1.35	
Paradekissen mit hoch-elegantem weißer Seidenstickerei 2.50	
Damasthandtücher in prima Qualität und schönsten Mustern 75 Pf.	Oberhemden, Kinder, Pullover, W.-u. Socken, Trümpfe, Handschuhe in großer Auswahl zu den niedrigsten Preisen
Damasthandtücher aus schwer, halbleinen, wunderbar Blumenmuster 95 Pf.	Gardinen, Stores, Bett-, Stepp- u. Daunendecken in reichster Auswahl
Kochhandtücher hoch-elegant, Reinleinen 65 Pf.	
Tischdecken Damast 130/16, gute Qualität 2.95	Futterhosen, schwere Qualität, dick angefertigt 1.95

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 8 Mk. an ein schönes, praktisches Weihnachtsgeschenk od. einen eleganten Wandkalender.

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H.

Bertha Braunthal
 Schmiedebrücke 53

Möbel
 Nur 19.50 M.
 kostet dieser Regulator, Schwarzwälder Fabrikat 63 cm hoch, 80 cm breit, Eiche, braun geölt, Gehäuse mit Schnitzerei

Kompl. Zimmer 6.
 Wochenrate ab RM.
Speise-, Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer
Einzelmöbel 1.-
 ab RM.
 Ohne Anzahlung für alte Kunden u. Festangestellte
Lorenz Hübner
 Nur Reuschestraße 11/12
 I. b. 6. Etr. Geogr. 1.93

Expres-Schnellbeschl-Anstalt
 Herren-Sohlen und Absätze . . . 3.
 Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.
 Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50
 Färben in jeder Ausführung
Hauptgesch. Gold. Radeogasse 2
 Filialen Löschstraße 13, Paulstraße
 Sadowastraße 31/33

Ossig & Co.
 Breslau, Ring 14, I. Hedersfeldt.

Schuhreparatur
 Frohe Abholung und Zuordnung
 Die anerkannt gute Schuhreparatur
 Sohlen und Absätze Damen M 2.50, Herren M 3.50
 Spez.: Goliath-Leder 3-4fache Haltbarkeit
 Färben auf Neu - Weissen Ausführung aller Reparaturen in 20 Minuten. Teleph. 106 28
 Filialbetrieb 1: Gablitzstraße 60.

Inserate
 haben in unserer Zeitung **guten Erfolg**

Deutsche Obstweine
 Diese Schutzmarke des Verbandes Deutscher Obst- und Beerenwein-Kellereien in Frankfurt a. M. verbürgt Wohlgeschmack u. Güte.
 Nachstehende Kellereien Schlesien sind zur Führung der Verbandschutzmarke berechtigt:
 Breslau: Peter, Wilschke (Dob. G. Salde), Reuschestr. 54. | Haysmann: Max Schreiber, Hirschmannstr. 1. B. J. Götz, Canal A-G. | Grottel: A. Döcker A-G, Liebigstr. 4. | G. H. Köhn, S. Lubowitz, Mischg. (Dob. Otto Barzant).
 Coblentz: O.-S. Ad. Krause. | Bielefeld: (Schl.) G. Grottel & Co. G. m. b. H.

schmecken köstlich und bekommen hervorragend sie müssen Volksgetränk werden!
Deutsche Beerenweine
 Weinsberg (Schl.) Th. Pech, Weinsberg (Schl.) Gustav Seifner G. m. b. H., Weinsberg (Schl.) Robert Hahn, Kirchberg-Werke, Gustav Seifner G. m. b. H.

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. u. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche - Mittagslich von 12-3 Uhr

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Die Erwerbslosen beherrschen die Straße

Auch der Regierungspräsident hat für die Arbeitslosen nichts übrig

Heute Empfang des Genossen Evers

Der roten Hilfe Schließens ist es gelungen, den Genossen Theodor Evers für eine Verammlungstournee zu erhalten...

Nochmals: Korruption in der Kantine der Straßenbahn

Die „Volkswacht“ hat Wochen hindurch zu der Korruption in der Kantine der Straßenbahn geschrieben...

Großfeuer im Süden

Zu der unter dieser Überschrift von uns am Dienstag gedachten Meldung über den Brand im Grundstück Herdainsstraße 69-73...

Die vom Erwerbslosenausschuss geforderte Wirtschaftsbeihilfe in Strehlen genehmigt

Trotz der elenden Drahtleherei der SPD-Bonzen, die in ihren fortgesetzten Artikeln in der „Krieger Volkstimme“...

Offensichtliche Pleite der Strehleener SPD

Die Reinsätze der Strehleener SPD häufen sich. So war auch die letzte von dieser Partei einberufene öffentliche Versammlung...

Auf Beschluss der Erwerbslosenversammlung vom Donnerstag marschierten gestern vormittag die Erwerbslosen von den Stempelstellen nach dem Neumarkt...

Am Sonntag Demonstration - weshalb?

Ein Verwirrungsversuch der ADGB- und SPD-Bürokraten - Arbeiter, organisiert in den Betrieben den Abwehrkampf gegen Lohnabbau!

Das Bezirkskomitee der KPD schreibt uns: Die dem ADGB, der UFA und dem UDBB angehörenden Verbände rufen für Sonntag, den 7. Dezember, zu einer Kundgebung auf dem Platz der Republik auf...

Am Montag veröffentlichte die „Volkswacht“ den Aufruf der Gewerkschaften unter dem Titel „Zum Protest gegen Lohnabbau und für Förderung des Preisabbaus“...

Am Dienstag veröffentlichte die „Volkswacht“ den Aufruf des SPD-Parteivorstandes, in dem es u. a. hieß: „Der ADGB protestiert am kommenden Sonntag gegen die kapitalistische Ausbeutung“...

Am Donnerstag wurde ein nochmaliger Aufruf der Spitzenorganisationen veröffentlicht, in dem es u. a. hieß: „Der Preisabbau und insbesondere die Verminderung der unkontrollierbaren Zwischenhandelspreise“...

Breslauer Arbeiter, Angestellte, Beamte, laßt euch nicht täuschen! Der Zweck der am Sonntag stattfindenden Demonstration ist weder der Versuch, den Lohnabbau zu verhindern noch den Preisabbau herbeizuführen...

Aufgabe der Gewerkschaft ist es, den Kampf gegen Lohnabbau und - als Entgelt für die Steuererhöhungen - für Lohn...

der die Erwerbslosen auffordert, den Kampf zu verbreitern und zu vertiefen, wurde die Kundgebung geschlossen...

Die starke Beteiligung an der gestrigen Demonstration war ein Zeichen, daß immer mehr Breslauer Erwerbslose erkennen, daß mit Bitten und Anträgen nicht viel zu erreichen ist...

Verklärung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich! Erhöhung der Unterstützung und Winterbeihilfe! Das sind die Forderungen aller Opfer des kapitalistischen Systems...

Sonnenwendfeier der Jungpioniere

Die Jungpioniere aller Stadtteile treten heute, Sonnabend, um 17.30 Uhr am Neumarkt an. Umarmung um 18 Uhr nach Hoffmanns Sälen...

Kindesleiche gefunden. Am Dienstag, gegen 11 Uhr, wurde in den Ormanloger Ecke Stein- und Kockführerstraße eine Kindesleiche (wahrscheinlich Frühgeburt) weiblichen Geschlechts gefunden...

Monistische Gemeinde. Sonntag 17.30 Uhr im Saale Grünstraße Nr. 11/16 Vortrag: „Woher das Leben?“ (Preyer-Wachel). Redner: Emil Machel. Eintritt frei. Jedermann hat Zutritt.

Kampfbund gegen den Faschismus. Generalmitgliederversammlung Montag, den 8. Dezember, 20 Uhr bei Hoffmann, Popelwitzstraße.

Stadttell Nordost. Sonntag früh 10.30 Uhr alles ansetzen bei Schneider, Uckerstraße. Spielleute mit Instrumenten ebenfalls.

Buchkontrolle Stadtteil Nord. Regelmäßig wird allen Säumligen Gelegenheit gegeben, ihre Bücher vorzulegen: Sonnabend 20-22 Uhr, Sonntag 9-11 Uhr bei Salomon, Rosenstraße.

Nieblitz-Theater. Einer der Höhepunkte von Schäfers Darbietungen ist die Jagdszene, die durch die Mitwirkung von lebenden Wildtieren besonders reizvoll ist.

Moderne Brotbäckerei. Als eine der modernsten Brotbäckereien Breslaus dürfte wohl die „Brotfabrik“, Westendstraße 61/63, gelten.

Bernünftige Preispolitik. Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den übrigen Teil: Ernst Bollmeier, M. B. S., Breslau. - Für Inserate: Carl Hanschke, Breslau.

Schuhe so gut und doch so billig. Ueberschuhe gute Qualität 3.15, Kinnerschuhe Rindbox, sehr stabil, genagelt 3.95, Lederschuhe Fil-schuhe 3.85, 2.75, Arbeitsschuhe für Männer und Frauen 6.95, Herrenhalbschuhe eleg. Form 7.50, Winterhausschuhe 1.95, alle anderen Schuhwaren enorm billig, Nathan, Breslau, Graudenstr. 2/4

Nächste Seite 500 von diesen Seiten erschienen, ein Beweis, daß bereits im Reichsbanner selbst die Proleten begreifen, daß man sie schließlich mißbrauchen will.

Als der Reichsbannerführer Alexander von Borst am 17. in die Reichsbannerhalle in Berlin eintraf, mußte er schon nach wenigen Minuten scheitern, daß hier mit der Verunglückten von Kischowitz keine Geschäfte zu machen waren.

Breslauer Metallarbeiter in vom Reichsarbeitsminister haben nicht für verbindlich erklärt worden. Hier sind ebenfalls am Dienstag, dem 8. Dezember, Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium angesetzt.

Kommunisten übernehmen die Führung der Demonstration

Von allen Seiten erschollen lebhafteste Protestrufe, immer wieder erscholl es:

„Nieder mit dem Reichsbanner, nieder mit der Brüning-Regierung, nieder mit den Sozialdemokraten, die die Brüning-Regierung hängen!“

Diese Protestrufe verstärkten sich so, daß der Redner schon nach kurzer Zeit zum Schluß kommen mußte, weil er ja inzwischen erkannt hatte, daß hier wohl Arbeiter gegen den Faschismus nicht bloß demonstrieren, sondern kämpfen wollten, aber nicht unter dem Banner des mitteldeutschen Arbeiterschlägters Göring. Dieser körnliche Protest nahm einen so bedrohlichen Charakter an, daß ohne Zweifel die Göring-Garde in die Flucht geschlagen worden wäre, wenn nicht die Schupo des Herrn Severing ihr zu Hilfe gekommen wäre.

Als sich immer mehr herankstellte, daß die auf dem Neumarkt versammelten Massen den Kampf gegen den Faschismus im Sinne der kommunistischen Forderungen führen wollten, schritt die Severing-Schupo ein. Eine große Anzahl Verletzte, unterstützt von noch größerer Anzahl der Schupos zu Fuß führten auf den Platz und versuchten die revolutionären Arbeiter zusammenzuschlagen. Diese aber wichen nicht vom Platze, und immer wieder erschollen neue Rufe gegen die Regierung und Schupo auf die kommunistische Partei. Dann bildete sich spontan ein großer Demonstrationzug, und die Arbeiter marschierten, revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen der Stadt nach dem Westen, wo noch der Genosse Reimann am Schluß eine Ansprache hielt. Die Demonstrationen hielten bis in die späten Nachtstunden an und noch um 1 Uhr war der Ring von starken Polizeimannschaften abgesperrt.

So hat gestern die Breslauer Arbeiterschaft gezeigt, daß sie das Gebot der Stunde begriffen hat, daß sie erkennt, daß sie nicht unter dem Banner einer Partei den Faschismus niederschlagen kann, die der Bourgeoisie die zuverlässigsten, aber auch brutalsten Kalasien zur Verfügung stellt, um durch sie den Hunger mit blauen Bohnen und Polizeimäppeln zu befriedigen.

Die Breslauer Arbeiter haben gestern abend fortgesetzt, was sie bereits die ganze Woche getan haben. Sie folgten dem Beispiel aller Hungernden im Reich, die ebenfalls unter der Führung der kommunistischen Partei sich in Bewegung befinden, um den vollen Lohn zu bekommen, ihren Ausbeutern, ihren Todfeinden ihre Kampfanlage ins Gesicht zu schleudern.

daß sie nicht gewillt sind, freiwillig Hunger zu freieren, sondern daß sie sich weder von sozialfaschistischen Polizeipräsidanten, noch von nationalsozialistischen Mordbanditen abhalten lassen werden, weiter zu marschieren, und nicht bloß zu marschieren, sondern daß sie auch gewillt sind, dem Verachtungswillen der kapitalistischen Gesellschaft ihren unerschütterlichen eisernen Willen zum Kampfe zur Niederbringung aller ihrer Feinde entgegenzustellen.

Insbesondere muß es jetzt Aufgabe unserer Genossen sein, den sozialdemokratischen Arbeitern die Gefahr aufzuzeigen, die ihnen droht, ihnen aufzuzeigen, daß der Kampf, den die Sozialdemokratie gegen die Nationalfaschisten zu führen vorgibt, nichts weiter ist, als der Versuch, die Arbeiter darüber hinwegzutäuschen, daß die Sozialdemokratie, die die Brüning-Regierung führt, nicht bloß eine Wegbereiterin des Faschismus ist, sondern heute bereits die aktivste Kraft für die faschistische Diktatur darstellt. Für die Breslauer Arbeiterschaft kommt noch hinzu, daß wir ihnen zeigen müssen, daß es in Leipzig der „Linke“ Polizeipräsident gewesen ist, der die ersten Todesopfer für die Brüning-Diktatur erzielte hat. Daß es in Chemnitz die „Linken“ Sozialdemokraten gewesen sind, auf deren Befehl der Straßenbahnertampfs blutig niedergewungen wurde, daß es im „Linken“ Plauen bereits verboten ist, zu demonstrieren, daß also auch die sogenannten „Linken“ genau so Sozialfaschisten sind wie die Rechten.

Diese Erkenntnis einhämmern in alle Hirne der Arbeiter und so ermöglichen, daß jeder Genosse, jeder Prolet ein Agitator für den wirklich wehrhaften Massenkampf gegen den Faschismus wird, das muß jetzt die Losung sein. Für diese Losung bleibt die Arbeiterschaft im Alarmzustand, bereit, jeden Augenblick den Kampf anzunehmen und ihn zu führen bis zum siegreichen Niederringen der Gelbläden und ihrer national- und sozialfaschistischen linken und rechten Kalasien.

Die Nazis für den Völkerbund Polen-Debatte im Auswärtigen Ausschuß

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde am Dienstag, dem 2. Dezember, in vertraulicher Sitzung über die Situation an der polnischen Grenze und die Terrorisierung der deutschen Minderheit durch das Wilschki-Regime verhandelt. Wie wir erfahren, nahmen die Nationalsozialisten dabei eine Stellung ein, die immer mehr der der Young-Parteien näherkommt. Während sie früher den Völkerbund angeblich ablehnten, beantragten die Nazis jetzt, den Völkerbundsrat sofort einzuberufen, um ihm die polnisch-obererschlesische Angelegenheit zu unterbreiten. Sie forderten ferner, die Reichsregierung solle „an den Völkerbund offiziell die Forderung richten, den Fehlspruch vom 20. Oktober 1921 wieder gutzumachen“.

Einen erneuten Antrag der Kommunisten, den sofortigen Austritt aus dem Völkerbund zu vollziehen, brachten die Nationalsozialisten wiederum durch Stimmenthaltung zu Fall.

Der Forderung der Nationalsozialisten und anderer Parteien, einen Grenzschutz von 100 000 Mann zur Abwehr polnischer Uebergriffe aufzustellen, stellten die Kommunisten den Antrag entgegen:

„Das auf Grund der Bestimmungen des Versailler Diktats erlassene Verbot des Roten Frontkämpferbundes ist aufzuheben, um der obererschlesischen Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, gegen alle arbeiterfeindlichen Vorhänge, von welcher Seite sie auch kommen, einen proletarischen Selbstschutz im gesamten Grenzgebiet zu bilden.“

Gegen diesen Antrag stimmten alle Parteien von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten. In der Debatte wurde von den Kommunisten durch den Genossen Stöcker der einzige Weg zur Lösung der Minderheitenfrage aufgezeigt: der Sturz jeglicher kapitalistisch-imperialistischen Politik durch das Proletariat. Mit Recht wies der kommunistische Vertreter auf das große Beispiel der Sowjetunion hin, wo unter der proletarischen Diktatur 40 Nationalitäten sich

kulturell und wirtschaftlich in jeder Weise entwickeln und entfalten können. Im Gegensatz zum Faschismus habe der Bolschewismus der deutschen Minderheit in der Sowjetunion die freieste Entwicklung verschafft. Genosse Stöcker wies noch darauf hin, daß die deutschen Kommunisten in der Frage Obererschlesiens in völliger Solidarität mit der polnischen kommunistischen Partei handeln, die in ihrem Wahlantritt offen erklärt habe, daß die polnischen Kommunisten für das völlige Selbstbestimmungsrecht der ukrainischen Weißrussen und Deutschen in Polen bis zur völligen Loslösung eintreten.

Dienstag Verhandlungen in der Metallindustrie

Breslau, 8. Dez. Die von den Unternehmern beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die niederschlesische Metallindustrie ist noch nicht ausgesprochen. Am 8. Dezember sollen neue Verhandlungen stattfinden, in deren Verlauf man mit der Bildung einer neuen Schlichterkammer rechnet. Auch der Schiedspruch für die

Metallarbeiter, es gibt nur eine Kraft, die die Unternehmern zwingen kann, vom Lohnabbau Abstand zu nehmen. Das ist die Selbst. Daltet Belegschaftsversammlungen ab! Wählt Kampfausschüsse! Beantwortet auch den geringsten Lohnabbau mit sofortigem Streik!

Vor einem Gehaltsabbau im niederschlesischen Bergbau

Breslau, 8. Dezember. Der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens hat die Gehaltsabkommen der Angestellten, Tarifverträge zum 31. Januar 1931 gekündigt. Davon werden betroffen die Jahrbauer, Aufseher, Fördermaschinen und die technischen und kaufmännischen Angestellten. Selbe Gehaltsabkommen laufen unverändert seit dem 1. Februar 1929. Konkrete Forderungen haben die Grubenbesitzer noch nicht bekanntgegeben. Unzweifelhaft werden sie eine Gehaltskürzung fordern. Die Antwort der Angestellten muß sein: Keinen Pfennig Gehaltsabbau! Da feststeht, daß die Grubenbesitzer versuchen werden, auch die Löhne der Arbeiter abzubauen, müssen die Angestellten Schulter an Schulter mit den Arbeitern unter Führung der AGD, die Organisation des Abwehrkampfes sofort in Angriff nehmen.

Wir sind und bleiben die billige Bezugsquelle für praktische Weihnachts-Geschenke

In der Konfektions-Etage unsere große Leistung durch riesige Selbstanfertigung durch Groß-Einkäufe gute, billige Bekleidung

für Damen, Herren und Kinder

Im Erfrischungsraum:	
1 Tasse gut. Bohnenkaffee und 1 Riesenwindbeutel, zusammen	35
1 Tasse Fleischbrühe, 1 Paar Wiener mit Brötchen, zusammen	40
1 Buchwurst m. Salat und Brötchen, sowie 1 Glas Bier, zusammen	45
1 Bratwurst m. Sauerkehl und Brötchen, zusammen	45

KUNSTLER-KONZERT



Besuchen Sie unsere Spielwaren-Abteilung!

Ihre Weihnachts-Einkäufe bei Herz & Ehrlich K.-G., Breslau 1, Ring 25 (gegenüber Schweldnitzer Keller)

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Weihnachtsliste

**Wunder
füßen
füßen!**

Überfüßen freut sich jeder!

Sonntag ist unser Geschäft von 1/2 12 bis 18 Uhr geöffnet!

Füße kann jeder brauchen!

Silbermann

Das größte Schuhhaus von **LIEGNITZ** mit der größten Auswahl! Ring, Ecke Frauenstraße

Milch, Preimilch, Wohlfahrtsmilch
Butter, Eier, Käse, Südfrüchte
sowie Kolonialwaren empf. preisw.
E. Syska, Breslau, Aisenstr. 37

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
mit der **„Femina-Strickmaschine“**
bunteste Weben, Pullover, Strickkleider,
Sportartikel bringt hohen Gewinn leicht er-
lernbar. Günstige Bedingungen. Droptext gratis
und franco.
Strickfabrik- und Strumpffabrik
Reber & Föhler, Saarbrücken 3

Nur **Qualitätsware**
kaufen Sie
sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
Breslau, Scheitniger Str. 25

Brennholz beste,
trockene Ware
1 Ztr. kleingespalten, frei Keller **3.20 RM.**
1 Ztr. großesp., (Kessel- oder
Hartholz) frei Keller **3.00 RM.**
1 Gebund ca. 38 bis 40 cm Durch-
messer, frei Keller) **0.65 RM.**
Bei Abholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an
Händler haben ermäßigte Preise
Sächsische Holzspalteanstalt, Breslau X
Niedergasse 10 Fernruf: 54616

Oskar Baum
Breslau, Sternstraße Nr. 77
Ecke Hedwigstraße
Wäsche, Schürzen u. Kleider

Schnellbesoh! - Anstalt
Schweldnitz, Peterstraße 10
Herren-Sohlen und Abätze von 3.30 an
Damen-Sohlen " " 2.50
Kinder-Sohlen " " von 1.00 an
aus nur bekanntem guten Kernleder
Färben in modernsten Farben von
60 Pl. an

Berthold Mittmann
Schweldnitz, Burgstraße 6/8
empfiehlt alle Sorten
Spirituosen und Weine
en gros en detail

Paul Kursawe
Münsterberg
Bahnhofstraße 30
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in Kolonialwaren, Schokoladen,
Zigarren, Zigaretten, jetzt zu be-
sonders niedrigen Preisen.
Nähmaschinen
Sprechapparate, Platten
Sämtliche Reparaturen
A. Pfarr, Glogau
Friedrichstraße 27

Winter-Wäsche, Strickwesten
äußerst preiswert
Johanna Boldes
Glogau, Schloßplatz

Weihnachtsgeschenke
von dauerndem Wert sind
Möbel von Mantel
Glogau, Dom, Fischerstraße

Hanns Sabath
Weine - Liköre - Kolonialwaren
Haus und Küchengeräte
Waldenburg - Allwasser
Charlottenbrunner Straße - Tel. 759

Schenkt Photoapparate
von Photo-Bedarf
Else Ucho
Waldenburg (Schles.)
Ring 18

Spezial Geschäft
Kurz- Weiß- und Wollwaren
Erhard Schönthier
Saarau, Kr. Schweldnitz

Otto Schneider
größtes Spezialgeschäft für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Bunzlau, Markt 32

**Großer
Sonder-
Verkauf!**
Meine bekannt große Aus-
wahl in Schuhwaren,
Stiefeln u. Filzschuhen
sicherlich den bes. Ein-
kauf zu niedrigst i reisen!

Wegen Umstellung
werden diese Artikel wie folgt verkauft
Herren-Anzüge 30% Rabatt
Ulster, Mäntel, Lederjacken . . . 30% Rabatt
Burschen- u. Kinder-Konfekt'on 30% Rabatt
Damenmäntel, Kindermäntel,
Kleider und Strickwaren . . . 30% Rabatt
Hosen, Hemden und Wäsche . . 30% Rabatt
S. Jablonowsky
Brieg, Oppelner Str. 32

Strumpf-, Wollwaren
und Trikotagen kauft
man am billigsten im
Spezialgeschäft
Bruno Ulbrich
Bunzlau, Zollstrasse 14

Chaiselongues
in allen Preislagen. Reich-
haltige Auswahl in
Chaiselongue-Decken
Bequeme Ratenzahlung
Stahlmattzen- und
Polstermöbelfabrikation
G. Schädel
Glogau, Dom, Steinweg 1

Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die
Odertor-Lichtspiele
Breslau, Weinstraße 53/55
beste Programme - billigste Eintrittspreise

Café Kreuziger
Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße
Eigene Konditorei - Täglich
Nachmittags- und Abendkonzerte

Stern-Drogerie, A. Unger
Drogen, Photo
Breslau, Sternstr. 39

Drogen, Farben, Photo
Grösche!, Leuthenstr. 60

Hermann Käufer Nachf.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Breslau, Adalbertstr. 18

Wäscherei Irmer Weinstr. 44
Fernspr. 0934
Annahme von Pfd.-Wäsche

Herren-, Knaben-Anzüge
Verurschließung (Orig. Wiesberg)
läuft man aus und billig bei
Weniger & Co., Neumarkt 38

Bäckereien
Bäckerei Feist
Breslau, Oderstraße 11
Täglich Irisches Kommodbrot
4 Pfund 50 Pfennig

Bäckerei und Konditorei
Bindig sen.
Breslau, Scheitniger Straße 21

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Breslau, Schwenckfeldstraße 31

Bäckerei Laschke
11 Backwaren
Selenkesstraße 21

Franz Skorsetz Dampf-
bäckerei
Matthiasstr. 179, Lohestr. 55
Spez.: Oesterreichisches Bangbrot

Fleischereien
Johann Kursawe
Breslau, Paulstraße 37
Fleischerei u. Wurstfabrik

Gut und preiswert kaufen Sie in der
Fleischerei und Wurstfabrik
Gustav Bayer, Fürstenstr. 3/5

Christmann & Co.
Breslau, Scheitniger Straße 36
Schuh- und Stiefellager
Altbekannte reelle Bezug-Quelle
Erwerbslose Vorzugpreise

Mechanische Schuhbesohlanstalt
Reinhold Decke
Breslau, Klosterstraße Nr. 123
Gellhornstraße Nr. 51

Richard Krusch
Fleisch- und Wurstwaren
Breslau, Adalbertstraße 15
Klosterstraße 49
Matthiasstraße 166
Neue Taschenstr. 30
Tiergartenstr. 26

Mehl - Futtermittel
Mehl-, Getreide- u. Futtermittel-Geschäft
Fritz Glaser
Breslau, Steinauer Straße Nr. 20
Filiale Schwenckfeldstraße 5

Uhren - Optik
Uhren und Goldwaren
sowie sämtliche Reparaturen
Gustav Malz
Breslau, Scheitniger Str. 28

Theodor Kirchgässner
Uhren und Goldwaren
Optik
Breslau, Adalbertstraße

Brillen-Optik
Reparaturen preiswert und gut
Herbert Winkler
Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

Kolonialwaren - Fische
Spirituosen - Zigarren
Paul Schmidt
Breslau 9, Adalbertstr. 19

Lebensmittel
Molkerei-Produkte
E. Felge, Lehdamm 46

Kolonialwaren und Spirituosen
Georg Helmman
Breslau, Schwenckfeldstraße 32

Hermann Nidisch
Kolonialwaren
Breslau, Gertrudenstraße 2

Heinrich Zenker
Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr.
Kolonialwaren, Spirituosen

Adolf Bögner
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Breslau, Gellhornstraße 16

und Räucherwaren
Fisch-Waizer Schuber
Matthiasstraße Nr. 64

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE, HERRENSTR.

zeigt Ihnen, was Sie sich wünschen können!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Sie legen ein beredtes Zeugnis ab für die unübertreffbare Qualität u. Preiswürdigkeit unserer Festangebote!



Bis 1⁰⁰ Bis 2⁰⁰ Bis 3⁰⁰ Bis 5⁰⁰ Bis 10⁰⁰

Kinder-Taschentücher weißer Makopert mit farbige Zierstickante. 6 Stück im Karton	Damen-Handschuh reine Wolle, glatt gestrickt, braun od. grau, mit gestreifter Manschette...	Damenstrumpf Bemberg-Waschkunstseide, feinmaschig, alle modernen Farben, mit verstärktem Florfuß. Goldstempel	Damen-Bluse gestreifter Sportflanell mit Querschnitt und Perlmutterknöpfen...	Damen-Schlafanzug gestreifter Pyramflanell mit einfarbigem Besatz und Beinkleid. Eigenes Fabrikat
Herrenkragen 4 fach Mako, bestes Fabrikat, vorzügliche Paßform. In 4 modernen Formen vorrätig.	Damenhemd gutes Wäschtuch m. Stickerei-Motiv und Hohlbaum. Eigenes Fabrikat	Damen-Cachenez weiß, Kunstseide in Jacquardmuster mit glatten Kanten, 70x78 cm	Kinder-Schlafanzug feinfarb. Flanell mit bunten Blenden und seitlichem Schluß, Bis 4 Jahr	Farbiges Oberhemd guter gestreift. Zephir mit unterlegter Brust Kragen u. Klappmanschetten
Unterziehschlüpf bewährte Qualität, elastisch gewirkt, weiß oder rosa	Wirtschaftstuch reineinen, weiß mit roten Karos, 55x55 cm	Kaffeedecke buntgestreiftes Indanthrenechtes Schwedenleinen, 130x130 cm	Kostümschal reineiden. Crêpe de chine m. apart. breiten Druckbordüren, 30x140 cm	Tee- und Kaffeegedeck weißer kunstseidener Damast mit farbiger Bordüre, 120x160 cm und 8 Mundtücher
Küchenhandtuch reineinen, grau-weiß gestreift, mit farbige Kanten, 45x100 cm, Stück	Damen-Hemd hose elastisch gewirkt, weiß oder rosa, mit Bandträgern	Ueberzieh-Jäckchen feine Zephirwolle in vielen Farben	Damen-Nachthemd weiß od. farb. Madapolam m. absteck. Garnitur, Plattstickerei und Schleiße	Linon-Bettbezug solide Qualität zum Knöpfen. Mit 2 Kissen 80x80 cm.
Zier-Taschentuch reineidener Crêpe de chine in aparten Druckmustern, m. Kettelstickante, 22x22 cm	Taschentuch-Behälter Kunstseide mit bunter Spritzmalerei wattiert und parfümiert	Herren-Trikothemd normalfarbig, wollgemischt	Damen-Morgenrock solider Lammfellstoff mit absteckenden Blenden	Ueberschlaglaken guter Bettlinon mit handgezogenen Hohlnähten und eingestickten Blattmotiven. Für Deckengr. 150x200 cm Kissenzug 1 60x80 cm, 1 90, 80/100 cm. 4 90
Taschentücher weiß Batist, Hohlbaum u. höchst. Stick-Ecken, 3 St. l. Präsentkarton	Herren-Handschuh kräftiger Trikot mit Flauchfutter, mode, braun od. grau, 1 Druckknopf	Wirtschaftskittel ohne Ärmel, einfarbiges Zephir mit bunten Blenden	Herren-Nachthemd mitfeinw. Wäschtuch, farb. Waschbörch, halstfrei oder m. Umlegekrag.	Reinlein. Gesichtshandtücher bewährte Fabrikat, Jacquardmuster. Besonders preiswert. 8 Stück
Gesichtshandtuch bewährte halblein. Jacquardgest., weißgrünl. 48x100 cm	Batist-Taschentücher mit Hohlbaum, eleganten gestickten Ecken u. 1 Fläschchen Köln-Wasser, 3 Stück im Präsent-Karton	Kragenbeutel Wildleder-Ersatz mit hellem Sattelfutter, lederbraun oder grau	Tüll-Dekoration dreiteilig, haltbarer Relieftüll in wirkungsvollem Muster	Kinder-Skianzug dunkelblauer Imprägniert. Wintertrikot m. leichtgeraht. Innenseite. Für 5-7 J. Weitere Größen entsprechend.
Herrensocke reine Wolle, gestrickt, grau, Ferse und Spitze verstärkt	Kaffeedecke buntgestreiftes Indanthrenechtes Schwedenleinen, 110x110 cm	Damast-Tischtuch vollweiß, solide Qualität, besonders preiswert, 120x150 cm	Mädchen-Unterkleid m. pass. Schluß, Kunstseidetricot mit eingestickten Blüten. Lg. 60 cm	Reisedecke vollgriffig, englische Karomuster mit dunkelbrauner Rückseite und Bortenfassung, 125x165 cm
Servierschürze haltbarer Linon mit gut. Stickerei-Einsatz	Serviettentasche feines weißes Reinleinen mit Echt-Madaira-Handstickerei, 12x26 cm	Einsatzhemd weißes Baumwolltricot mit gestreift. oder karierten Rippeinsätzen	Etamin-Dekoration für Schlafzimmer usw., Durchbruchstreifen, Klappmanschetten u. Krausen	Herren-Schlafanzug guter Pyramflanell mit weißseidener Veracknung oder zum Knöpfen
Selbstbinder solide kunstseidene Qualität in reicher Musterauswahl	Damen-Schlüpf guter Kunstseidetricot, innen geraht, viele Farben	Damen-Hemd hose gutes Wäschtuch mit Stickereimotiv, Hohlnähten und Saumbachschluß	Weißes Oberhemd haltbares Wäschtuch mit Popelin-Einsatz und Klappmanschetten	Bettgarnitur 1 Deckbett, 1 glattes Kissen u. 1 Kissen mit schönem Stück-Rahmen, 2 gutem Bettlinon. 80/100 cm 9.90, 80/80 cm
Frottierhandtuch weißer Kräusenstoff mit farbigen Jacqu.-Kant. od. Karos, 48x100 cm	Reinleid. Selbstbinder la Armüreseide, einfarbig, aparte Farben	Bett-Vorlage Jute-Bouclé mit festem Rücken, moderne Muster, 50x100 cm	Mädchen-Strickweste solide Wollequal. in bunten Jacquardmustern m. einfarb. Rändern, Lg. 35 cm	Jute-Brüssel-Teppich preiswertes doppelseitig. Fabrikat in modern. Must. u. Farben. 180/200 cm
Kunstseidene Mitteldede solide Qualität in Indanthrenecht. Druckmustern. 70x70 cm	Herren-Cachenez Waschkunstseide, weiß, grau oder farbig gemustert, 80x80 cm	Unterkleid zartfarbiges Kunstseidetricot mit eingearbeitetem Spitzengalon	Schlafdecke griffige Qualität, kamelbraun m. heller Streifenkante. 140x190 cm	Bettwallis für ein Deckbett 180x90 cm und 2 Kissen 80x80 cm.

Besonders niedrige **Weihnachtspreise** für **Pelze, Hüte, Mützen**
Paul Renner, Görlitz
Berliner Straße 45

Kaufhaus Gebr. Meirovsky
Görlitz, Berliner Straße
Außergewöhnlich billige Angebote in **Damen-, Herren- und Kinderkonfektion**

Zum Weihnachtsfest das beste Geschenk!
Ein Paar **Goldmann-Schuhe!**
Unsere Preise sind aufs äußerste herabgesetzt u. die Auswahl wesentl. vergrößert
Schuh-Goldmann / Schwelnitz
Hohstraße 29

Zum Weihnachtsfeste
In Mehle
Spezialität: Auszugmehle
Strehleiner Stadtmühle
Wilhelm Breller

M. Thienel, Likörfabrik
Strehlen, Kl. Kirchstraße 1
empfiehlt
Liköre, Spirituosen
Weine, Tabakwaren
en gros en detail

Großer Weihnachts-Verkauf
in Herren- und Damenschublen
Filzschuhe 17-29 Pfl. 0,95
Kamelhaarschuhe 21-24 Pfl. 2,- 38-42 Pfl. 2,25
Besetzte Schneeschuhe 21-24 Pfl. 2,75 28-30 Pfl. 3,25 38-42 Pfl. 3,50
Portemonnaies, Hand- und Einkaufstaschen, Sportgürtel
Batavia Tabakpfeifen von 30 Pfl. an Spielwaren

Kurt Schadler
Strehlen, Breslauer Straße 28

Uhren und Goldwaren
nebst Optik
Grammophone, Platten u. Stifte sowie sämtliche Reparaturen werden preiswert ausgeführt
Oskar Kleiner, Strehlen i. Schl.
Schulplatz 14/15

Maustrauen, W. Bötme
reinigt chem., färbt und bügelt alles
BUNZLAU
Töpferstraße 7-8
Laden: Löwenbergerstr. 1

Herren- und Damenpelze sowie Besätze, eleg. Garderobe nach Maß empfiehlt **W. & G. Nikoleizig**
Bunzlau, Poststr. 3

Ihr größter Vorteil
Probieren Sie meine Arbeit in der Anfertigung sämtlich. Maßarbeit, besonders **Schuhreparaturen**
Spezialität: Kruppelfüße (Orthopädie) zu den gleichen Preisen aller Besohlenstaiten
Keine Maschinenarbeit
Eine Probe u. Sie werden selbst Ihren Vorteil finden
Ferdinand Ott
Schnelbesohlenstait
Schwelnitz, Züchnerstraße 2

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hermann Grundmann
Strehlen, Ring 50

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 7. Dezbr., die Elisabeth-Apothete, Schmeideberger Straße Nr. 8, und die Greiz-Apothete, Neuhäuser Dorfstraße 18.
Diese versehen bis Sonnabend, den 18. Dezember, früh, den Nachtdienst.

Großer **Räumungs-Ausverkauf** wegen Geschäftsverlegung!
Günstige Einkaufsgelegenheit für Festgeschenke
Pelze * Hüte * Mützen
Louis Schäfer, Görlitz
Berliner Straße 6 Bis zu 50% ermäßigte Preise!